

# **Vom Leben nach dem Tod**

**Sterbebetterlebnisse, Nahtodeserlebnisse,  
Machtdemonstrationen Gottes u.a.  
bieten eine Antwort**

**Heft 2**

**Zusammengestellt von Friedrich Höflinger**

**Christliche Schriftenmission F. Höflinger  
Reutlingen**

## **Impressum**

**Rechte:** Christliche Schriftenmission Friedrich Höflinger, Reutlingen. Aber es wird gerne erlaubt, dieses Heft im Ganzen oder in Teilen ohne Erwerbsabsicht ohne weitere Genehmigung zu vervielfältigen oder nachzudrucken.

**Herausgeber:** Friedrich Höflinger, Christliche Schriftenmission, Hermann-Ehlers-Straße 4/22, 72762 Reutlingen

**Homepage:** [www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de](http://www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de)

**Mail:** [friedrich.Hoeflinger@web.de](mailto:friedrich.Hoeflinger@web.de)

**2. Fassung: Januar 2012**

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	5
<b>Teil 1: Blicke in jenseitige Regionen</b>	7
<b>1. Blicke in himmlische Regionen</b>	7
1.1. Hören von Gottes Stimme	7
1.2. Abholen durch Jesus	8
1.3. Himmlischer Abholdienst ganz allgemein	10
1.4. Himmlische Musik beim Sterben christlicher Personen	13
1.5. Empfang der Krone der Herrlichkeit	14
1.6. Das Erleben von großer Herrlichkeit im Himmelreich	15
1.7. Zusammentreffen mit Jesus im Jenseits	17
<b>2. Blicke in nichthimmlische Regionen</b>	27
2.1. Übersehenwerden durch Jesus	27
2.2. Hinweis auf ein trostloses Verlassensein	28
2.3. Das Empfinden, die Seele verloren zu haben	32
2.4. Hinweise auf ein unangenehmes Leben der Verlorenen	37
2.5. Abholdienst durch Jesus	38
2.6. Abholdienst durch nichthimmlische Personen	38
2.7. Sehen der Gewaltopfer	39
2.8. Erfahrungen mit dem Bereich der klassischen Hölle	43
<b>Teil 2: Unterschiedliche Gesinnungen mit denen Menschen sterben, ohne dass sie erkennbar ins Jenseits blicken dürfen</b>	48
<b>1. Menschen, die mit einer gottesfürchtigen und guten Gesinnung sterben</b>	48
1.1. Menschen, die das Sehnen haben, in den Himmel kommen zu dürfen	48

1.2. Menschen, die in der Gewissheit sterben, sicher im Himmel anzukommen	49
a) Erlebnisse von Personen, die kurz vor dem Sterben noch zu Jesus fanden	49
b) Erlebnisse von Personen, die weite Strecken ihres Lebens mit Jesus gelebt haben und im festen Glauben an Jesus sterben	63
c) Sterben mit guter innerer Ausrichtung als Märtyrer für Jesu	68
d) Am Sterbebett werden ungöttliche Bande gebrochen und die Sterbenden werden gesund	69

## **2. Menschen, die mit einer schlechten oder leichtsinnigen Gesinnung aus göttlicher Sicht sterben** 72

2.1. Menschen, die bewusst die Frage nach dem eigenen Sterben verdrängen und sich nicht damit beschäftigen wollen	72
2.2. Die Respektierung von Gottes Willen kommt zu spät	76
2.3. Menschen sterben verzweifelt, wissend um Gottes Wahrheit, ohne sich aber innerlich wirklich für Gott entscheiden zu wollen	76
2.4. Menschen sterben geistlich unempfindlich, nachdem sie aber vorher für Gott offen waren	77
2.5. Menschen verschieben bewusst die Beschäftigung mit dem Christentum auf den letzten Augenblick, ohne aber letztlich diese letzte Chance noch zu erhalten	77

## **Teil 3: Anhang** 80

1. Jesusvisionen	80
2. Außergewöhnliches Eingreifen Gottes in Verfolgungssituationen	82
3. Besonders eindrückliche christliche Gedichte oder Lieder, die Lust auf diese herrlichen, himmlischen Regionen machen können	88
4. Ausgewählte Todesanzeigen weisen auf unterschiedliche Lebensausgänge hin	91
5. Der Jesusweg in himmlische Regionen aus traditioneller evangelikaler Sichtweise (Kurzfassung)	92

## **Literaturverzeichnis** 98

## **Werbehinweis auf weitere Schriften der Schriftenmission** 102

# Vorwort

Diese Schrift ist ein Fortsetzungsband von der Schrift „Was kommt nach dem leiblichen Tod? Hrsg. Christliche Schriftenmission, Reutlingen.

Seit Erscheinen dieses ersten Heftes hat Gott gelenkt, dass sich wieder weitere beeindruckende Erlebnisse eingestellt haben, sodass es mir möglich war, erneut einen kleinen Sammelband zu diesem Thema herauszugeben. Ich war selber überrascht, welch bunter Strauß der unterschiedlichsten Erlebnisse wieder zusammenkam.

Beim Sterben von großen Verbrechern, z.B. von einigen Nazigrößen, kann man erschüttert feststellen, wie groß die Liebe Gottes ist, dass er bei Personen, egal welche Verbrechen sie getan haben, selbst dann noch gnädig ist, wenn sie aufrichtig und reuig seine Gnade noch annehmen. Diese extremen Beispiele und die anderen geben eindrücklich davon Zeugnis, dass es wichtig ist, auf jeden Fall sein Leben zu Lebzeiten mit Gott zu ordnen. Denn es gibt ein Zuspät. Dies bemerkt man spätestens dann, wenn man überraschend stirbt und keine unmittelbare Zubereitungschance mehr hat.

Es gibt ja für keinen Menschen etwas Ernsteres, als sich für die Ewigkeit zuzubereiten. Da dieses Ziel die meisten Menschen leider aus den Augen verlieren, bzw. verloren haben, weil das Ausleben der Gegenwart ihre ganze Kraft und ihr ganzes Denken ausfüllt, sodass sie die ewige Zukunftsgestaltung völlig beiseite setzen, nicht weil sie keine Lust auf eine himmlische Zukunft haben, sondern weil sie jetzt nach ihrer Meinung „keine Zeit“ für diese Zubereitungsarbeit haben, weil diese Zukunft ja noch so weit weg ist...

Die hier zusammengestellten Beispiele können die geneigte Leserin und den geneigten Leser in ihrem eigenen Interesse aufrütteln und geistlich nüchtern machen, um sich noch rechtzeitig um ihre Seele zu kümmern, bzw. sich dem Ernst des Themas zu stellen. So ergeht es mir persönlich immer, wenn ich solche Beispiele lese. Es geht hier nicht nur um ein Aufrütteln mit warnendem Unterton, in aller Liebe vorgetragen, sondern auch um ein Lustmachen auf diese Herrlichkeit, dass man gerne den schmalen, verborgenen Weg in diese Herrlichkeit zu Jesus und Gott mit aller Kraft sucht und gerne geht. Die Bibel lädt den Bibelleser zum Nachsinnen ein, indem Gott in der Bibel schreibt: Psalm 90,12 Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. / Dies ist ein warnender Bibelsatz zum Nüchternwerden. Andere Bibelsätze dagegen möchten Lust auf die Ewigkeit machen: Römer 8,18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. / Und 1.Korinther 2,9... Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Mit welcher Gesinnung würden wir in die jenseitige Welt hinüberwechseln, wenn unsere Lebensuhr heute abgelaufen wäre?

Gott ist zwar ein Gott der Liebe und er möchte sehr gerne, dass alle Menschen zu ihm in die himmlische Herrlichkeit kommen.

Aber er liebt die freie Entscheidungsfreiheit. Und die wäre eben nicht gegeben, wenn er alle in den Himmel hineinzwingen würde. Er möchte im Himmel Freiwillige. Und diese Freiwilligkeit schließt eben ein, dass man als Mensch eine echte Entscheidung hat. Und diese Möglichkeit zur falschen Entscheidung heißt in der Konsequenz eben Ausschluss vom Himmelreich!

Es muss nochmals gesagt werden. Der ausdrückliche Wille und Wunsch Gottes ist der Himmel für alle Menschen. Aber jeder Mensch hat das Recht und die Möglichkeit, sich gegen den ausdrücklichen Wunsch Gottes, d.h. gegen den Himmel zu entscheiden.

Diese hier vorliegende Beispielsammlung ist mit geistlichen Impulsen so vollgestopft, dass man unmöglich am Stück geistlich diesen Impulsregen verkraften kann, wie man auch nicht auf einen Schlag einen Beutel von 1kg Bonbons aufessen kann, weil dann die Zuckerdosis einfach zu hoch ist.

In diesem Sinne lohnt sich auch, diese Schrift nur in erträglichen „Portionen“ aufzunehmen und auf seine Seele und sein Herz einwirken zu lassen. Der geistliche Gewinn wird gewaltig sein, denn es ist immer etwas sehr Berührendes, wenn man sehr persönlich die Lebensbilanz von Menschen miterleben darf. Denn etwas Wichtigeres, als die Art und Weise der persönlichen Lebensbilanz, gibt es für einen Menschen nicht. Auf diesen Zielpunkt lebt jeder Mensch, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht automatisch zu, bedingt durch die Tatsache, dass jedes Leben zeitlich durch Gott bestimmt, begrenzt ist.

Diese Schrift möge für viele Leserinnen und Leser wieder zum Segen werden und viele ermuntern, den Sinn und den Wert seines gegenwärtigen Lebensweges zu hinterfragen und einmal persönlich zu bewerten und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Bei den häufigen Quellenzitaten wird die bei diesen Zitaten übliche Schreibweise verwendet, die teilweise heute nicht mehr als richtig gilt. Dies möge man beachten, wenn man sich an diesen Schreibweisen stößt.

Die Bibelzitate wurden der Lutherübersetzung, Revision 1984 entnommen, falls nichts Gesonderes angegeben ist.

# Teil 1: Blicke in jenseitige Regionen

## 1. Blicke in himmlische Regionen

### 1.1. Hören von Gottes Stimme

**(Beispiel 1: Steve Sjogren)** Er kam wegen einer Standardoperation, einem Gallenblasenleiden, in die Klinik. Der Chirurg machte einen Kunstfehler, indem er die Aorta, den Darm und einen Rückenmarksnerv anschnitt. Während des Eingriffs sah Steve Sjogren bereits ein Licht an der Decke und Gott redete klar und laut für ihn vernehmlich: „Hab keine Angst, Du brauchst vor nichts Angst zu haben. Es wird alles wieder gut werden.“ Der Eingriff war so schwer, auch wegen dem extrem hohen Blutverlust aufgrund der Aortaverletzung, dass das Herz sieben Minuten still stand und Steve Sjogren in dieser Zeit ein Nahtodeserlebnis hatte. Sein Geist löste sich vom Körper ein Stück weit. Er sah von oben das Durcheinander auf dem OP Tisch. Er hörte wiederum Gott direkt zu ihm reden. Gott zeigte ihm sein Leben, wie es aus göttlicher Sicht aussah und was er noch alles verändern müsste, um Gott zu gefallen. Steve schreibt, dass die Umsetzung dieser Worte in seinem Leben, das Hauptziel seines Lebens geworden sei.

Inzwischen hatten viele Personen angefangen für ihn zu beten. Es gab dabei beeindruckende Gebetserhörungen. Gott wollte ihn offensichtlich durchtragen und nicht sterben lassen. Einen der übernatürlichen göttlichen Eingriffe hatte er ausführlich beschrieben. Steve hatte den Krankenhausaufenthalt satt und wollte sich gegen den Rat der Ärzte selbst entlassen. Er hatte keine Lust mehr, auf die Anordnungen des Krankenhauspersonals einzugehen. Dann trat drei Tage hintereinander, nachts um 2.30 Uhr eine Krankenschwester, er nannte sie Whoopi, an sein Bett und ermahnte ihn streng mit den Ärzten zusammenzuarbeiten, sonst werde er es gesundheitlich nicht schaffen. Sie möchte ab sofort bei ihm eine Haltungsänderung sehen. Steve war nach der dritten Begegnung überzeugt, dass es wirklich so ernst um ihn stand und er war jetzt innerlich bereit mit dem Krankenhauspersonal weiterhin zum eigenen Nutzen zu kooperieren. Dann fragte er die anderen Personen im Krankenhaus, wer diese für ihn so beeindruckende Schwester denn gewesen wäre. Niemand kannte sie, sodass er zu der Überzeugung kam, dies war auch ein Engel Gottes, der ihn rechtzeitig zurechtgewiesen hatte, bevor er für seine Gesundheit einen entscheidenden Fehler getan hätte. (Nach Steve

Sjogren, a.a.O.) Gott hatte mit Steve einen Plan. Und als Steve dabei war, den guten Plan Gottes zu zerstören, musste Gott eingreifen, vor allem, weil so viele Leute für Sjogren gebetet hatten und diese Gebete bei Gott ja erhört werden mussten. Gott wusste am besten wie diese Erhöhung am Sinnvollsten ablaufen sollte. Dieses Beispiel zeigt klar, wenn jemand mit Gott geht und in die Todesschatten kommt, aber es noch nicht im Plan Gottes ist, zu sterben, dann greift Gott auf seine Weise ein. Aber Gott hatte Steve auch gleich eine riesige Liste von geistlichen Hausaufgaben mitgegeben, dass sich das Gespräch mit Gott, sich für Steve gelohnt hatte.

**(Beispiel 2: Reverend John G. Bauer)** John hatte in seinem 18. Lebensjahr schon Berührung mit dem Evangelium. Und in seinem 19. Lebensjahr führte er 1857 eine Bekehrung zu Gott aus Überzeugung aus. Nach seiner Bekehrung dankte er Gott knieend im Wald und war sehr glücklich. Er hatte den Eindruck, dass er nun die Vergebung seiner Sünden erlebt hätte. Er wanderte nach Amerika aus und musste dort 5 Jahre später auch im Sezessionskrieg (1861 - 1865) mitmachen. Er lag zum Tode verwundet auf dem Schlachtfeld. „Wie hast du gelebt, der Tod ist da?“ sagte eine Stimme. Geschwind wollte ich nachdenken; da hieß es: „Auch dazu ist keine Zeit, schau auf zum Kreuze,“ und im vollen Glauben konnte ich in Jesu Wunden schauen und der Friede Gottes erfüllte mein Herz. Selig hätte ich Heim gehen können.“ Er überlebte und ein Jahr später zog er als Prediger durch die Lande. (Nach und aus hrsg. H. Schuetz a.a.O. der Artikel „Reverend John G. Bauer“ , S. 98-101)

## **1.2. Abholen durch Jesus**

**(Beispiel 3: Der junge Krebskranke)** Im Diakonissenhaus in Frankfurt/Main lag ein junger hoffnungsvoller, gläubiger junger Mann im Endstadium einer Krebserkrankung. Er hatte große Schmerzen. Aber seine Gedanken hatte er auf Jesus ausgerichtet. Die Krankenschwester wollte ihm Mut zusprechen, als er Ihrem Reden Einhalt gebot und sagte: „Still – Still – der König kommt!“. Im selben Augenblick war er heimgegangen. (Nach und aus von Viebahn, a.a.O. S. 212)

Offensichtlich war Jesus bereits im Zimmer und wollte den jungen Sterbenden abholen, als die Schwester in bester Absicht den jungen Mann trösten wollte.

**(Beispiel 4: Der Gang übers Wasser)** Ein älterer, christlicher Bruder lag im Sterben. Sein Freund besuchte ihn häufiger. Diesem gegenüber sagte



der Sterbende häufiger, dass er eine gewisse Angst vor dem Sterben habe. Eines Tages erzählte er ihm einen Traum: „Ich ging auf einer Straße, über die ein schmaler Bach floss. Um auf der Straße weiterzugehen, musste ich über diesen Bach gehen. Obwohl der Bach nur einen Schritt breit war, wollte ich nicht über den Bach gehen. Völlig unerwartet stand auf der anderen Seite Jesus. Er streckte mir beide Hände entgegen, blickte mich freundlich an und forderte mich auf, zu ihm rüberzukommen. Als ich dann meine Hände in seine Hände gelegt hatte, schritt ich hinüber“. Soweit erzählte dieser Bruder, dann war er tot! Offensichtlich hatte dieser Bruder diesen Traum vorab gehabt und jetzt im Augenblick als Wiederholung live erlebt. Und in dem Moment, wo er seine Hände in die Hand Jesu real gelegt hatte, war er drüben in der Herrlichkeit und der Leib war tot! (nach von Viebahn, a.a.O., S. 215,216).

**(Beispiel 5: Der Aussätzig)** Ein armer, aussätzigter Afrikaner, der den Taufnahmen Josua angenommen hatte, war sehr krank und aussätzig. Als er auf seinem Krankenlager von einem Pastor der Brüdergemeinde besucht wurde. Diesem erzählte er, dass er viel gesündigt hätte. Und dann durch den Aussatz veranlasst, hätte er zunächst gehadert, um dann aber Gottes Liebe zu erkennen, denn ohne diese Krankheit würde er jetzt noch ein Sündenleben führen. In dieser Nacht hätte er einen schönen Traum gehabt: Jesus sei ihm erschienen und an sein Bett getreten und habe ihm gesagt: „Josua, du wirst mit mir im Paradies sein.“ Er füllte sich sehr getröstet von diesem Erlebnis. (Nach von Viebahn a.a.O. S. 198,199).

**(Beispiel 6: Kay Stegen)** Diese gläubige Christin sagte auf dem Sterbebett am 26.11.2002: „Der König kommt“ und dann etwas später mit strahlendem Gesicht: „Er ist gekommen“. Dann wurde sie bewusstlos und starb einige Stunden später. (Nach Rainer Jetzschmann, a.a.O.) Diese Frau sah zunächst kurz vor ihrem Tod Jesus kommen und hat dies auch laut ausgerufen. Dann auf einmal war Jesus im Sterbezimmer anwesend. Ein wundervolles Zeugnis.

**(Beispiel 7: Die kleine Tochter)** Ein Bergmann machte mit seinem Kumpel Pause. Da erzählte der Kumpel von dem seligen Sterben seiner Tochter. Diese hätte bereits mit geschlossenen Augen auf dem Sterbebett gelegen, sodass beide Eltern sicher waren, dass sie schon gestorben sei, als diese plötzlich wieder die Augen aufschlug und sagte: „Ich habe das goldene Tor gesehen und auch den lieben Heiland!“. Der Vater des Kindes war über diese für ihn glaubwürdige Aussage so stark erschrocken, dass er sich selbst fragte: „Wenn es dies wirklich gibt, dann bist du rettungslos verloren, wenn

Jesus jetzt zu ihm kommen würde“. (aus dem Artikel: Heinrich Thoms, Aus dem Leben eines deutschen Bergmannes, abgedruckt in Zeitschrift „Göttliches Licht und Erweckung, 14. Jahrgang, Nr. 20, S.3 a.a.O.) Jesus hatte dieses wundervolle Beispiel zugelassen, um dem Vater nochmals eine echte Bekehrungschance zu geben.

**(Beispiel 8: Jesus kündigt die Abholung an)** Heidi und ihre Mutter besuchten eine christliche Großtante vor ihrem Urlaub. Unter anderem sagte die etwas verwirrte, alte Dame, dass ihr Jesus gesagt hätte, dass er sie demnächst abholen werde. Deshalb würden sie sich nach dem Urlaub nicht mehr sehen. Heidi und ihre Mutter glaubten dies natürlich nicht. Aber als sie vom Urlaub zurückkamen, war die Tante bereits heimgegangen. (Nach einem Zeugnis von H.Sch., der „Heidi“ des Beispiels)

**(Beispiel 9: Herr Crabb)** Der Großvater vom Verfasser dieses Berichts starb unter schönen Begleitumständen. Als es bei ihm ans Sterben ging, wollte seine künftige Witwe nochmals mit ihm reden. Sie hoffte immer noch, dass ihr Mann gesund würde, indem Jesus ein Wunder tun würde. Doch Herr Crabb unterbrach ihre besorgte Rede, indem er sagte: „Pscht – Gott ist da!“ Dies waren seine letzten Worte (nach Lawrence Crabb, abgedruckt in Neukirchen Kalender, a.a.O. , 21.7.2000). Dann ist er heimgegangen.

### **1.3. Himmlischer Abholdienst ganz allgemein**

**(Beispiel 10: Himmlische Boten kündigen die Abholung an)** Einige Tage bevor die Mutter von Heidi starb, sah die Mutter in einer Vision ihren heimgegangenen Mann jung, rüstig und stark und eine Engelansammlung. Diese kündigten ihr an, dass sie in Kürze abgeholt würde. Und so geschah es. Drei Tage später ist sie heimgegangen. (Nach einem Zeugnis von H.Sch., der Tochter).

**(Beispiel 11: Der Buhrenjunge)** Ein Junge liebte den Herrn Jesus sehr. Als er nach einem schweren Verkehrsunfall im Sterben lag, sah er schon etwas von der Herrlichkeit Gottes. Er sprach laut mit dem himmlischen Abholteam, das bereits unsichtbar für die anderen Anwesenden gekommen war, um ihn heimzuholen: „Darf ich schon kommen? Darf ich wirklich schon kommen?“ Mit einem wunderbaren strahlenden Gesicht ist er dann verstorben, ohne dass er laut die Antwort der himmlischen Abholgruppe wiederholt hatte. (Nach Rainer Jetzschmann a.a.O.)

**(Beispiel 12: Olaf)** Dieser wurde durch Tuberkulose todkrank. Er war auch überzeugt christlich. Seine Familie war um sein letztes Krankenlager versammelt. Sein Blick und seine Gedanken wurden schon verklärt und auf einmal rief er aus: „Nun bin ich daheim beim Herrn, mit Mutter, Petra und vielen anderen“. Dabei war seine Mutter schon verstorben, als er ein Säugling gewesen war. D.h. Offensichtlich waren diese genannten Personen alle als Abholdienst gekommen. Denn im Himmel war er noch nicht, sonst wäre nicht sein Geist noch im Leib gewesen. (Nach Rainer Jetzschmann a.a.O.)

**(Beispiel 13: Die sterbende Mutter)** Eine christliche Frau lag im Sterben. Ihre Tochter war bei ihr. Die Mutter sagte immer wieder: „Ist das eine große Freude, ist das eine Herrlichkeit“. Sie begrüßte auch mehrere Personen, die sie öffentlich sehen konnte, aber nicht die Tochter. Dies war offensichtlich das himmlische Abholteam. Auf die Frage der Tochter, wer das sei, wen sie sehe, sagte die Mutter nur: „Du sollst nicht fragen, ich möchte jetzt gehen.“ Die Tochter war traurig wegen dem Sterben der Mutter. Aber die Mutter sagte: „Weine nicht Marianne, ich bin mit großer Freude erfüllt. Herrlichkeit umgibt mich. Sage lieber etwas Fröhliches“. (Nach Rainer Jetzschmann a.a.O.)

**(Beispiel: 14: Das Erlebnis von Mary Hümöller-Burns)** 1947 hatte Mary, dreijährig, Masern. Das Thermometer kletterte auf über 41 Grad hoch. In dieser Zeit fiel sie ins Delirium und redete dabei hörbar für die Umstehenden von Engeln und wie schön sie seien. .. In ihrer Erinnerung geschah während diesem Delirium, bzw. ihrem Nahtodeserleben, Folgendes: Mary schwebte mit einem Engel je zur linken und zur rechten Seite an die Decke des Krankenhauses. Sie sah dabei, wie sich die Schwestern und die Ärzte an ihrem Körper zu schaffen machten. Viele Jahre später sagte Mary: „Bis auf den heutigen Tag kann ich die Augen schließen und diese Musik hören, die ich nicht beschreiben kann, und diese beiden Wesen in Weiß und mit einer goldenen Aura sehen. In der Decke tat sich eine Öffnung auf, hinter der ich einen langen, über und über mit Gold bedeckten, in die Höhe führenden Pfad sah, und die Musik wurde immer lauter. Die Engel fragten mich, ob ich bleiben oder mit ihnen kommen wolle. Ich erinnere mich deutlich geantwortet zu haben, dass ich bei meiner Mutter sein wollte und dann war ich wieder im Krankenhausbett und sie waren fort“. Die Wirkung dieses Erlebnis war, dass Mary keine Angst mehr vor dem Tod hatte. Sie weiß nun auch sicher, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. (Nach und aus: Brief von Mary L. Huemoeller Burns, Waterloo, Iowa, USA, zitiert aus Sophy Bürnham, a.a.O. S. 291/292)

**(Beispiel 15: Samuel Hebich)** Er wurde 1803 geboren als Sohn eines Pfarrers von Nellingen/Schwäbische Alb. Nach der Konfirmation lernte er bei seinem Bruder in Lübeck die Konditorei. Dann wechselte er ins Kaufmannswesen. Mit 18 Jahren, 1821, fühlte er sich einsam und seine Sünden drückten ihm sehr stark auf die Seele. Dann hatte er sich zu Jesus bekehrt. Er schreibt darüber: „Auf meine Knie niedersinkend betete ich im Staube den an, der mich mit seinem heiligen Geiste überschattete. Die Last meiner Sünden ward mir abgenommen und ich durfte mit den Augen meines inwendigen Menschen meinen Heiland sehen. Einen irdischen Freund hatte ich gesucht; nun aber fand ich den ewigen Freund, den ich nicht suchte, der auch mein Gott ist.“ In der Folgezeit war er verändert. Er betete viel und las die Bibel. Etwas später war er für eine andere Firma Handlungsreisender und kam nach Finnland und Russland. Einmal auf der Rückfahrt von Moskau nach Lübeck, wollte er auf das Schiff bei Petersburg. Die Polizei sperrte ihn ein wegen Unregelmäßigkeiten beim Pass. Am anderen Tag durfte er wieder gehen, weil sich die Beschuldigung als Missverständnis herausgestellt hatte und er sah sein Schiff am Horizont davonschwimmen. Das nächste Schiff fuhr erst viele Tage später. Als er dann in Lübeck eintraf, hörte er von einem Schiff, das von Petersburg kommend, untergegangen war, ohne Überlebende. Er stellte fest: Das war sein Schiff, das ihm entgangen war. Dieses Schlüsselerlebnis hatte sein Vertrauen in Gott noch mehr vertieft. Seit dieser Zeit hatte Hebich den Wunsch, Missionar zu werden. Er meldete sich bei der Basler Mission an, wo er im zweiten Anlauf 1831 seine Ausbildung beginnen konnte. Das Erlernen der Bibelursprachen fiel ihm schwer, deshalb wollten ihn die Lehrer entlassen. Aber er erwiderte: „Gott hat mich hierher gesandt. Ich bin seinem Befehl gehorsam. Ich werde nicht gehen. Gott hat mir dazu keine Erlaubnis gegeben.“ Er blieb und wurde dann 1834 mit zwei anderen Genossen als Missionar der Basler Mission nach Indien ausgesandt. Das Schiff, das von Porthmouth, England, abfuhr hieß „Malabar“. Sie landeten in der Stadt Kalikut, der Hauptstadt der Provinz Malabar, an der Westküste Indiens. Seine Hauptwirkungsfelder waren die Städte Mangalur und Kannanur in der Provinz Malabar gelegen. Er wirkte dort vollmächtig und rastlos für Jesus, betete viel und erlebte geistliche Aufbrüche dort. Aus Gesundheitsgründen kehrte er 1859 nach Basel zurück. Er starb 1868. „In den letzten zehn Minuten schlug er plötzlich die Augen auf und rief mit leuchtendem Blick ganz lebhaft: „Nicht wahr? Malabar?“ Daraufhin breitete er seine Arme aus und sagte sanft: „Komm! Komm!“ Dann schloß er sich selber noch die Augen. Er war daheim.“ (Nach und aus: Otto Schuster, a.a.O. „Sie haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod“ - aus dem Leben zweier schwäbischen Missionspioniere Samuel Hebich und Friedrich Autenrieth, S.209 – 222) Offensichtlich wurde Samuel Hebbich abgeholt, vielleicht von

Jesus. Dabei war ihm eine Frage gestellt worden. Nur die Antwort ist uns überliefert. Bei diesem jenseitigen Leben von ihm spielt Malabar, sein indisches Wirkungsfeld, offensichtlich eine große Rolle. Wir können daraus lernen, dass uns unser Wirken auf Erden irgendwie wieder einholt, bzw. es im Jenseits weitere Verbindungspunkte gibt.

**(Beispiel 16: Phoebe Palmer)** Sie suchte intensiv seit ihrer jüngsten Kindheit nach Jesus und seinem vollkommenen Willen für ihr Leben. Sie mühte sich, immer in ihrem Leben Heiligung zu leben. Sie betrieb mit ihrem Mann später eine Mission zur Verbreitung schriftgemäßer Heiligung. Die letzten Wochen ihres Lebens waren sehr schmerzhaft und sie lebte vorbildlich ihren Glauben aus. „Am Morgen des letzten Tages erwachte sie vom Schlaf und sagte: „Ich glaubte, einen feurigen Wagen zu sehen, welcher gekommen war, um mich abzuholen, und oh, er war so prächtig, so herrlich!“. Einige Zeit darauf sagte sie: „Gelobet sei Gott, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesum Christum. O Tod, wo ist dein Stachel? O Hölle, wo ist dein Sieg?“ Dann sprach sie den apostolischen Segen: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen.“ Dies waren ihre letzten Worte.“ (Nach und hrsg. H. Schuetz, a.a.O. Artikel: Phoebe Palmer, S. 155-158)

## **1.4. Himmlische Musik beim Sterben christlicher Personen**

**(Beispiel: 17: Die sterbende Christin)** Eine christliche Frau lag todkrank im Krankenhaus. Ihr Mann Alfred war bei ihr. Plötzlich richtete sie sich im Bett auf, streckte ihre beiden Arme in Richtung der Tür aus und sagte: „Er kommt“ Dann nahm sie ein unsichtbares Buch entgegen und las darin und wunderte sich, wie schön das alles war. Dann starb sie, ohne sich weiter zu erklären.

(Bemerkung: Wer da kam, ist bei Christen offensichtlich: Es war Jesus. Von himmlischen Büchern, mit denen wir Christen zutun haben, erzählt uns auch die Bibel: z.B. Maleachi 3,16 Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander: Der HERR merkt und hört es, und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben für die, welche den HERRN fürchten und an seinen Namen gedenken. Offenbarung 20,12 Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. ... Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Offenbarung 20,12... Und ein andres Buch wurde aufgetan,

welches ist das Buch des Lebens... 15 Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl. Philipper 4,3 ... zusammen mit Klemens und meinen anderen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens stehen (Anmerkung: dies gilt natürlich auch für alle Christen).

Zeitgleich lag ihre Schwester schwanger in demselben Krankenhaus und hörte ein wunderbares Glockenspiel. Sie fragte die anderen im Zimmer, ob sie auch dieses wunderbare Glockenspiel hörten? Aber sie hörten nichts und wunderten sich, warum die Schwangere diese Musik scheinbar hörte. Dann öffnete diese Schwangere das Fenster, in der Erwartung, draußen die Ursache für das Glockenspiel erkennen zu können. Aber diese Töne kamen nicht von draußen.

Zeitgleich saß die Mutter dieser zwei Schwestern zuhause gemütlich im Zimmer und hörte wundervolle, übernatürlich schöne Fanfaren. Sie wunderte sich gewaltig und öffnete ebenfalls das Fenster, um die Ursache hiervon zu ergründen. Aber ebenfalls Fehlanzeige.

Im Rahmen der Trauerfeierlichkeiten trafen sich zuhause wieder alle, Albert, die Schwangere und ihre Mutter und sie erzählten sich gegenseitig ihre wunderlichen Erlebnisse. Dabei stellten sie fest, dass sich alle diese Ereignisse zeitgleich zur Sterbestunde der Kranken abspielten. Offensichtlich war die Musik himmlische Musik, die Begleitmusik für die herrliche Abholung der Kranken in den Himmel!

(Nach einem Zeugnis von H.Sch., dem Kind der damals schwangeren Schwester).

## **1.5. Empfang der Krone der Herrlichkeit**

**(Beispiel 18: Die alte, kranke Christin)** Eine Christin lag im Sterben. Ihr Leben war von Armut und Krankheit geprägt. Ihr Leben war zu Ende und sie schaute schon verklärt in die Ewigkeit, während einige freundschaftlich gesinnte Personen um ihr Sterbelager versammelt waren. Ihre letzten Worte waren: „Eine Krone – eine Krone – eine Krone“. Offensichtlich sah sie bereits jemand aus der Ewigkeit, der ihr eine Krone überreichte. (Nach von Viebahn, a.a.O. S. 210,211) In der Bibel werden mehrere Kronen als Lohn für die Christen erwähnt. Welche von diesen Kronen diese Schwester nun erhielt, ist unklar. Aber folgende Kronen kommen in Betracht – auch als Erwartung für uns noch lebende Christen beschrieben: 2.Timotheus 4,8 hinfort liegt für mich (Paulus) bereit die **Krone der Gerechtigkeit**, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben. 1. Petrus 5,4 So werdet ihr wenn

erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche **Krone der Herrlichkeit empfangen**. Jakobus 1,12 Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die **Krone des Lebens** empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben. Offenbarung 2,10... Seit getreu bis an den Tod, so will ich dir die **Krone des Lebens** geben. 1.Thessalonicher 2,19 Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder unser **Ruhmeskranz** – seid nicht auch ihr es vor unserem Herrn Jesus, wenn er kommt? 1.Korinther 9,25 Jeder aber der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen **Kranz** empfangen, wir aber einen **unvergänglichen (= Siegeskranz)**. (Als Ergebnis, wenn wir in der Kampfbahn bis zum Sieg laufen).

## **1.6. Das Erleben von großer Herrlichkeit im Himmelreich**

**(Beispiel 19: Don Piper)** Bei einem Verkehrsunfall starb Don Piper am 18. Januar 1989. Er war sofort tot. Die Sanitäter deckten die Leiche mit einer Folie ab und wendeten sich den anderen Verletzten zu. Ein baptistischer Prediger, der vorbeikam, begab sich zum Leichnam, denn er hatte den Eindruck, dass er für Don Piper beten sollte, obwohl er von den Rettungssanitätern für tot erklärt und als Leiche noch in seinem Auto festgeklemmt war. Und dieser Prediger ging zu der Leiche hin und betete anhaltend für Don Piper, entgegen der theologischen Auffassung dieses Predigers, einfach deshalb, weil er den Eindruck hatte, dies sei in diesem Sonderfall die Absicht Gottes. Und nach ca. 90 Minuten kam das Leben wieder in den Körper von Don Piper zurück, was bei den Sanitätern für nicht geringes Aufsehen sorgte, denn nach ihrem Befund war er klinisch tot gewesen.

Während diesen 90 Minuten war Don Piper im Rahmen eines Nahtodeserlebnisses in den Himmel versetzt worden. Er befand sich ohne Übergang vor einem strahlenden, schönen Tor vor dem einige Menschen standen, die ihm zur Begrüßung entgegengingen. Es waren Menschen, die vor ihm heimgegangen waren und die in irgendeiner positiven Beziehung mit ihm im Leben gestanden hatten. Es waren Blutsverwandte, Freunde und Bekannte, die alle christlich gelebt hatten. Jeder, der ihm begegnete, hatte ihn total lieb und berührte ihn. Die einen umarmten ihn, manche küssten ihn auf die Wangen, andere gaben ihm die Hand. Er fühlte sich so total geliebt, wie noch niemals zuvor in seinem Leben. Er sagte, dass er bei diesem Erleben erfuhr, was die Bibel mit vollkommener Liebe meinte. Die anderen sahen

genauso aus, wie er sie von der Erde her gekannt hatte, erfüllt allerdings mit einem Strahlen und mit einer Freude, die sie auf Erden nicht gehabt hatten. Die irdischen Schäden, z.B. Krankheiten, fehlende Gliedmaße... waren verschwunden. Z.B. seine Urgroßmutter kannte er nur ohne Zähne, mit vielen Runzeln und wegen Osteoporose gebeugt. Hier stand sie vor ihm mit schönen Zähnen, ohne Runzeln und aufrecht stehend mit dem strahlendsten Lächeln. Selbst wenn manche auf Erden nicht schön waren, hier waren alle vollkommen, strahlend schön und herrlich anzusehen.

Nun hörte er wundervolle Musikklänge, so herrlich und schön, wie er es auf Erden noch nie erlebt hatte.

Und er bewegte sich mit den Personen, die ihn empfangen hatten in Richtung zu einem Tor. Links, rechts und oberhalb des Tores war eine unendlich große Mauer. Man musste durch das Tor hindurch, um in den Himmel eintreten zu können. Er stand schon vor dem Tor und konnte einen Blick ins Tor hineinwerfen. Die Straßen waren aus reinem Gold. Und alles strahlte so hell, dass man es als irdischer Mensch nicht ertragen könnte. Seine Freunde luden ihn ein, das Tor zu durchschreiten. Er hatte auch Sehnsucht nach dieser Herrlichkeit hinter dem Tor. Aber auf einmal verließ er wieder das Tor und wachte in seinem Leib auf. (nach Don Piper /Cecil Murphey a.a.O.) Dieses Buch liegt gerade in vielen Buchhandlung ganz aktuell auf, die das Thema Leben nach dem Tod thematisieren.

**(Beispiel 20: Pfarrer Lie)** In den USA lag der Baptistenprediger Dr. Lie im Sterben. Auf seinem letzten Krankenlager konnte er seiner Tochter noch Zeugnis von der Herrlichkeit des Himmels geben, die ihm Gott noch kurz vor seinem Heimgang zeigte: „Kind, ich habe oft über den Himmel gepredigt, aber ich habe nicht die Hälfte von der Herrlichkeit erzählt, die ich jetzt schon sehen darf.“ (Nach Reiner Jetzschmann, a.a.O.)

**(Beispiel 21: Mamma Brennhäuser)** Sie lebte ein überzeugtes Christentum und sorgte dafür, dass ihr Leben mit Jesus ständig durch Sündenausbekennen nach 1.Johannes 1,9 bereinigt war, sodass es nichts gab, was nicht zwischen Jesus und ihr ausgeräumt war. Sie lebte entsprechend den Bibelsätzen: 1.Johannes 3,2... Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm (Jesus) gleich sein... 3 Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. / Vor ihrem Heimgang war sie zwei Wochen im Krankenhaus. Sie nützte die Zeit, um sich systematisch für die Ewigkeit vorzubereiten und noch das alles zu ordnen, was ihr der Herr in dieser Zeit noch aufdeckte. Ca. 2 Tage vor ihrem Heimgang ließ sie der HERR noch einen Blick in die himmlische Herrlichkeit



tun. Am nächsten Tag hatte sie ihren Kindern davon berichtet und diese haben mitgeschrieben. Mamma Brennhäußer erzählte: „Ich kann’s nicht begreifen, ich kann’s nicht verstehen. So ein Erlebnis! Die ganze Schöpfung war inbegriffen. So etwas Schönes! So etwas muss man erlebt haben. So etwas Schönes, was es im Himmel gibt, wird es nicht mehr geben, das kann es auch nicht geben. Die Berge – so etwas habe ich noch nie erlebt. Der Herr Jesus und die Engel. Amen! Amen! Herr Jesus, Dir zur Verherrlichung und Ehre! - Keine Schmerzen mehr! Erlöst von allem! Nur Freude! Da ist man geborgen. Und eine Ruhe! So etwas habe ich in meinem Leben noch nie erlebt. Lob und Dank und Preis dem Herrn! Der Herr ist da. Ihm vertraue ich mich an. Ich danke Dir, Herr Jesus, dass Du mir alles zeigst und gezeigt hast. Jesus hat Kraft, Überwindung noch und noch. Ich habe mir nicht vorgestellt die Herrlichkeit im Licht. Was ich für Freude habe, das kann man gar nicht denken. Unaussprechlich, Seine Gedanken, Seine Gnade. Ganz und gar glücklich! Ich weiß nicht, wie mir geschieht, auf allen Seiten Herrlichkeit Gottes...“ Auf die Frage Ihres Schwiegersohnes, ob sie vor dem Heimgang keine Angst habe, antwortete sie: „Wovor denn?“. Denn sie hatte ja erlebt, welche wundervolle Herrlichkeit sie erleben konnte. Und in tiefem Frieden ist sie auch heimgegangen. (nach und aus: G. und G. Reuschel, Wunderbar führt unser Herr, a.a.O. S.195-199).

**(Beispiel 22: Gerda Fuchs)** Sie hatte lange Krankheitsphasen in ihrem Leben. Auf einmal wurde bei ihr ein unheilbarer Krebs diagnostiziert. Es war sehr schmerzhaft. Sie persönlich war eine aktive Christin mit einer guten Beziehung zu Jesus. Ihr Mann war Krankenhauseelsorger, sodass sie auch geistlich in besten Händen war.

Gegen Ende ihres Erdenlebens verlangte sie nach dem Abendmahl. Ab diesem Zeitpunkt redete sie im Gebet viel mit Jesus, manchmal laut, manchmal still. Ihre Krankheit hatte sie schon lange als schwere Führung ihres Herrn angenommen. Bei einem ihrer letzten Tage, wachte sie einmal wieder in ihren Schmerzen auf und sagte zu ihrem Mann: „Vater, siehst Du nichts?“ Auf die verneinende Antwort erzählte sie ihrem Mann, was sie offensichtlich klar und deutlich sehen durfte: „Ich sehe schon von ferne die Berge der Ewigkeit und Häuser zum Modellieren so schön (Anmerkung: sie war ja Künstlerin). Ich werde selig. Ich bin selig!“ Ab diesem Zeitpunkt nahm sie von den Verwandten kaum noch Notiz, sondern schaute in die Höhe. Offensichtlich sah sie dort Herrliches. In ihren letzten Stunden hielt sie im Gebet nur noch Zwiesprache mit Jesus. Ihre letzten Worte waren: „Ich hab’s gewonnen!“. Und zu Jesus gewendet sagte sie: „Du hast alles vollbracht – ich habe Heimweh.“ So ist sie hinübergewandert in die göttliche Herrlichkeit von der es heißt: 1.Korinther 2,9 Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört

hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ (Nach und aus Herbert Fuchs, Nur einer bringt zum Ziel, Kapitel: Des Todes Tod, a.a.O. S. 171-182).

**(Beispiel 23: Lura Johnson-Grubb)** Sie wurde auf den Tod krank. Es war ca. 1935 in den USA. Sie war bisher eine normale Kirchgängerin gewesen, die mehr aus Tradition die Kirche besucht hatte. In einer Krankheitsphase, wo es ihr sehr schlecht ging, hatte sie ein besonderes Erlebnis: „Eiskalte Hände griffen nach ihrem Körper und wollten sie aus dem Bett ziehen. Am Rande des Bettes sah sie offene Höllenflammen. Sie spürte die Hitze und hörte die Stimmen von Personen in diesen Flammen. In ihrer Not rief sie zu Gott um Gnade. Sie sagte später, dass ihr in diesem Augenblick nicht klar war, wie weit sie zu diesem Zeitpunkt gesinnungsmäßig selber von Gott weg war. Als sie jetzt aus tiefem, reuigen Herzen um Erbarmen rief, verschwand diese finstere Wirklichkeit um sie her. Sie hatte sich zu einer tiefen Buße gegenüber Jesus hinerschrocken.

Im weiteren Verlauf dieser schweren Krankheit wurde sie tagelang bewusstlos. In dieser Bewusstlosigkeitsphase fühlte sie sich ins Neue Jerusalem versetzt. Sie schritt durch das Perlektor und betrat die Straßen aus durchscheinendem Gold. Auch sah sie Jesus. Er schaute in ihre Augen. Er war so teilnehmend und verständnisvoll, dass es ihr das Herz zerschmolz. Auch hörte sie wundervollste himmlische Musik ohne jeden Missklang. Nun sah sie auch früher verstorbene christliche Seelen. Die Kleider dieser verherrlichten Seelen glänzten in Herrlichkeit und waren weißer, als das weißeste Kleid auf Erden. Und plötzlich war sie wieder in ihrem Krankenbett und machte die Augen auf. Nun wurde ihr Körper schwächer und jeder der Anwesenden im Zimmer rechnete mit einem raschen Sterben. Auf einmal sah sie, wie das Dach vom Häuschen weggetan war und sie sah in den Himmel hinein und sah viele lebende Personen. Einige dieser Wesen und Personen kamen nun zu ihr. Manche erkannte sie wieder aus ihrem vorherigen Besuch im Himmel. Die Verwandten sagten ihr schon Lebewohl. Die Kranke konnte nur noch leise erwidern:“ Sie kommen, um mich zu holen, jene Seligen. Ja, sie holen mich!“ Nun verließ sie ihren Körper und ging mit diesen himmlischen Begleitern mit. Nun sagte plötzlich ein himmlischer Begleiter: “Noch darfst du nicht gehen, weil der Herr noch Arbeit für Dich hat. Sie solle die Menschen mahnen, dass sie sich eilend bereit machen auf die Wiederkunft Jesu. Nun kam sie wieder in ihrem Körper zu sich. Sie war 45 Minuten tot.

(Aus der Biographie „Living to tell of Death“ (= Lebendig gemacht, um vom Tode zu erzählen) auszugsweise abgedruckt in Zeitschrift „Göttliches Licht und Erweckung – Sonderausgabe, 3. Auflage, 20 – 23 Tausend, S. 1-3, a.a.O.)

**(Beispiel 24: Michelle Ruhland)** Als Michelle Ruhland Mitte zwanzig war, ermaß sie, dass ihr Leben sinnlos und Zeitverschwendung ist und dass ihr jetziges Leben ihr nur seelische Leere bietet. Da hat sie richtig gehandelt und Gott gebeten, er möge an ihr arbeiten. Als Antwort schickte ihr Gott Visionen, die sie näher zu Jesus geführt haben. Insbesondere der erste Traum war für sie wegweisend:

Bei dieser ersten Vision stand sie vor einer Weggabelung, während eine unbeschreiblich schöne Stimme ihr etwas zurief. Diese Stimme erweckte eine tiefe Sehnsucht in ihr, diesem Aufruf zu folgen. Instinktiv ahnte sie, dass es Gott war, der sie rief. Nun sank sie im Traum auf die Knie und bat Gott, ihr die richtige Abzweigung zu zeigen. Sie sollte den „weißen“ Menschen folgen (Bemerkung: „weiß“ ist die weiße Farbe des Gerechtigkeitskleides, das alle echten Christen tragen). Sie gelangte zum Vorhof eines großen Palastes. Viele Menschen standen davor und wollten in das Gebäude hinein. Am Eingang standen Wächter und wollten Michelles Früchte sehen. Aber die Früchte in Michelles Händen waren klein und kümmerlich. Sie war entsetzt und beschämt über diese wertlosen Früchte (Bemerkung: Es waren wertlose, irdische Früchte, weil sie in ihrem kurzen Leben mit Jesus ja noch nicht göttliche Geistesfrüchte hervorbringen hatte können. Sie begann ja erst auf diesem neuen Weg mit Gott. Um so ernüchternder war für sie zu erkennen, dass die bisherigen menschlichen Früchte, die wohl vor den Menschen etwas gelten mögen und wichtig und wertvoll scheinen, vor Gott einfach wertlos sind!!!)

Der Wächter war zu ihr nicht unfreundlich, sondern sagte, dass sie noch nicht eintreten dürfte, weil sie noch Wichtiges vorher erledigen müsse. Dann dürfe sie wiederkommen. Auf ihre Frage, wo sie den nun war? Bekam sie die Antwort: Am Paradies. (Nach und aus Michelle Ruhland, Himmlische Träume, aus Zeitschrift Lydia 1/2008, a.a.O. S. 12-14)

**(Beispiel 25: Johannes Schwerdtfeger)** Herrn Pfarrer Kern aus Hornshausen hat an die Preußische Regierung in Halberstadt im Jahr 1733 einen Bericht über Johannes Schwerdtfeger, 38jährig, geschickt. In diesem Bericht steht zusammengefasst: Dieser fiel nach Empfang des letzten Abendmahls, offensichtlich war er todkrank, mehrmals in Bewusstlosigkeit. Die dritte Bewusstlosigkeit dauerte 4 Stunden. Als er wieder aufwachte, berichtete er von seinen Erlebnissen im Jenseits. Er hätte einen unaussprechlichen Lichtglanz gesehen, himmlische Musik gehört und außerordentliche Freude dort genossen. Ihm wurde auch gesagt, dass er in drei Tagen sterben würde. Er ermahnte auch noch alle Besucher mit Ernst, sich von irdischen Interessen zu lösen und sich zu Gott zu wenden. Wie ihm

vorausgesagt worden war, so geschah es. Er starb nach drei Tagen endgültig (Nach Zeitschrift „Göttliches Licht und Erweckung“, 3. Auflage, 20 – 23. Tausend, a.a.O., S. 4)

**(Beispiel 26: Der Bruder des Superintendenten)** Mit 16 Jahren starb dieser an einer Blutvergiftung. Er war aber schon gläubig an Jesus Christus. Seine Mutter war darüber tief betroffen. Einige Tage nach der Beerdigung erschien im Schlafzimmer ein helles Licht. In dem hellen Licht sah sie ihren jüngst verstorbenen Sohn. Dieser hatte gesagt: „Mutter, weine nicht mehr; denn die Heimat der Seele ist droben im Licht.“ Der Vater wachte auch auf. Er sah nur das Licht. Konnte darin aber den Sohn nicht unterscheiden, auch hörte er nichts. Die Mutter hatte dann als Konsequenz folgende Liedzeile aus dem Lied „Wo findet die Seele die Heimat“ auf den Grabstein des Sohnes setzen lassen: „Die Heimat der Seele ist droben im Licht.“ (nach Gerhard Bergmann, a.a.O. S. 35, 36). Der Sohn konnte seiner betrübten Mutter immerhin signalisieren: er ist doch Christ. Und die wahre Heimat eines Christen ist doch im Himmel. Diese Aussage musste ja die gläubige Mutter beruhigen. Denn was gibt es Schöneres, wenn man einen verstorbenen Verwandten oder Bekannten im Himmel aufbewahrt weiß. Das ist doch das Ziel aller Christen – hoffentlich.

**(Beispiel 27: Ernst Krupka)** Er befand sich im Urlaub in den Bergen und wollte zwei in Schneenot gekommenen Bergwanderern helfen. Bei dieser Hilfsmaßnahme wurde er und einer der Bergwanderer von einer Schneelawine mitgerissen und an einen Felsen gedrückt. Es ging alles blitzschnell. Er schreibt: „Ich rechnete bestimmt mit meinem Ende und stellte mich auf die Ewigkeit ein... Als ich mich überschlug, wurde es im Innersten meines Seins überirdisch hell. Ich befand mich wie unterm Kreuz, ebenfalls in einem strahlenden Licht. Dass es so einen Glanz geben kann, hätte ich nie gedacht. Ganz klar und scharf durchzuckte es mich: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Und dann hieß es in mir: Jetzt – jetzt – jetzt bist du im Himmel! Das Sterben ist schön. Ich war jedoch nicht drin. Ich hatte nur die Schwelle berührt und ein wenig hineingeschaut. Neue Felsen kamen nicht mehr. Langsam rollte die Lawine aus.“ Herr Krupka wurde gerettet. (Nach und aus Ernst Krupka, Von der Lawine mitgerissen, aus: Kurt E. Koch, Jesus im Alltag, a.a.O. S. 240-243)

**(Beispiel 28: Mutter Christen)** Frau Christen lag im Sterben. Der Doktor hatte, damit diese Frau nicht allein war, die junge Helga, als „Wache“ zurückgelassen. Die Stube war dunkel. Auf einmal sagte Mutter Christen:

„Siehst du das Licht nicht, Kind?“ „Ach, es ist so dunkel hier“, flüsterte das Mädchen bang. „Dunkel“, erwiderte die Sterbende. „Ich sehe nur Licht... Sage ihnen allen, dass es wunderbar ist, damit sich keiner fürchtet, wenn Gott ruft... Und ich danke dir, dass du gekommen bist. Gott segne dich.“ Dann war sie heimgegangen. (Nach und aus: Ihr letztes Liebeswerk, aus: Lebensbilder a.a.O., S. 105 – 108)

**(Beispiel 29: Stephanus)** Stephanus war einer der ersten sieben Armenpfleger in der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem. Die Juden ärgerte der neue Glaube der Christen und sie inhaftierten Stephanus aufgrund falscher Zeugen. Dieser Stephanus erschien vor dem Hohen Rat der Juden und hielt eine lange Verteidigungsrede, in der sich seine Ankläger angegriffen fühlten. Am Ende dieser Rede, schenkte ihm Gott eine Vision, die er sofort den Juden sagte: Apostelgeschichte 7,55 Er aber, voll heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes 56 und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. 57 Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein./ Dann wurde Stephanus zur Stadt hinausgeführt und dort gesteinigt. (Vgl. zum Ganzen Apostelgeschichte 6,8 – 7,60)

**(Beispiel 30: Pfarrer Wilhelm Claus)** Dieser hatte 1873 eine sehr schwere Krankheit. Während dieser Zeit hatte er ein Nahtodeserlebnis, währenddessen er für eine Zeit in den Himmel entrückt war, wo er dann nach einem bestimmten Zeitabschnitt wieder zu seinem Körper zurück musste. Was er dort erlebt hatte, hatte er anschließend in Gedichtform aufgeschrieben. Interessant ist die Fülle von Personen, die er traf und wie er sie in verherrlichter Gestalt sah. Dieses Gedicht wird im Folgenden abgedruckt:

1. Steig herauf, ich will dir zeigen, / was einst der Heiland schenkt zu eigen  
der Überwinder edlen Schar! / So rief es von Gottes Throne  
mit englischem Posaunentone, / der lang erschallte, hell und klar.  
Ich ward im Geist entzückt, / von hinnen weggerückt in den Himmel.  
Ein Engelheld war mir bestellt, / dass er mir zeigte jene Welt.

2. Alles glänzte voller Wonne / im klaren Licht der Himmelssonne,  
ausstrahlend von dem weißen Thron. / Stimmen stark wie Wasserrauschen,  
durft' da mein sel'ges Ohr erlauschen / und lieblich wie der Harfen Ton.  
Und in der Gottesstadt / ein jeder Sieger hat eine Wohnung  
von Edelstein und Golde rein. / Drin leucht't des Lammes Lichterschein.

3. Und wer fasset die Genüsse, / die ich im Himmelsparadiese  
für Überwinder sah bereit! / Lebenswasser, klar und helle,  
wird dort gereicht der durst'gen Seele, / erfüllet sie mit Seligkeit,  
Und edles Holz zur Seit' / dient selbst als Lebensweid' / Gotteskindern,  
die einst geglaubt, mit Blut erkauf't / und mit dem Heil'gen Geist getauft.

4. Wer sind die, geschmückt mit Kronen, / regieren dort auf ihren Thronen?  
So fragt ich meinen Führer aus. / Die Apostel unsers Herren,  
die er nun also hoch will ehren / als Fürsten in des Vaters Haus.  
So herrschen sie mit ihm / in Neu-Jerusalem, hoch erhoben,  
und jeder hat in jener Stadt / ein Königreich durch Jesu Gnad'!

5. Wer sind, die zu Tisch sich setzen, / am Himmelsmanna sich ergötzen  
und singen ihres Wirtes Lob? / Das sind jene Glaubenshelden,  
die einst der Welt nicht gleich sich stellten, / Abraham, Isaak und Jakob.  
Nun halten sie das Mahl in Gottes Himmelssaal voller Freuden  
und rühmen frei, daß Gottes Treu / zwar wunderbarlich, doch herrlich sei.

6. Wer sind dort die edlen Seelen, / die meinen Augen nicht zu zählen,  
die liegen vor des Herrn Altar? / Das sind, die des Heilands Leiden  
einst trugen, ja den Tod nicht scheuten, / der treuen Todeszeugen Schar.  
Nun liegen sie vor Gott / und sind für ihren Tod schön geschmückt  
im weißen Kleid, bis Gott bereit't / den vollen Lohn in Herrlichkeit.

7. Wer sind, die dort stehn beisammen / verkläret in des Geistes Flammen  
und lehren jene große Schar? Das sind viele edle Lehrer,  
die Gott gebraucht einst als Bekehrer / für manchen, der verloren war.  
Luther steht vornean / und Arnd, der Gottesmann, Spener, Francke  
und viele mehr, die jetzt der Herr / gebrauchet noch zu seiner Ehr'.

8. Wer sind dort die lieben Brüder, / die sich als eines Leibes Glieder  
zusammenschließen im Verein? / Das sind, die in bösen Zeiten  
dem Heiland wollten zubereiten / durch Liebe eine Brautgemein'.  
Der Zinsendorf getreu / und Spangenberg dabei; / alle rühmen  
das treue Lamm am Kreuzesstamm, / das Adams Fluch einst auf sich nahm.

9. Wer sind, die im ernstesten Beten / und Ringen dort vor Gott hintreten  
um ihrer Erdenbrüder Heil? / Das sind, die einst Sünder weckten,  
durch Gottes Zorn im Sturm aufschreckten, / daß ihnen werde Gnad' zuteil.  
Wesley, Whitefield und Hill / und mehr in Gottesfüll / kämpften ernstlich,  
daß mancher noch umkehre doch / von dem unsel'gen Sündenjoch.

10. Wer sind die, die im Vereine / mit strengem Ernst im Lichtesscheine  
sich haben dorthin aufgestellt? / Das sind, die nach Heil'gung tracht' ten  
die Geistverzehrllichkeit veracht' ten / für die Tinktur der ew'gen Welt.  
Dort strahlt Michael Hahn / und Kolb, der Gottesmann, und Antone,  
und kennst du den, ich seh auf ihn, / der Köllner war's, verkläret schön.

11. Doch, wo sind denn nun die Leute, / die mir gereicht des Wortes Weide?  
So fragt ich meinen Führer jetzt. / Wo sind die, in deren Stamme  
mich unser teures Haupt, das Lamme, / hat eingepropfet und versetzt?  
Sind sie denn nicht auch hier? Ich bitte, zeig sie mir, / sie zu schauen,  
bis einstens ich darf freuen mich / in ihrem Kreise ewiglich.

12. Kannst du nicht die Scharen sehen, / die dort auf jener Seite stehen?  
Komm mit, und schaue wer es sei, / Dort der Lehrer, sprach mein Engel,  
der in der Mitte steht, ist Bengel, / Steinhofer, Rieger, Roos dabei.  
Und Hartmann, Hiller, Seitz / und Oetinger abseits, bei ihm Fricker,  
sie strahlen ganz im Lichtesglanz / als himmlisch schöner Sternenzkranz.

13. Und wer sind denn dort die beiden, / die mit dem lieben Hartmann reden  
im trauten, lieblichen Verein? / Einer ist der edle Handel,  
der andre stahlet ohne Wandel, das wird der alte Kullen sein.  
Dort kommen wieder zwei, / lichthell, und stehn dabei, Kullens Söhne,  
zu ihnen tritt und singet mit / der Marte hell des Lammes Lied.

14. Und wer sind, die eben kamen / zu den Kullen dort und zusammen  
jetzt schließen einen trauten Kreis? / Josef ist's, den wirst du kennen,  
er darf als Lehrer jetzt dort dienen, / erhöhen unsres Gottes Preis  
Dort steht der Tobias, / dabei die Dorlesbas / samt der alten  
Schulmeisterin und leuchten schön, / das Bäbele von Böhringen.

15. Siehst du den an ihrer Seiten, / der auch ein Herdlein hat zu weiden  
im schönen, prächt'gen Sonnenschein? / Ach, ich mein', ich sollt'ihn kennen,  
ich sollte ihn mit Namen nennen, / nur will er mir zu herrlich sein.  
Da siehet er mich an, der teure Gottesmann, freundlich blickend;  
nun kann ich sehn, wes Kind ich bin - / der Messerschmied voll Liebessinn

16. Dort steht auch ein junger Streiter, / das Schwert des Geistes an der  
Seiten.

Sag mir, mein Führer, wer ist dies? / Solltest du denn, den nicht kennen,  
der dir doch half den Herrn gewinnen, / da dich bestürmt die Finsternis?  
Gedenk an Tübingen! / O, nun erkenn ich ihn! / Weismann ist es,  
der treue Freund, der treu vereint / mir dämpfen half der Seele Feind.

17. Plötzlich vor des Lammes Throne / erschallet´s im Posaunentone  
und aller Augen schauen hin. / Es versammeln sich die Scharen,  
die eben noch getrennet waren, / vereinet vor dem Thron zu stehn,  
und jetzt erscheint das Lamm, / geschlacht´t am Kreuzesstamm, / sonnenhelle  
und himmlisch klar strahlt immerdar / sein Glanz auf jene große Schar.

18. Preis und Ruhm wird ihm gesungen, / dem großen Herrn in höh´ren  
Zungen  
von allen Seligen zugleich. / Rauschend wie des Wassers Welle,  
wie die Trompete klar und helle / ertönt es durch der Himmel Reich.  
Die Harfen spielen drein, / gar lieblich sanft und fein, / unbeschreiblich  
im Sängchor, wie nie ein Ohr / auf Erden je gehört zuvor.

19. Da wollt ich mit ihnen singen, / mein Loblied lassen hell erklingen,  
doch winkt der Engel mir zurück: / Mensch! An diesen Himmelsstätten  
kannst du nicht mit Verklärten reden, / du hast noch nicht erkämpft den Sieg.  
So geh nun wieder hin, du hast genug gesehn; / halte es feste;  
dein Herze richt´zu diesem Licht, / bis einst dein irdisch Auge bricht!

20. Schnell war ich hinweggerücket / vom Ort, dahin ich ward entzückt  
und fand mich wieder auf der Erd´. / Doch will ich es feste fassen,  
was mich der Herr hat sehen lassen, / bis ich es einst ererben werd´.  
Herr, mache mich bereit, / daß ich in Ewigkeit / vor dir stehe,  
Im Lichtesschein, ein Glied zu sein / bei der erwählten Brautgemein´.

(Abgedruckt aus: Blicke ins Jenseits a.a.O. Seite 3 – 9. Ohne Copyright)

## **1.7. Zusammentreffen mit Jesus im Jenseits**

**(Beispiel 31: Betty J. Eadie)** Betty war das siebte von zehn Kindern. Schon früh trennten sich die Eltern. Sechs Kinder, davon Betty, kamen in ein katholisches Internat, wo sie ein strenges und liebloses, rachsüchtiges Gottesbild vermittelt bekamen. Später ging sie in eine methodistische Schule, wo ihnen ein lieblicheres Gottesbild von einem gnädigen Gott vermittelt wurde. Beide gegensätzliche Erfahrungen waren für sie wichtig gewesen, um zu erkennen, dass es verschiedene Gottesauffassungen gab. Nun begab sie sich auf die Suche nach Gott und besuchte Gottesdienste bei den Lutheranern, den Baptisten, der Heilsarmee... Sie suchte mit großer Neugierde weiter und lernte große Teile des Neuen Testaments auswendig. Sie wohnte nun einige Zeit bei ihrem Vater, dann 15jährig bei ihrer Mutter als



Babysitterin, immer dienend, an andere denkend ohne ein eigenes Glück oder ein Eigeninteresse wahrzunehmen zu können. Sie wollte aber etwas Eigenes haben. Deshalb suchte sie irgend eine Liebesbeziehung, um eine eigene Familie zu gründen, ein eigenes harmonisches Glück, wie sie meinte. Deshalb heiratete sie mit 16 Jahren und hatte mit 22 Jahren bereits 3 Kinder. Aber ihre erste Ehe zerbrach, weil die Ziele von ihrem Mann und die ihrigen völlig unterschiedlich waren. Durch diese Trennung war sie sehr verletzt und ihre Beziehung zu Gott nur noch mäßig. Sie glaubte tendenziell immer noch an einen rachsüchtigen Gott.

Nun lernte sie Joe kennen, den sie heiratete und mit dem sie weitere Kinder hatte. Mit 31 Jahren musste sie einen operativen Eingriff vornehmen lassen. Es war November 1973. Es kam zu unkontrollierten Blutungen und dabei war sie einige Zeit klinisch tot, weil die Schwestern ihren Zustand wegen Schichtwechsel nicht sofort bemerkt hatten.

Sie hat über ihr Nahtodeserlebnis ein ganzes Büchlein geschrieben. Es wird nur ein ganz kleiner Teil dieser Erlebnisse für die vorliegende Schrift herausgegriffen.

Ihr Geist löste sich von ihrem Körper und sie sah ihren Leib liegen. Dann wurde sie in einen dunklen Tunnel hineingezogen, wo sie am Ende ein Licht sah. Als sie sich dem Licht näherte konnte sie eine Person unterscheiden. Das Licht strahlte extrem hell aus der Person heraus. Sie fühlte sich sehr zu dieser Gestalt hingezogen. Es war Jesus. Sie beschreibt das Zusammentreffen mit Jesus auf folgende eindrückliche Weise: „Es war die bedingungsloseste Liebe, die ich je empfunden habe, und als der Mann seine Arme ausbreitete, um mich willkommen zu heißen, ging ich zu ihm, und Er hüllte mich vollkommen ein in Seine Umarmung, und ich sagte immer und immer wieder: `Ich bin zu Hause. Ich bin zu Hause. Endlich bin ich zu Hause!` Ich fühlte Seinen überwältigenden Geist und wusste, dass ich von jeher ein Teil von ihm, ja in der Tat niemals von Ihm getrennt gewesen war. Und ich wusste, dass ich es wert war, bei ihm zu sein und ihn zu umarmen. Ich wusste, dass Er sich all meiner Sünden und Fehler bewusst war, doch diese waren für ihn ohne Belang. Er wollte mich nur in Seinen Armen halten und Seine Liebe mit mir teilen, und ich wollte die meine mit Ihm teilen. Ich fragte nicht, wer Er sei. Ich wusste, dass Er mein Erlöser und Freund und Gott war. Er war Jesus Christus, der mich immer geliebt hatte, selbst als ich dachte, Er müsse mich hassen. ... Mein Leben lang hatte ich Ihn gefürchtet, und nun sah ich..., dass Er mein allerbestester Freund war.“ (Betty J. Eady. a.a.O. S. 58/59)

Jesus sagte ihr, dass der Tod zu früh kam, und ihre Zeit noch nicht gekommen sei. Deshalb musste sie auch wieder auf Erden zurück.

Aber sie hatte noch im Himmel Zeit. Und weil sie sehr neugierig auf göttliche Wahrheiten war, fragte sie Jesus sehr viele Dinge.. Dabei wurde ihr gesagt

wie überragend wichtig es sei, dass man den Nächsten zu lieben lernt. Es wurde ihr auch gezeigt, dass die Verschiedenheiten der Kirchen nötig seien, damit jeder Christ mit der Art Lehre versorgt werden kann, die er für sein optimales geistliches Fortkommen benötigt. Denn jeder Christ hat eine unterschiedlich gut ausgebildete Entwicklungsstufe. Ihr wurden auch alle möglichen Dinge und Tätigkeiten im Himmel gezeigt. Unter anderem wurde sie in einen wunder-vollen himmlischen Garten hineingeführt. Es gab dort Blumen, Pflanzen, einen Strom, einen Wasserfall einen See. Alles so farbig und intensiv, wie es auf Erden nicht möglich ist. Alle Teile dort waren sehr lebendig. Das Wasser erzeugte herrliche Melodien zur Verherrlichung Gottes, viel schöner und eindrucklicher, wie es die schönste Musik auf Erden zuwege bringt.

Am Ende ihres Himmelaufenthaltes musste sie wieder zurück. Aber sie orientiert ihr Leben jetzt an dem, was ihr Jesus aufgetragen hatte. Sie fasst ihr jetziges Lebensprogramm mit folgenden Worten zusammen: „... dass ich im Lichte Jesu lebe und immer wieder seine Liebe in mein Leben annehmen muss. Wenn ich das tue, werde ich alles schaffen, was er von mir erwartet“ (Betty J. Eady. a.a.O. S.160). In ihrer Widmung zu dem Buch beschreibt sie so schön ihre jetzige Beziehung zu Jesus: „Dem Licht, meinem Herrn und Erlöser, Jesus Christus, dem ich alles verdanke, was ich habe. Er ist der Stab, an den ich mich lehne. Ohne ihn würde ich fallen“(Betty J. Eady. a.a.O... S. 7) Fürs Ganze siehe (Betty J. Eady. a.a.O.)

Auch bei diesem Bericht sieht man. Echte Jenseitserfahrungen haben immer Auswirkung aufs diesseitige Leben. Denn solche Erlebnisse fordern einen Menschen immer zu Entscheidungen heraus: „Tue ich es oder lasse ich es sein“.

**(Beispiel 32: Nossi Papenfus)** Anbei soll das persönliche Zeugnis von Nossi angeführt werden: „Als 1938 mein jüngstes Kind geboren wurde, war ich 3,5 Stunden lang scheinot. Es schien mir, als sei ich in einer sehr tiefen Kluft und der Fußpfad war so schmal, daß ich, wenn ich meine Füße nur ein wenig abseits aufsetzte, mich anstoßen würde. In gewissen Zeitabständen sagt eine Stimme zu mir: „Komm!“ Das jagt mir furchtbare Angst ein, denn ich bin nicht bereit zu gehen. Die Stimme sagt wieder: „Komm, du hast dich doch gerühmt, du seist ein Kind des Herrn, und du fürchtest dich nicht vor dem Tod. Komm jetzt; wie sieht es jetzt aus?“ Ich hatte nämlich zuvor die Bet- und Jugendstunden der Christlichen Studentenvereinigung immer treu besucht und mich gerühmt, dass ich ein Kind Gottes sei. - Die Angst wird immer unerträglicher. -

Bei Sonnenuntergang erreiche ich den Fuß eines hohen Berges. Der Wind weht so schön durch das frische Gras, und ich atme den Duft der

Abendblumen ein, die ich als Kind so gerne gepflückt hatte. Da kommt jemand vom Berg herab direkt auf mich zu. Ich fühle, ich kann nicht aufschauen. Als die Person bis auf wenige Schritte an mich herangekommen ist, ruft sie mich beim Namen und sagt: „Nossi, Ich bin gekommen, dich zu holen, warum willst du nicht kommen?“ Da schaute ich auf und sehe, es ist der Herr Jesus, in ein langes, kamelhaarfarbenes Gewand gekleidet, mit einer dicken Kordel um die Hüfte und mit einem Stab in der Hand. - Das Traumgesicht war so deutlich, dass ich, als der Wind so wehte, seine bloßen Füße und die starken Adern an seinen Beinen sehen konnte. Der Herr sagte wieder: „Ich bin gekommen, dich zu holen, und warum willst du nicht kommen?“

Aber nun erkenne ich meinen sündigen Zustand und sage: „Oh, Herr Jesus, gib mir Gnade, ich bin nicht bereit, um dir zu begegnen. Und ich sehe doch keine Möglichkeit, meine kleinen Kinder zu verlassen.“ Der Allmächtige weist mit Seinem Finger auf mich: „Unter einer Bedingung darfst du zur Erde zurückkehren: Gehe hin, bekenne deine Sünden, lass dich taufen zur Vergebung der Sünden und diene Mir, so wie es das einfältige Evangelium sagt. Verlasse die falsche Lehre, in der du aufgewachsen bist und folge Mir in den Blutspuren, die Ich für euch auf der Erde zurückgelassen habe.“ Da verschwand alles, und ich kam zu mir. Als ich die Augen öffnete, rief der Arzt meinen Mann und sagte: „Gott sei Dank, sie erholt sich.“ Die Schwester wischte mir den Todesschweiß vom Gesicht. Ich sagte: „Kommt und kniet um das Bett und dankt dem Herrn, dass Er mich auf die Erde zurückgelassen hat.“ Danach erzählte mir der Arzt, dass er mir sieben Spritzen gegeben und mich mit Wärmeflaschen zugewickelt hatte, aber er konnte kein Leben in mich bekommen. Er konnte nicht verstehen, was vorging, denn ich war tot, und doch schlug mein Herz ständig langsam weiter“. Nossi tat in der folgenden Zeit das, was der Herr von ihr verlangt hatte, trotz Widerstand von Seiten Ihres Mannes.(Nossi Papenfus, Zur Erde zurückgesandt, um dem Herrn zu folgen, aus Rundbrief der Spätregenmission, Ausgabe Oktober 1959 a.a.O. Seite 1 und 2.).

## **2. Blicke in nichthimmlische Regionen**

### **2.1. Übersehenwerden durch Jesus**

**(Beispiel 33: P. v. Vuuren)** P. v. Vuuren übte ein normales Christentum aus und besuchte regelmäßig die Kirche. Durch verschiedene Umstände

ermaß er, dass er noch eine tiefere Begegnung mit Jesus benötigte und er bat Jesus im Gebet: „Herr, ich weiß nicht wie Du einen Menschen rettetest, aber wenn Du die Seelen anderer retten kannst, dann rette auch meine Seele!“ Dieser Bruder schrieb nun weiter: „Von jenem Tag an blieb der Herr mit mir beschäftigt, und ich fand keine Ruhe für meine Seele“. Er erzählt nun: „Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich sah eine große Menschenmenge, und mittendrin war ich. Der Herr Jesus stand auf einer Plattform und Seine Augen streiften über die Menschen, und jedes Mal, wenn Sein Blick jemand traf, dessen Angesicht zu Ihm hin gerichtet war, holte Er ihn zu sich auf die Plattform. Ich erwartete, dass Er Seine Augen auch auf mich richten würde, aber Er beachtete mich nicht. So wurde ich mit dem Menschenstrom weitergeschoben, bis ich plötzlich am Rand eines großen, tiefen Lochs war, in das die Menschen hineinstürzten. Ich ermaß, das ist die Hölle. Dieser Traum beunruhigte mich noch mehr.“ Der Bruder von diesem Traum war ja suchend. Und suchende Menschen kann Gott immer weiterleiten, wie geschrieben steht: Matthäus 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. (Worte Jesu aus der Bergpredigt!!!) Und so führte ihn Jesus noch tiefer ins Christentum hinein und er fand schließlich Frieden mit Gott, nicht zuletzt durch diesen Traum von Jesus aufgerüttelt. (P. van Vuuren, Es wäre fast zu spät gewesen, aus Rundbrief der Spätregenmission, a.a.O., März 2003, S. 1,2)

## **2.2. Hinweis auf ein trostloses Verlassensein**

**(Beispiel 34: Der geldgierige Verräter)** Zur Vorgeschichte dieser Ereignisse: Der regierende politische Herrscher zur damaligen Zeit in Frankreich war Ludwig der XIV, der Sonnenkönig, König von 1643-1715, zunächst unter der Vormundschaft seiner Mutter, dann unter Kardinal Mazarin. Als Kardinal Mazarin starb, war der Sonnenkönig Alleinherrscher in Frankreich. 1685 hob er das Edikt von Nantes auf, wodurch die Protestanten ihre Religionsfreiheit erneut verloren hatten. Jetzt begann wieder eine systematische Verfolgung der Protestanten. Im Rahmen dieser Protestantenverfolgungen sind auch die Kamisardenkriege 1701-1704 einzuordnen, in denen sich die hier berichtete Verrätergeschichte ereignete.

Menschlich gesehen, war es ein ungleicher Kampf: Reguläre Truppen des Sonnenkönigs gegen sich verteidigende Protestanten, die sich notdürftig mit Waffen versorgt hatten. Bei den Kamisarden war das Besondere, dass es echte Offenbarungen Gottes gab, wo Gott ihnen teilweise Richtlinien und Hilfen vermittelte, wie auch in der unten stehenden Verrätergeschichte. Trotz

dieser Visionen waren die Kamisarden Menschen, auch deren Führer. Und durch menschliche Fehler wurden manche Niederlagen eingefahren. Wohl an diesen Fehlern und menschlichen Unzulänglichkeiten ist der Kamisardenwiderstand schließlich zusammengebrochen, nicht an Gott, weil er zu schwach war. Ein wichtiges Hilfsmittel der Gegenseite waren Verräter. Eine dieser Verrätergeschichten sei nun im Folgenden berichtet:

„Hier folgt eine Tatsache, welche Jean Cavalier von Sauve, der Vetter des Kamisardenführers gleichen Namens, erzählt hat. Nach der Schlacht bei Gaverne begaben wir uns zum Schloss Rouviere, eine halbe Stunde von Sauve. Als ich mit meinem Vetter, dem Führer Cavalier, und mit mehreren der hervorragendsten Offizieren der Truppe zusammen war, sagte er ganz laut: „Ich fühle mich sehr traurig. Heute hat mich ein Judas geküsst!“. Unterdessen bereitete man das Mittagessen. Ungefähr 20 Personen befanden sich bei Tisch; ebensoviele von der Truppe, als Freunde aus der Nachbarschaft. Unter anderem war da ein gewisser N., dem Bekenntnis nach Protestant, der ein Freund des berühmten Pfarrers Bousson gewesen war. Er hatte auch das ganze Vertrauen des Herrn Cavalier und wir betrachteten ihn mit umso größerer Achtung, als er immer unsere heiligen Versammlungen besucht hatte. Oft half er bei der Einladung. Er nahm die Liebesgaben von denen, welche uns mit Geldgaben unterstützen, in Empfang. Er hatte sogar wegen einer seiner guten Taten für uns die Gefangenschaft erlitten. Er war fünfundvierzig Jahre alt.

Als wir alle zu Tisch saßen, N. zur Rechten meines Veters und ich zu seiner Linken, ergriff mich der Geist mit starker Bewegungen mitten in der Mahlzeit. Und unter anderem musste ich diese Worte aussprechen: „Mein Kind! Ich sage dir, dass einer von denen, die an diesem Tische sitzen und der die Hand in dieselbe Schüssel getaucht hat wie mein Diener, die Absicht hat, ihn zu vergiften.“ Fast sofort, nachdem meine Inspiration zu Ende war, fiel eine Verwandte des Herrn Cavalier, die in demselben Zimmer beim Feuer war, in Verzückung und sagte ganz wörtlich: „Es ist ein Judas hier, der meinen Diener geküsst hat und der gekommen ist, ihn zu vergiften.“ Sobald mein Vetter gehört hatte, was ich ausgesprochen, hatte er aufgehört zu essen und den Befehl gegeben, dass die Türen bewacht würden. Aber nachdem er durch den Mund der Jungfrau die zweite Botschaft erhalten hatte, ließ er die Wache verdoppeln.

Die Gesellschaft fuhr fort mit dem Essen. Als man noch bei Tisch war, wurde plötzlich Bruder Ravel, der später das Martyrium erlitt, mit sehr heftigen Bewegungen vom Geiste ergriffen. Der Geist sagte ihm: „Ich versichere dir, mein Kind, dass gegenwärtig ein Verräter an diesem Tisch sitzt, welcher eine Summe Geldes erhalten hat, um meinen Diener und die ganze Truppe zu vergiften, wenn es ihm möglich wäre. Ich sage dir, dass er dem Feind

versprochen hat, den Führer zu vergiften und dass er beim Eintritt in dieses Haus sich vorgenommen hat, das Wasser der Zisterne und den Eimer zu vergiften, um zu versuchen, die Herde zu vergiften, wenn er den Hirten nicht verderben kann.“ Sofort, als Herr Cavalier diese Worte gehört hatte, verbot er, aus der Zisterne Wasser zu schöpfen und ließ sie bewachen, nachdem man den Eimer hineingeworfen hatte.

Gleichzeitig kam jemand in das Zimmer und meldete, dass der Bruder von Plan, ein Offizier der Truppe, in einem anderen Zimmer soeben unter sehr heftigen Bewegungen in eine außerordentliche Verzückung gefallen sei. Ich eilte hinein und hörte ihn folgende Worte aussprechen: „Mein Kind! Ich sage dir, dass in diesem Hause ein Mensch ist, der meinen Diener um eine Geldsumme verkauft hat. Er hat mit ihm am selben Tisch gegessen. Aber Ich sage dir, dass dieser Verräter entlarvt und überführt werden wird von seinem Verbrechen. Ich sage dir, dass er jetzt beabsichtigt, das Gift, welches er bei sich trägt, wegzuworfen oder in die Kleider irgend eines anderen aus der Gesellschaft zu stecken. Aber Ich werde es zulassen, dass er entlarvt und bei seinem Namen genannt wird“.

Als Herr Cavalier von der Inspiration des Bruders von Plan benachrichtigt worden war, ließ er ihn zusammen mit den drei Personen, welche ebenfalls Inspirationen gehabt, samt jenen, die mit uns am gleichen Tisch gegessen hatten, in ein besonderes Zimmer kommen. Man hatte bereits mehrere dieser Personen zu durchsuchen angefangen, als Bruder von Plan, der sich mitten in seinen Bewegungen befand, in das Zimmer trat. Er ging direkt auf N. los, legte ihm die Hand auf den Arm klagte ihn an und gab ihm mit großer Heftigkeit einen scharfen Verweis, indem er sagte: „Siehst du denn nicht, du Elender, dass Ich (=gemeint ist Jesus) alles sehe? Dass Ich Herzen und Nieren erforsche und dass die geheimsten Gedanken mir offenbar sind? Fürchtest du dich nicht vor meinem schrecklichen Gericht? Wagst du es, den geheimen Anschlag zu leugnen, den du mit den Feinden meines Volkes gemacht hast? Bekenne, du Unglückseliger! Bekenne dein Verbrechen!“ N. wollte sich entschuldigen. Allein von Plan erklärte, indem er die Inspiration wiederholte, bestimmt, dass sich das Gift in der Tabakdose und im Rockärmel des Angeklagten befinde, sodass er vollständig überführt wurde. Ich war anwesend und habe das alles gesehen. Das Gift war in Papier eingewickelt. Herr Cavalier hatte besondere Gründe, diesen Verräter nicht erschießen zu lassen. Sein Tod war auch in keiner der vier Inspirationen gefordert. Er begnügte sich damit, ihm einen scharfen Verweis zu geben und ihm eine ganze Reihe von Dingen vorzuhalten, die hier zu berichten nicht nötig ist. Bei Einbruch der Nacht durfte N. nach Hause gehen. Die Truppe erhielt Befehl, sich zu rüsten für das gemeinsame Gebet, Gott unseren Dank darzubringen, für die wunderbare Errettung, die Er uns hatte erfahren lassen.

Sobald der unglückliche N. nach Hause gekommen war, bedauerten der Ortsvorsteher und die hochwürdigen Kapuzinerväter, welche ihn für ihren Zweck gewonnen hatten, dass sie das Geld daran verschwendet hatten und verlangten es zurück. Der alte Judas brachte seinen Lohn endlich wieder zurück.

Aber dieser neue Judas, der noch geiziger war als jener, wollte seine Taler behalten. Die Mönche taten in gewissem Sinn Unrecht, denn ihr Meuchelmörder hatte genug riskiert. Sie mussten ihm wenigstens etwas lassen. Allein sie bestürmten ihn und er versprach, damit er seinen Lohn wirklich verdiene, ihnen das Verzeichnis derjenigen Personen der Stadt, welche am meisten Verbindung mit Herrn Cavalier hatten, auszuliefern, damit man sie gefangen nähme. Und wirklich, als kurz darauf Marschall Montrevel nach Sauve zurückgekehrt war, hatte N. eine besondere Unterredung mit ihm; der Marschall ließ etwa 60 Personen gefangen nehmen, unter welchen auch ich mich befand. Man brachte uns nach Sommiere, von da nach Montpellier und von Montpellier nach Perpignan...

Ich bin nicht besonders informiert worden über das, was N. seinen Auftraggebern verhasst machte. Wie dem aber auch sei: auch er wurde nach Perpignan in dasselbe Gefängnis gebracht, in dem ich war, gerade einen Monat, nachdem ich dort angekommen war. Wir waren sehr überrascht, ihn zu sehen. Man kann sich denken, dass unsere Gefangenen ihn auf eine Art und Weise begrüßten, die ihm nicht sehr angenehm war. Dies schon nötigte ihn, sich allein in seinem Zimmer zu halten.

Außerdem aber wurde er von einer tiefen Schwermut befallen. Er wurde krank und einige Wochen nachher ließ er mich bitten, nach ihm zu sehen. Er erzählte mir einen **Traum**, der ihm zu schaffen machte. Er sagte: „Ich habe geträumt, ich sei ganz nackt gewesen und niemand wollte mir etwas geben, mich zu bekleiden. Als ich mich an einem geheimen Ort verstecken wollte, fiel ich in den Kot. Bis zum Mund sank ich unter und schrie; aber niemand kam mir zu Hilfe. An diesem abscheulichen Ort bin ich gestorben.“

Als er sich einige Tage nachher schlimmer fühlte, wurde er ins Hospital gebracht. Er blieb immer in tiefer Traurigkeit und sprach immer nur vom Satan und von der Verwirrung, in der er sich Tag und Nacht befand. In diesem bedauernswerten Zustand habe ich ihn mehrmals gesehen. Endlich gab man ihm ein Brechmittel, und an der Wirkung dieses Heilmittels ist er gestorben, nachdem er noch vor seinem Tod, dann aber auch nach seinem Tod, durch den Mund und anderswie eine solche Kotmasse ausgeworfen hatte, dass man ihn in seine eigene Matratze einpacken musste, ohne ihn zu reinigen, um ihn in seine Grube zu tragen. Ich bin Zeuge von dem allem.“ (Hrsg. D.S. Delattre a.a.O., S. 79-82)

## 2.3. Das Empfinden, die Seele verloren zu haben

**(Beispiel 35: Heinrich VIII, König von England)** Er wurde 18jährig am 22.4.1509 König von England. England war völlig katholisch. Aber um ca. 1520 begann die Reformation in Deutschland und diese reformatorischen Gedanken fanden auch in England bei Gläubigen ihren Weg. Somit hatte auch dieser König, wie viele andere Könige der damaligen Zeit, die schwere Entscheidung zu treffen, ob er die Reformation dulden oder gar fördern, oder ob er die Reformation mit allen Mitteln verfolgen wollte. Heinrich VIII entschied sich für die Verfolgung der Reformation und bekämpfte sie mit Gefängnis und Scheiterhaufen aufs Schärfste! Weil der Papst die Ehe mit seiner ersten Frau nicht auflösen wollte, trat England aus dem katholischen Verbund aus und Heinrich VIII errichtete die anglikanische Kirche. Inhaltlich war es nichts anderes als das katholische Denken und die katholische Predigtpraxis, nur dass der Papst als Oberhaupt nicht mehr anerkannt war. Das Oberhaupt der anglikanischen Kirche war der König selbst! Auch nach der Errichtung der anglikanischen Kirche bekämpfte er weiterhin gnadenlos die Reformation, weil er ja inhaltlich zu den Grundsätzen der katholischen Kirche stand. Er starb am 28.Januar 1547. (nach Rogge a.a.O., S. 154-156) Seine letzten Worte bei seinem Sterben waren: „Nun Freunde, haben wir alles verloren: das Reich, die Krone, **die Seele**“. (Nach von Viehbahn, a.a.O., S. 172). Offensichtlich hatte der Verfolgungseifer gegenüber den Reformierten mit seinen vielen Grausamkeiten und Morden der Seele dieses Königs geschadet. Es wäre für ihn besser gewesen, er hätte sich mit der damaligen englischen Bibel einmal auseinander gesetzt und sich auch innerlich mit der Reformation beschäftigt.

Übrigens. Die Anglikanische Kirche ist inhaltlich nicht immer katholisch geblieben. Schon der Nachfolger Eduard VI, angeleitet vom Erzbischof von Canterbury Thomas Cranmer, hatte inhaltlich die Anglikanische Kirche den reformatorischen Grundsätzen angeglichen. (Vgl. Rogge, a.a.O. S. 156) Nach dem frühen Tod des erst 16jährigen Eduard VI wurde die erkatholische Maria, Tochter der Katharina aus Aragonien, Königin, die aufs Äußerste bemüht war, England wieder katholisch zu machen. Bei ihrer mehrjährigen Regierung hatte sie über 300 Inquisitionsoffer dem Tode übergeben. Eines davon war Thomas Cranmer 1556. Er war der ehemalige Erzbischof von Canterbury, der die Reformation in England förderte. (Nach Rogge, a.a.O. S. 157-160). Es war eine üble Zeit, wo man sehr leicht seine Seele gewinnen oder auch für ewig verlieren konnte, eine Prüfzeit für die Seelen.



**(Beispiel 36: Drei Mal die Gnade Gottes weggeworfen)** Ein junger Mann wurde innerhalb weniger Jahre dreimal zum Tode krank. Jedes Mal gelobte er Gott, er würde sein Leben bessern, wenn er ihn wieder gesund machen würde. Aber jedes Mal blieb der junge Mann in seinem christlich lauen Leben. Und jedes Mal gab ihm Gott eine Chance, indem er ihn gesund gemacht hatte. Nun wurde er zum vierten Mal sterbenskrank.

Diesmal bat er seine gläubigen Angehörigen im Nebenzimmer für ihn zu beten. Aber Gott zeigte ihnen überraschenderweise das ernste Wort von Sprüche 1,24 Wenn ich (= die göttliche Weisheit) aber rufe und ihr euch weigert, wenn ich meine Hand ausstrecke und niemand darauf achtet, 25 wenn ihr fahren lasst all meinen Rat und meine Zurechtweisung nicht wollt: 26 dann will ich auch lachen bei eurem Unglück und euer spotten, wenn da kommt, was ihr fürchtet.. 28 Dann werden sie nach mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich suchen und nicht finden. / Aufgrund dieses ersten Wortes konnten die Angehörigen nicht beten, ihnen verschlug es die Sprache und sie gingen wieder ins Sterbezimmer zurück. Und welche Worte rief eben der Sterbende als seine letzten Worte aus? „Dann will ich auch lachen bei eurem Unglück und euer spotten, wenn da kommt, was ihr fürchtet“. Genau denselben Bibelvers, den die Angehörigen aufs Herz gelegt bekommen hatten. Ob jetzt diese Worte der abholende Bote dem Sterbenden gezeigt hatte, oder ob der Sterbende nun den Verlorenheitseindruck von Gott empfunden hatte und nur diese Bibelstelle als Bestätigung seines inneren Verlorenheitseindrucks gesagt hatte, sei dahingestellt. Gott hatte auf jeden Fall übernatürlich eingegriffen. (Nach von Viehbahn, a.a.O. S. 171).

**(Beispiel 37: Der spottende Kollege)** Ein Kollege, der gesund war und dem alles gut von der Hand lief, äußerte sich missfallend über den Glauben bei seinen gläubigen Mitkollegen.

Eines Tages wurde er überraschend sterbenskrank. Er rief in seiner Not einen christlichen Kollegen an sein Sterbebett, weil er nun ermaß, dass er unvorbereitet vor seinen Herrgott treten muss. Der gläubige Kollege versuchte ihm in einfacher Weise den Weg zu Gott zu zeigen. Aber der ungläubige Kollege konnte den Heilsweg Gottes für sich nicht mehr fassen. Er rief bis zu seinem Tod in einigen Stunden immer wieder aus: „Es ist zu spät, es ist zu spät!“ (Nach von Viehbahn, a.a.O. S. 167)

Ob jetzt dieser Kollege dieses Urteil vom Jenseits her deutlich gezeigt bekam, oder ob ihm Gott jetzt diese übernatürliche Erkenntnis kurz vor dem Sterben glasklar tief in seinem Herzen bewusst machte, ist nicht erkennbar. Tatsache ist, dass Gott übernatürlich diesem Menschen, der sein ganzes Leben lang über Gott gespottet hatte, kurz vor seinem Tode das Ermessen schenkte,

dass sein Lebensweg ein verurteilungswürdiger Weg war, der vor Gott nicht bestehen kann.

**(Beispiel 38: Lenin)** eigentlich heißt er Wladimir-Iljitsch Uljanow. Er wurde in Simbirsk am 22. April 1870 geboren. Er war Rechtsanwalt. Er wurde nach der Spaltung der Sozialdemokratischen Partei Russlands 1903 das Haupt der Bolschewisten. Er lebte bis 1917 meist im Ausland als marxistischer Schriftsteller. Im November 1917 errichtete er in Russland die russische Sowjetrepublik und leitete seitdem bis zu seinem Tode als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare die Regierung des bolschewistischen Russlands und die Kommunistische Partei. Seine Mitarbeiter waren Trotzki, Bucharin, Sinowjew, Stalin, Tschitscherin. Aus seinen Schriften wurde der Leninismus geprägt, die in Russland gültige Form des Kommunismus. (aus und nach dem Artikel „Lenin“ aus der 4 bändigen Brockhaus Ausgabe 1937). Während der russischen Revolution floss das Blut in Strömen und die Christen wurden verfolgt. Denn der Kommunismus ist eine atheistische Philosophie. Da Lenin der Vorsitzende für das ganze Projekt „Revolution“ war, trug er auch für alle Greueltaten die Gesamtverantwortung, denn nur er hatte die Kompetenz diese Greueltaten zu stoppen. Irgendwann stellten sich bei Lenin Gewissensbisse ein, ohne dass er dann sein Gewissen seelsorgerlich aufgearbeitet hätte. Während einer schweren Erkrankung hatte ihn ein Freund aus seiner Emigrantenzeit im Westen, der ungarische Priester Vittorio Bodo, besucht. Diesem hatte Lenin damals gesagt: „Ich habe mich geirrt. Ohne Zweifel war es richtig, dass viele Unterdrückte befreit werden mußten, aber unsre Methode hat neue Unterdrückung und entsetzliche Massaker verursacht. Ich habe Todesangst, wenn ich an diesen Ozean voll Blut der zahllosen Opfer denke, und mich bedrückt die grauenhafte Vorstellung, ich müsse darin versinken. Nun ist es zu einer Umkehr zu spät; was wir gebraucht hätten, um Rußland zu retten, das wären zehn Männer von der Art des heiligen Franz von Assisi gewesen.“ (nach und aus: Richard Wurmbrand a.a.O. S. 173 dort wird auch berichtet, dass dieser Bericht 1926 im offiziellen Organ des Vatikans der Osservatore Romano veröffentlicht wurde. Monsignore d’Herbigny hatte diese Aussagen bezweifelt und persönlich nochmals mit Priester Bodo geredet, der ihm diese Tatsache bestätigt hatte. Monsignore d’Herbigny hatte diese Bestätigung wiederum in einem Vortrag veröffentlicht, abgedruckt in einem italienischen Magazin 1946, (vgl. R. Wurmbrand a.a.O. S. 173) Leider sind dieses Erkenntnis Lenins keine erkennbaren Taten gefolgt. / Trotz des offiziellen Atheismus als Teil des Kommunismus, es gilt ja dort das Schlagwort: „Religion ist Opium fürs Volk“, hat sich Lenin offensichtlich mit christlichen Texten beschäftigt. Offensichtlich war er für christliche Wertvorstellungen sensibilisiert, ob er jenseits der Werte

auch einen Bezug zu Gott und Jesus hatte? - wohl kaum. Und gerade eine solche Beziehung macht das Christentum aus. Das Christentum ist eine Beziehungsreligion zu der Person Jesus Christus. Wie ausgewanderte Dissidenten berichten, hätte Lenin sogar auch einem Priester gebeichtet (Erwähnt bei R. Wurmbrand, a.a.O., S. 173,174). Aber dies war offensichtlich alles nur vorübergehend und nicht durchgreifend für sein Leben. Deshalb braucht einen nicht zu wundern, wenn sein Sterben einen unerfreulichen Verlauf nahm. Er starb am 21. Januar 1924 in Gorki bei Moskau. Er „spürte wenige Stunden vor seinem Tode den Sensemann auf sich zukommen. Er flehte um Gnade und bat um Verzeihung aus tiefer Angst vor der Gerechtigkeit, die ihm widerfahren wird. Sein Sterben ist erschütternd.“ (zitiert aus Bergmann a.a.O., S. 48) Es wird sogar berichtet, dass Lenin in tiefster Erschütterung Tisch- und Stuhlbeine umklammert hatte, um diese um Vergebung für seine Sünden zu bitten. (nach Rainer Jetzschmann, a.a.O.) D.h. Lenin spürte offensichtlich, dass es eine Macht gibt, vor der er Rechenschaft ablegen muss. Offensichtlich hatte er diese Vergebung nicht an Jesus Christus an die richtige Adresse gerichtet, der ihm noch hätte helfen können. Aber man sieht auch an diesem Beispiel, man kann vor der Welt Großes tun, aber zu seiner Zeit muss man Rechenschaft legen und das kann sehr unbequem sein. Und Gott urteilt unparteiisch. Machtpositionen, gesellschaftliche Ränge und Amtränge im irdischen Leben spielen dabei keine Rolle mehr, denn Gott richtet ohne Ansehen der Person!!! z.B. Epheser 6,9 ... dass euer und ihr Herr im Himmel ist, und bei ihm gilt kein Ansehen der Person.

**(Beispiel 39: Genrich Grigorjewitsch Jagoda)** Er wurde am 7. November 1891 in Rybinsk, Russland geboren. Er trat 1917 nach der Februarrevolution in St. Petersburg den Bolschewiki bei und beteiligte sich aktiv an der Oktoberrevolution. Er machte schnell in der Geheimpolizei Karriere und war 1923 bereits 2. stellvertretender Vorsitzender der OGPU (= der Geheimpolizei). Nach 1926 war er stv. Vorsitzender. Jagoda war mit für den Aufbau des Straflagersystems „GULAG“ mitverantwortlich. Er war auch an der Vernichtung der wohlhabenden Landbevölkerung ab 1929 beteiligt. Unter seiner Verantwortung wurde von Strafgefangenen auch der Weißmeer-Ostsee-Kanal und der Moskau-Wolga-Kanal gebaut, wobei wegen den Arbeitsbedingungen viele Häftlinge starben. Von 1934 – 1936 war er Chef der sowjetischen Geheimpolizei NKWD. Er führte auch Schauprozesse durch. Bei seinen Verurteilungen und Morden müssen ihm aus der Sicht der Staatsführung Fehler unterlaufen sein. Denn er wurde selber 1937 inhaftiert, schwer misshandelt und 1938 im Rahmen eines Schauprozesses zusammen mit anderen zum Tode verurteilt. Da er in Einzelhaft war und getrennt von den

anderen Angeklagten auch hingerichtet wurde, sind seine Hinrichtungs-umstände nicht bekannt. In einem Zitat von Alexander Solschenizyn wird Jagoda als „Erzkrimineller“ und „millionenfacher Mörder“ bezeichnet (Archipel Gulag Band 1, S. 378, zitiert bei wikipedia). (Vgl. Artikel „Genrich Grigorjewitsch Jagoda in [www.de.wikipedia.org](http://www.de.wikipedia.org) am 28.8.2010) Vor seinem Sterben, vielleicht auch während seiner für ihn sehr harten Haftzeit hatte er einmal als überzeugter Atheist und Kommunist eine spezielle Näheerfahrung mit Gott, wo er sagte: „Es muss einen Gott geben. Er bestraft mich wegen meiner Sünden“. (aus: Rainer Jetzschmann, a.a.O.) Inwieweit er für sich selber noch geistlich daraus Konsequenzen gezogen hat, ist nicht bekannt. Wir sehen, selbst wenn jemand auf Erden quasi allmächtig über viele Millionen Menschen ist und diese Macht auch missbraucht, dann kommt doch ein Tag, wo er Gott Rechenschaft legen muss.

**(Beispiel 40: Jules Mazarin)** Jules Mazarin, eigentlich, Giulio Mazarini, wurde am 14. Juli 1602 in Pescina, Italien, geboren. Er besuchte 1609 bis 1619 das Jesuitenkollegium in Rom. Er promovierte in Rom 1622. Von 1634 bis 1636 wirkte er als päpstlicher Nuntius in Paris. 1641 wurde er Kardinal, 1642, nach dem Tod von Kardinal Richelieu, war er regierender Minister in Frankreich. Er war auch Erzieher des späteren französischen Königs Ludwig XIV, dem Sonnenkönig, und blieb auch im Amt, als dieser 1654 gekrönt wurde. In seiner Zeit lag das Ende des 30jährigen Krieges und innere Aufstände in Frankreich. Als Minister konnte er vieles richtig und falsch machen. Er war sehr reich. Er hatte in Paris einen eigenen Palast, hatte Einkünfte von 60 Abteien. Ihm gehörten große Gebiete im Oberelsaß und er kaufte sich 2 Herzogtümer. Er starb im März 1661 in Frankreich. (Nach dem Artikel „Jules Mazarin“ in [www.de.wikipedia.org](http://www.de.wikipedia.org) am 28.10.2010.) Und trotzdem waren als Lebensbilanz seine letzten Worte: „Oh, meine arme Seele, was wird mit dir? Wohin gehst du?“ (nach Rainer Jetzschmann a.a.O. Vom 28.8.2010) Merkwürdig ist, dass fast der gleiche Wortlaut Kardinal Richelieu in den Mund gelegt wird, der der Vorgänger von Kardinal Mazarin als Minister in Frankreich war und 1642 starb. Vgl. Beispiel 60 in dem Heft „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“. Entweder hatten beide Personen aus göttlicher Sicht falsch gehandelt und beide ähnliche Erlebnisse auf dem Todesbett gehabt, oder bei den Überlieferern der „letzten Worte“ hat sich ein Fehler eingeschlichen. Ich auf jeden Fall kann weder die eine noch die andere Aussage sicher überprüfen. Für uns als Leser ist allein entscheidend: äußerer Ruhm, viel Geld, viel Macht nützt nichts, wenn es ans Sterben geht. Dann geht es nur noch darum: Ist unser Leben mit Gott in Ordnung oder nicht, denn bei Gott gilt kein Ansehen der Person!!!!!!!

## 2.4. Hinweise auf ein unangenehmes Leben der Verlorenen

**(Beispiel 41: Charles-Maurice de Talleyrand-Perigord)** Er wurde am 2.2.1754 in Paris geboren. 1779 wurde er als Priester geweiht. 1788 wurde er Bischof. Während der französischen Revolution wurde er als Mitglied des „Dritten Standes“ Mitglied in der Nationalversammlung. Weil er sich zu sehr mit den Zielen der französischen Revolution verband wurde er vom Papst ca. 1791 exkommuniziert. 1792 verließ er Frankreich. 1796 kehrte er zurück und wurde Außenminister Frankreichs im Namen der Revolutionsregierung. Im Juli 1799 trat er zurück und sympathisierte mit dem jungen Napoleon. Der machte ihn dann auch wieder zu seinem Außenminister im Nov. 1799. Da Talleyrand die Kriegspläne von Napoleon nicht vollständig mittragen konnte, wurde er 1807 entlassen. Er war auch nach Napoleon unter Ludwig XVIII Außenminister von Frankreich und vertrat Frankreich zum Vorteil Frankreichs auf dem Wiener Kongress 1815, wo es um die Schadensbegrenzung nach dem Napoleonischen Fiasko für Frankreich ging. Und 1830 bis 1834 war er Botschafter in England. Am 17.Mai 1838 starb er in Paris. (Nach wikipedia am 28.10.2010) Trotz diesem äußerlich erfolgreichen Leben starb er mit den Worten „Ich leide die Qualen des Verlorenen“ (Nach Rainer Jetzschmann, a.a.O. Am 28.8.2010) Bei uns Menschen gibt es immer zwei Seiten, die Seite, die die Menschen offiziell kennen und die verborgene Seite, sei es in Gedanken, Gesinnungen, Worten oder verborgenen Taten. Offensichtlich hat er in weiten Teilen absolut nicht im Willen Gottes gelebt. Dies kann an jeden eine Warnung sein. Denn der Tag wird kommen, wo das Schauspieler vor Menschen nicht mehr durchträgt. Er muss ein sehr wetterwendischer Mensch gewesen sein, denn er diente allen Machtträgern seiner Zeit, immer dann, wenn sie gerade an der Regierung waren. Zunächst dem Klerus, dann der Revolution, dann Napoleon, dann den Nachfolgern Napoleons. Eine bessere „Wetterfahne“ kennt die Politik kaum. Entsprechend musste er seinen Charakter auch ständig ändern. Der letzte Ausspruch von ihm verwundert mich deshalb nicht.

**(Beispiel 42: Johannes Propheeter)** Am 11. September 1733 verfiel der 22jährige Bauernsohn Johannes Propheeter in schwere Starrkrämpfe, wobei er die Sprache, nicht aber das Bewusstsein verlor. Ihm wurden alle Verfehlungen seines Lebens gezeigt, der Zustand der Verlorenen in der Qual, die Seligkeit der Erlösten, die er jedoch nicht erreichen konnte, sowie die Heiligkeit Gottes. Dann hörte er eine Stimme: „Mensch, du sollst leben und nicht sterben; wandle vor Mir und sei fromm!“. Sogleich richtete er sich im Bett auf und

berichtete von dem Vorgefallenen, dessen Wahrheit er allezeit bereit war zu beeden. (aus Zeitschrift „Göttliches Licht und Erweckung“, 3. Aufl. 20 – 23. Tausend, S. 4)

## **2.5. Abholdienst durch Jesus**

Solche Abholdienste durch Jesus sind bei Gottlosen selten. Häufig werden diese von Boten des Todenreiches oder persönlich vom Satan abgeholt, vgl. das Heft „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“

**(Beispiel 43: Jaroslowski)** Er war ein Präsident der internationalen Gottlosenbewegung. Auch bei ihm ging es eines Tages ans Sterben. Er hatte das seltene Glück kurz vor seinem Tod eine Schau in die Ewigkeit tun zu dürfen und wir noch Lebenden haben das Glück, dass er darüber nicht geschwiegen hat, sondern dieses Erlebnis laut kund getan hat. Er rief nämlich aus: „Bitte verbrennt alle meine Bücher. Seht den Heiligen. Er wartet schon lange auf mich, er ist hier“. (Nach Rainer Jetzschmann, a.a.O.) Der Heilige kann nur Jesus sein! Gewaltig, wenn Jesus zu diesem Menschen kommt, der Zeit seines Lebens gegen Jesus gearbeitet hatte!. Vielleicht bekam er auf dem Totenbett noch eine Chance. Leider konnte ich über Jaroslowski nicht mehr Information beibringen. Man kann hier so schön sehen: Es ist überhaupt nicht gleichgültig, was man veröffentlicht. Denn mit Büchern oder Medien, die man verbreitet, gibt man an andere Personen ein Gedankengut, eine Meinung weiter. Und diese kann den Anderen näher zu Gott führen oder weiter weg. Und welchen Inhalt die Schriften von Jaroslowski gehabt haben, kann man sich leicht ausmalen, wenn man seine Funktion ansieht, dass er Präsident der internationalen Gottlosenbewegung war!. Seine Gesinnungsfreunde werden wohl kaum seine Schriften verbrannt haben, sondern nach seinem Tod werden noch weitere Personen davon Argumente gegen Gott gesammelt haben. Ihm ging es ähnlich wie Voltaire, der ja ein übles Ende nahm. Vgl. Beispiel 65 in der Schrift „Was kommt nach dem leiblichen Tod? - Heft 1“ Dieser hatte auch sehr viel Elend durch seine ebenfalls gottlosen Bücher angerichtet.

## **2.6. Abholdienst durch nichthimmlische Boten**

**(Beispiel 44: Sia Long)** Dieser war Mitglied einer christlichen Gemeinde in Bangkok, Indien. Dieser Herr Long war im Christentum noch nicht gefestigt und hatte sich von der Wahrheit etwas zurückgezogen und sich dem Alkohol

ergeben. An den Folgen seines Alkoholexesses starb er 1951. Der Pastor hatte aber vor seinem Sterben viel für diesen Mann gebetet und bat nun Gott, ihn wieder ins Leben zurück zu schicken, damit er sein Leben noch in Ordnung bringen konnte. Herr Long wurde wirklich wieder lebendig. Seine ersten Worte nach seiner Wiederauferweckung waren: „Herr, sei mir gnädig und vergib mir meine Sünden“. Später erzählte er sein Erleben im Jenseits: „Als er starb erschien eine schwarz gekleidete Person. Diese fesselte ihn und schleppte ihn mit sich fort. Bald darauf erschien ein ganz in weiß gekleideter Mann, in dem er den Herrn Jesus Christus erkannte. Daraufhin musste der schwarz Gewandete fliehen, welches der Satan war. Jesus befreite ihn von den Ketten und sagte zu ihm: ‚Kehre zurück und erzähle allen, dass ich bald kommen werde.‘“ Seine ganze Familie, die noch nicht dem Christentum zugewandt war, nahm Jesus Christus an. (Weitergegeben von Pastor Lee, der der betende Pfarrer war. Veröffentlicht in der finnischen christlichen Presse durch Missionar Rokka, abgedruckt in der Zeitschrift „Göttliches Licht und Erweckung, Sondernummer, 3. Auflage 20.-23. Tausend, S. 3 und 4 im Artikel „Eine Totenerweckung“, a.a.O.) Dieses Beispiel zeigt so schön, dass es ganz wichtig ist, dass man für unerrettete Seelen bittet. Dann kann Gott dadurch den gottlosen Seelen noch unverdient Chancen geben, ihre Seelen in Ordnung zu bringen. Wenn Pastor Lee nicht so treu für diesen Menschen gebetet hätte, hätte er keine Chance mehr gehabt und Jesus hätte ihn nicht retten können.

## **2.7. Sehen der Gewaltopfer**

**(Beispiel 45: Karl IX., König von Frankreich, gest. 1574).** Im Zeitalter der Religionskriege in Europa des 16. und 17. Jahrhundert, hat Karl IX. auch seinen betrüblichen Beitrag geleistet. Es hatte ihn schlichtweg sein Seelenheil gekostet, ein wahrlich hoher Preis, wie wir gleich sehen werden. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Frankreich gab es einerseits die katholische Seite und auf der anderen Seite die Anhänger der Reformation. Diese wurden in Frankreich unter anderem Hugenotten genannt. Die Reformation war zu diesem Zeitpunkt noch keine 50 Jahre alt! In diesen 50 Jahren wurden in Frankreich schon mehrere kleinere Religionskriege geführt und immer wieder brüchige Friedensverhandlungen und Abkommen abgeschlossen. Die evangelische Seite war in der Minderzahl und wollte nur immer die Freiheit ihrer Religionsausübung erreichen. Nicht mehr und nicht weniger. Die katholische Seite wollte ohne Akzeptierung der freien Religionsfreiheit immer nur, dass alles katholisch bleibe und die Reformation als nicht existent zu betrachten sei. Auch am 8.8.1570 wurde nach

vorausgehenden Kämpfen wieder ein Friede geschlossen, diesmal in St. Germain. Der König der gutgesonnen war und ein guter König für alle Bürger sein wollte, versprach den Hugenotten ziemlich viel Religionsfreiheit. Als Folge dessen lud er auch den damaligen Führer der Hugenotten den Admiral Coligny ins Schloss und ließ ihn in seiner Nähe in Paris wohnen. Bisher herrschte am Hof nur die einseitige katholische Ratgeberseite vor, angeführt von der Königmutter Katharina von Medici, und den Edelleuten von Guise sowie dem Herzog von Anjou und der klerikalen kath. Hierarchie. Diese sahen natürlich nicht gern, dass Coligny, als Repräsentant der Reformation, nun einen ziemlich großen Einfluss auf den jungen König bekam. Am 22.8.1572 wurde deshalb ein Attentat auf Coligny von der katholischen Seite ausgeübt, was den König erst recht starrsinnig machte, den Hugenotten zu ihrer Religionsfreiheit zu verhelfen. Nun half nur noch Betrug. Die Königmutter Katharina tat sich mit dem Herzog von Anjou zusammen. Sie unterminierten die gute Meinung des Königs gegenüber Coligny, indem sie ihm glaubhaft versichern wollten, dass im Verborgenen eine Hugenottenarmee zusammengestellt würde, um den König entscheidend zu schwächen. Der König war von dieser Lüge so stark eingenommen, dass er in seiner spontanen Wut die Einwilligung gab, Coligny zu ermorden und auch alle anderen Hugenotten auszurotten, ohne die Beschuldigung zu überprüfen!!!!!! Dann wurde detailliert ein Mordplan aufgestellt. Es wurde genau bezeichnet, welche Leute, wann zuschlagen sollten, um die Hugenotten zu vernichten, alles erlaubt und genehmigt vom König. In der Nacht zum 23.8.1572 wurde Coligny im Bett von einem Bediensteten vom Herzog von Guise erstochen und der Kopf Colignys als Beweis dem König vorgelegt. Morgens am 24.8. um 3 Uhr läuteten die Glocken von St. Germain de l' Auxerre Sturm und die vorbereiteten katholischen Bürger von Paris plünderten und mordeten 3 Tage lang die genau bezeichneten Häuser und Personen der Hugenotten in Paris. Die Stadttore waren geschlossen, Flucht unmöglich. Allein in Paris starben ca. 2000 Hugenotten. In der Provinz außerhalb wurde dieses Vorbild sofort weiter ausgeübt, sodass insgesamt ca. 20 000 Morde zu verzeichnen waren. Der König selber schaute vom Balkon aus zu. Bei der anschließenden Dokumentensuche wurde kein belastendes Dokument für einen Umsturz oder für eine Heerbildung der Evangelischen gefunden. Ein Scheingerichtshof sollte nachträglich trotzdem eine Rechtfertigung dieser Taten nachliefern, denn das Ausland wollte natürlich auch Erklärungen haben. Aber ab diesem Zeitpunkt hatte der König ein furchtbar schlechtes Gewissen. Denn von der Art her wollte er irgendwie gerecht sein. Und doch hat er sich verführen lassen, **ungeprüft** diese Massenmorde anzuordnen. Schon zwei Jahre später am 13.3.1574 starb dieser König. (Bernhard Rogge. a.a.O. S. 106-118) Seine letzten Worte waren: „O, welch ein Blut! Welch ein Morden! Wo bin ich? Was



soll das werden? Was soll ich tun? Ich bin verloren, ewig verloren, ich weiß es.“ (aus von Viebahn, a.a.O., S. 204,205) Karl sah offensichtlich dieses Morden und das schreiende Blut der Mordopfer. Man denke als biblisches Vorbild an den Mord von Kain an Abel, wo das Blut des Abels anklagte: 1.Mose 4,10 Gott aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. / Karl wurde offensichtlich noch mit den Gedanken der Reformation beschäftigt hätte, dann hätte er vielleicht zu Jesus durchgefunden und seine vielen Sünden in Jesu Blut wegwaschen können. Aber diesen Weg der Reformation hat er nicht gesucht und somit keine Befreiung seiner Schuld gefunden. Schade! Als Vorbild sei auf den Abtreibungsmassenmörder im nächsten Beispiel verwiesen.

### **(Beispiel 46: Der Abtreibungsmassenmörder Stojan Adasevic)**

Er war in Serbien im alten kommunistischen Jugoslawien Arzt. Weil er nicht in die Partei eintreten wollte, sondern lieber parteilos in die orthodoxe Kirche gehen wollte, verließ er seinen Wunscharbeitsplatz „Mikrobiologie“. Er fand Arbeit in einem Krankenhaus, Abteilung Gynäkologie. Dort führte er Abtreibungen durch. Gesetzlich erlaubt waren Abtreibungen bis zur Geburt! Nach seinen Abrechnungen zu urteilen hatte er innerhalb von 26 Berufsjahren mehr als 40 000 Abtreibungen und weniger als 62 000 Abtreibungen durchgeführt. Eben eine Zahl dazwischen. Die Größe einer Kleinstadt!!!!

Es fehlte bei ihm nicht an Anregungen das Abtreibungsgeschehen zu hinterfragen. Einmal sprach ihn des öfteren ein Seelsorger auf das Thema Abtreibung an und hatte ihm erklärt, dass ein abgetriebenes Kind nicht nur Fleischmasse ist, sondern seit der Empfängnis im Menschen eben ein lebendiger Mensch. Stojan Adasevic folgerte richtig, wenn dies so wäre, dann würde ja geschehen, dass er jedes ungeborene Kind ins Jenseits schicken würde. Aber irgendwie verdrängte er die letzte Konsequenz aus dieser Schlussfolgerung.

Später kam er wieder ins Grübeln als das Ultraschall entwickelt wurde und er 1983/84 auch eines bekam. Er sah dann sich bewegende Kinder im Mutterleib vor der Abtreibung, die er dann nach der Abtreibung zerstückelt als leblose Teile auf seinem Tisch liegen hatte. Aber auch dieser Anstoß hatte bei ihm noch zu keiner Verhaltensveränderung geführt. Dies war nur möglich, weil er in der Atmosphäre des atheistischen Kommunismus lebte, wo es kein Weiterleben nach dem Tod gab.

Eines Tages schickte Gott Albträume: Genauer gesagt, es war immer derselbe Traum mit kleinen Varianten und dies Nacht für Nacht, monatelang! Im Traum sah er eine sonnigen Wiese. Es blühten schöne Blumen und farbige Schmetterlinge flogen durch die Luft. Ein wundervolles, entspanntes Bild.

Dann kamen Kinder der unterschiedlichsten Altersstufen, Mädchen und Jungen auf die Wiese und spielten vergnügt. Stojan rief spontan: „Nicht die Blumen zertreten!“ Als die Kinder ihn sahen, flohen sie in Angst.

Einmal fiel ihm auf, dass ihm die Gesichter eines Jungen und zweier Mädchen bekannt vorkamen. Aber er konnte sich nicht erinnern.

Einmal, als er wieder die Kinder verwarnte, die Blumen zu zertreten, sagte ein Kind: „Das Blumenzertreten siehst du, aber deine Sünde siehst du nicht!“

In einem Traum tauchte auch ein schwarz gekleideter Mann auf der Wiese auf, der ihn immer fixierte. Es wurde Stojan so langsam mulmig.

Nun versuchte er mit den Kindern in Kontakt zu treten, aber sie flohen immer. Je länger sich diese Träume hinzogen, desto unruhiger wurde er. Er zog schon in Erwägung zu einem Psychologen zu gehen. Trotz Schlaftabletten wiederholten sich diese Träume regelmäßig.

Einmal im Traum versuchte er ein Kind zu erhaschen: Dieses schrie: „Rettet mich vom Mörder.“ Dann kam der schwarze Mann und entriss ihm das Kind.

Stojan erwachte wie so oft schweißgebadet nach diesem Traum.

Eines Nachts versuchte er den schwarzbegleiteten Mann zu ergreifen. Er entfloh. Aber er redete ihn aggressiv an, er wollte seinen Namen wissen. Aber dieser erwiderte, warum er wissen wolle, wer er sei und nicht wer diese Kinder seien. Der schwarze Mann sagte dann: Dies seien die Kinder, die er in den Abtreibungen getötet hätte. Diese würden ihn sehr gut als ihren Mörder kennen! Dann erwiderte Stojan, dass er niemals so große Kinder abgetrieben hätte. Dann musste der schwarze Mann sagen: „Natürlich nicht, sondern ein 20jähriger, den er jetzt sehe, wurde eben vor 20 Jahren abgetrieben usw.“

Nun wusste er auf einmal, woher er die Gesichtszüge dieser drei Kinder kannte. Das eine Gesicht war das Gesicht seines Freundes vor 20 Jahren. Dies Kind dort auf der Wiese war also das abgetriebene Kind seines Freundes und trug ähnliche Gesichtszüge. Und die Mädchen sahen aus wie ihre Mütter, die er auch in jungen Jahren gekannt hatte!

Er wollte nun keine Abtreibung mehr ausführen.

Schon am nächsten Tag kam ein Vetter in die Klinik und seine Freundin. Er sollte abtreiben. Er wollte nicht. Dann willigte er aus Mitleid ein. Das Kind war im 4. Monat. Er tötete das Kind im Leib und zog nun die Teile des Kindes heraus. Dann hielt er noch das pulsierende Herz in seinen Händen, das immer schwächer schlug, bis es tot war. Nun hatte er zweifelsfrei den Eindruck, dass er jetzt einen Menschen umgebracht hatte. Er warf seine Instrumente weg. Und ging zu seiner Krankenhausleitung, wo er sagte, dass er keinesfalls mehr Abtreibungen durchführen werde. Sein Gehalt wurde auf die Hälfte gekürzt und sein Sohn nicht zum Studium zugelassen. Die Medien starteten eine sicherlich kommunistisch gesteuerte Hetzkampagne gegen ihn. Er ließ sich von seinem Entschluss nicht mehr abbringen. Er trat einer

Lebensrechtsbewegung bei und begann die Menschen über Abtreibung und ihre seelischen Folgen zu informieren. Ein Seelsorger hatte ihm geholfen mit seinen Schuldgefühlen umzugehen. (nach Dr. Stojan Adasevic, Tausende abgetrieben – Ein Arzt legt seine Instrumente nieder, aus Zeitschrift „Lydia“ Ausgabe 4/2006 a.a.O., S. 44-47) Ich weiß nicht auf welche Weise er seine Sünden aufgearbeitet hatte. Wenn er es aber richtig gemacht hatte, durch Sündenausbekennen nach 1.Johannes 1,9, dann sind die Sündenschulden durch Jesu Blut gewaschen und er bräuchte sich von der Anklage bei Gott nicht mehr zu fürchten. Es ist gut, dass Gott hartnäckig diese Realräume gegeben hatte, wo die Kinder in einem paradiesgleichen Ort offensichtlich untergebracht sind. Denn Menschen, die noch nie geboren waren, können ja nicht gesündigt haben. Aber die Lebensplanungen auf Erden, die Gott mit diesen Menschen hatte, sind durch die Abtreibungen natürlich verhindert worden. Wenn man nun überlegt, wieviele Kinder auf der ganzen Welt jährlich abgetrieben werden, dann kann man ermessen, welche Schuld sich diese Länder und die Personen, die dies tun und zu verantworten haben, auf sich ziehen. Vgl. auch Beispiel 80 in dem Heft „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“, wo auch eine Mutter, die abgetrieben hatte, vor ihrem Tod ihre abgetriebenen Kinder gesehen hatte!

## **2.8. Erfahrungen mit dem Bereich der klassischen Hölle**

**(Beispiel 47: Der Bote der Hölle)** Hans und Benjamin waren zwei junge Freunde. Sie taten ordentlich ihre Arbeit, machten sich aber über das Christentum und die Buße lustig. Eines Tages hörte Benjamin auf der Straße die Worte, dass es eine Hölle und eine ewige Verdammnis gäbe. Vielleicht haben zwei Personen darüber gesprochen, oder er hörte von einem Straßenevangelist die Worte. Auf jeden Fall hatte er diesen Ausspruch gehört. Natürlich beunruhigten diese Worte Benjamin und er besprach dies mit Hans. Dieser machte sich darüber lustig und sagte seinem Freund, dass wenn er sterbe und es eine Hölle gäbe, dann würde er ihm erscheinen und ihm sagen, ob es eine Hölle gäbe. Schon am nächsten Tag starb völlig unerwartet Hans! Benjamin war nun erschüttert. In der darauffolgenden Nacht trat der Geist von Hans an Benjamins Bett, öffnete seine Brust und gab einen Blick frei in ein Flammenmeer. Er sagte: „Da, Ben, es gibt eine Hölle“. Und verschwand. Benjamin war erschrocken. Wegen seiner vielen Schuld suchte er nicht selber nach Gott. Aber er folgte einer Einladung zu einer Predigt. Bei diesem Gottesdienst traf ihn ein Bibelwort: 1.Timotheus 1,15 Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder

zu erretten, von welchen ich der erste bin“. Aufgrund dieses Wortes lieferte er sein Leben Jesus aus. (Nach von Viehbahn, a.a.O. S. 177).

**(Beispiel 48: Der Rentner)** 1892 trafen sich auf einem Spaziergang ein Rentner und ein engagierter Christ. Der Rentner wollte vom Christentum nichts wissen und glaubte nicht an eine Hölle... 1994 kam dieser Christ wieder in diese Stadt und erkundigte sich nach diesem Rentner. Er hatte nun erfahren, dass der Rentner gestorben sei. Während seiner kurzen Krankheit hatte sich ein anderer befreundeter Christ um seine Seele bemüht. Aber der Sterbende hatte davon nichts wissen wollen. Aber auf einmal, zwei Tage vor seinem Sterben, rief er aus: „Jetzt weiß ich, dass es eine Hölle gibt, und ich werde bald darin sein.“ Darüber sprach er nun noch viel bis zu seinem Tod. (nach v. Viebahn, a.a.O. S. 176) Ob dieser jetzt die Hölle selber in einer Vision gesehen hatte, oder ob ihm Gott diese Höllengewissheit vor dem Tod geschenkt hatte, kann man aus dem Text nicht ersehen. Auf jeden Fall hatte Gott übernatürlich eingegriffen, dass er mit der jenseitigen Realität konfrontiert worden war.

**(Beispiel 49: Der buddhistische Mönch)** 1998 starb in dem buddhistischen Kloster Mandalai ein Mönch an Gelbfieber und Malaria. Seine Verwesung begann schon. Am dritten Tag war seine Einäscherung vorgesehen. Seine Verwandten und hunderte von Mönchen waren zu diesem Anlass versammelt. Kurz bevor der Scheiterhaufen angezündet werden sollte, kam wieder das Leben in den Mönch und er richtete sich auf und berichtete, was er gesehen und gehört hatte: Er sah einen großen See mit Feuer, in dem sich auch viele buddhistische Mönche befanden, so erzählte er. Nur die Christen hätten die Wahrheit. Buddha und ihre Vorväter und sie selbst seien getäuscht worden und deshalb sei alles, was sie glauben würden Lüge. Der Mönch rief eindrücklich dazu auf, Jesus Christus nachzufolgen und an ihn zu glauben. Die Zuhörer waren entsetzt und erstaunt, denn sie kannten den Mönch als einen überzeugten und eifrigen Mönch und kannten seine Entschiedenheit bei der Nachfolge Buddhas. Viele Mönche nahmen daraufhin den christlichen Glauben an. Um noch mehr Menschen erreichen zu können, sprach er seinen Bericht auf Video und auf Kasette. Dies brachte ihm noch mehr Anfeindung und sogar eine Verhaftung durch die Regierung ein. Als er wieder frei kam, setzte er sein Predigen fort. Das Letzte, was man von diesem Mönch weiß ist, dass er dann wieder inhaftiert wurde.

Offensichtlich hatte der Mönch ein eindrückliches, realistisches Erlebnis gehabt, sonst wäre er nicht so nachdrücklich zu seiner Lebensänderung gestanden, trotz Anfeindung und Verhaftung. Tut man dies sonst für eine

Einbildung? Nebenbei, er war ja echt tot und wurde von Gott wieder lebendig gemacht, ist dies normal? Alle diese Argumente sprechen für die absolute Echtheit dieses Erlebnisses. (Nach der Aufzeichnung der HörCD Nr. 5 von Pfarrer Otfried Hainebach a.a.O.)

**(Beispiel 50: David Hume)** Er wurde 1711 in Edinburg, Schottland, geboren. Er studierte Rechtswissenschaft. Er brach dann aber sein Studium ab und widmete sich dann durch Selbststudium philosophischer und ökonomischer Schriften. Nach vielen unterschiedlich guten Anstellungen wurde er 1752 Bibliothekar in der Anwaltskammer in Edinburg, wo es 30 000 Bände zu verwalten gab. Aufbauend auf diesen Bücherschatz verfasste er 6 Bände über die Geschichte Englands, was ihm ein Vermögen einbrachte. Er hatte aufgrund seiner philosophischen Schriften den Ruf als „Atheist“, „Materialist“ und „Amoralist“ erhalten. Dies war nicht nur eine Privatmeinung eines Kritikers, denn aufgrund dieses Vorwurfs wurde auch seine Bewerbung um einen Lehrstuhl für Ethik in Edinburg 1745 abgelehnt. Er starb 1776 in Edinburg. (Nach Artikel „David Hume“ in wikipedia am 29.8.10) Seine letzten Worte waren: „Ich bin in den Flammen“. Seine Verzweiflung war schrecklich. (Nach Rainer Jetzschmann a.a.O.) Gott lässt jedem Menschen viel Freiraum. Ein Mensch kann fast alles tun, Gutes und Falsches schreiben, gute und schlechte Reden halten, gut oder schlecht leben... Aber für jeden kommt die Zeit, wo er seine Lebensbilanz vor seinem HERRN vorlegen muss. Manchmal verwundert es einen, wie solch hochgebildete Personen wie David Hume solch eine wichtige Sache vergessen können.

**(Beispiel 51: Der reiche Selbstmörder)** Ein reicher Mann, wohnhaft in Beverly Hills, einer Stadt im Los Angeles County, wo viele reiche Leute aus Los Angeles leben, rief seinen Arzt an. Er wollte mit ihm über den Sinn des Lebens diskutieren. Offensichtlich stand er vor einem großen Lebenssinnsproblem, was der Arzt aber nicht erkannte. Der Arzt hörte deshalb nicht wirklich zu und gab irgendwelche nichtssagende Antworten. Kurz darauf riefen andere Hausbewohner des Reichen an, der Arzt solle sofort kommen. Er fand den Reichen bewusstlos daliegen mit einem Einschuss im Kopf, verursacht durch einen Selbstmordversuch. Der Arzt führte Wiederbelebungsmaßnahmen durch. Und der Reiche erwachte für einen Augenblick aus seiner Bewusstlosigkeit. Er sagte: „Ich habe Angst. Lassen Sie mich nicht zurück in die Hölle. Jetzt kann ich es sehen.“ Dann starb er endgültig. Der Arzt machte sich nachträglich einen Vorwurf, dass er den Warnruf in seiner Bedeutungstiefe nicht erkannt hatte. Aufgezeichnet von dem betreffenden Arzt. (Veröffentlicht bei Rainer Jetzschmann a.a.O.)

**(Beispiel 52: Der Briefträger)** Ein 47-jähriger Briefträger wurde wegen dem Verdacht eines Herzinfarktes in die Klinik eingewiesen. Während der Untersuchung bekam er einen Herzinfarkt, sodass der behandelnde Arzt eine Herzmassage durchführen musste. Immer wenn der Arzt unterbrach, rief der Briefträger: „Nicht aufhören, nicht aufhören... ich bin in der Hölle“ Der Arzt schrie ihn an, er soll ruhig liegen bleiben, damit er ihn weiterbehandeln kann. Denn der Briefträger rief immer wieder wegen seinem Höllenschmerz. Nun bat der Briefträger den Arzt, er möge für ihn beten. Der Arzt sprach ihm ein Gebet vor: „Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist. Los, sagen Sie es. Bitte hilf mir aus der Hölle heraus. Sagen Sie es! Und wenn ich das hier überlebe, folge ich dir nach. Ich will für immer dir gehören!“ Dann wurde der Patient ruhig. Und der Arzt konnte nun seinen Katheder in aller Ruhe einführen und den Patienten äußerlich retten. Bei einem Nachgespräch am anderen Tag stellte der Arzt fest, dass der Briefträger das Höllenerlebnis völlig vergessen oder verdrängt hatte, dass er sich aber genau daran erinnern konnte, dass er nach dem Gebet in einen hellen Raum trat und Jesus begegnete. Er wusste auch noch, was er bei Jesus erlebt hatte. Als unmittelbare Wirkung auf dieses Ereignis hatte sich dieser Briefträger bekehrt, um künftig als Christ zu leben. (Nach Dr. Maurice Rawlings, in der Einführung von Kent / Fotherby, a.a.O. S. 7, 8).

Dr. Rawlings ein Spezialist für Wiederbelebungsfälle hatte viele Nahtodeserlebnisse untersucht und darüber auch Bücher geschrieben. Eindrückliche Erlebnisse aus seinen älteren Büchern wurden im Band „Was kommt nach dem leiblichen Tod?“, hrsg. Christliche Schriftenmission ....., vorgestellt. Er schreibt in dieser Einführung von Kent/Fotherby S. 9: „Viele Menschen, die Höllenerfahrungen hinter sich haben, verdrängen sie aus ihrem Bewusstsein.“ Deshalb ist das „Vergessen“ des negativen Erlebnisses des Briefträgers nichts Außergewöhnliches.

**(Beispiel 53: Schwester Lette)** Schwester Lette hatte ihr Leben Jesus übergeben, also sich zu Jesus bekehrt. Die Bibel war für sie Wahrheit. Sie ging auch in den vollzeitlichen Missionsdienst in einer Kommunität. Aber sie stellte bei sich fest, dass Sie noch nicht bis zur Entschiedenheit gegen die Sünde kämpfen wollte. Sie sah es auch im Tiefsten Ihrer Seele noch nicht ein, warum die Entscheidung für Gottes Weg so radikal einseitig zu Gott hin sein musste, in völliger Abwendung vom Weg, der nicht Gottes Wille ist. Gott half ihr zu mehr geistlicher Nüchternheit durch eine Realvision von der Hölle. Sie schreibt: „Gott ließ den Abgrund der Hölle an meinen Augen vorüberziehen. Das war ein schreckliches Bild. Ich sah große, stattliche Menschen wie die Würmer auf dem Boden kriechen, schreien und weinen. Sie schrien um Hilfe,

aber es war zu spät. Daneben brannte das höllische Feuer, Flammen schlugen heraus, und dunkle Glut quoll hervor; und die Menschen dort sind nicht tot, sondern leben. Auf diese Weise hat Gott mit mir geredet. Ich hörte eine Stimme, die zu mir sagte: „Willst du jetzt folgen? - Sonst schneide Ich dich ab für Zeit und Ewigkeit!“, und ich sah, dass die Säge bereits an die Wurzel gelegt war. Wie danke ich meinem himmlischen Vater dafür, dass Er mir auf diese Weise eine heilige Gottesfurcht in mein Herz gelegt hat, damit ich Seinen Heiligen Geist schätze, ehre und liebe. Der Herr gab mir dadurch großen Glauben und feste Entschlossenheit, gegen den Feind zu kämpfen und Ihm (d.h. Jesus) vollkommen gehorsam zu sein und dadurch das ewige Leben zu gewinnen. Preis sei Seinem Namen!“ (Nach und aus: Schwester Lette, Ein Zeugnis zur Ehre des Herrn, Rundbrief der Deutschen Spätregenmission a.a.O., Dezember 1964). In der Bibel wird auch eine solche Axt erwähnt. Johannes der Täufer redet in dieser Art drastisch auch mit den gottlos lebenden Juden: Matthäus 3,10 Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. / Auch in einem Gleichnis greift Jesus dieses Axtbild auf: Lukas 13,6 Er (Jesus) sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. 7 Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? 8 Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge, 9 vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab./ Wir sehen also, das mit Gott ist eine hochheilige Sache. Und je geistlich tiefer Gott einen Menschen führt, desto größere Entschlossenheit der Nachfolge erwartet Gott. Schwester Lette ging schon auf einem sehr schmalen Weg mit Gott. Aber doch konnte ihr Gott noch Lebensfelder zeigen, wo sie klar erkennen musste, dass eben noch nicht alles bis zuletzt Jesus gehörte.

# **Teil 2: Unterschiedliche Gesinnungen mit denen Menschen sterben, ohne dass sie erkennbar ins Jenseits blicken dürfen**

Nicht nur Beispiele, wo die Menschen Blicke ins Jenseits tun durften, können Leser und Leserinnen innerlich geistlich nüchtern machen und aufrütteln. Nein, auch solche Erlebnisse, und es gibt beeindruckende davon, wo die Sterbenden keinen Blick ins Jenseits tun, aber mit einem erklärten Willen für oder gegen Gott sterben. Diese Beispiele zeigen eindrücklich, dass sich jeder Mensch rechtzeitig klar entscheiden muss, sonst ist sein Zeitkonto eben verstrichen und er muss dann seine Entscheidung selber so oder so rechtfertigen und die Verantwortung für seine Entscheidung selber tragen.

## **1. Menschen, die mit einer gottesfürchtigen und guten Gesinnung sterben**

### **1.1. Menschen, die das Sehnen haben, in den Himmel kommen zu dürfen**

**(Beispiel 54: Die späte Himmelssehnsucht)** Horst und Adolf kennen sich seit ihren jungen Jahren. In jungen Jahren besuchten sie gemeinsam einen Bibelkreis auf der Suche nach Jesus, d.h. nach ihrem persönlichen Seelenfrieden. Eines Tages wollte Adolf von diesen frommen Sachen nichts mehr wissen und verließ den Kreis. Er lebte sein Leben fernerhin, ohne sich um göttliche Dinge zu kümmern. Horst dagegen hatte sein Leben in einer sehr engen Jesusbeziehung gelebt. Ca. 60 Jahre später trafen sich beide wieder. Nun redeten sie intensiv über ihr vergangenes Leben. Dabei redete natürlich auch Horst viel von seinem Erleben mit Jesus, denn er ist ein feuriger Missionar. Am Ende des Gesprächs war Adolf so voll Reue, dass er ausrief: „Horst, nimm mich mit in den Himmel“. (Nach einem bewegenden Zeugnis von Horst im September 2010. Das Gespräch der Beiden fand im Sommer 2010 statt. Adolf und Horst wohnen viele hundert km voneinander weg,



sodass Horst Adolf nicht mehr oft besuchen kann. Er kann Adolf nur eine Gebetsunterstützung geben. Es ist zu hoffen, dass Adolf diese Sehnsucht nach dem Himmel innerlich aufrechterhält und aus dem guten Vorsatz heraus noch einige nötige Schritte unternimmt, um sein Leben mit Gott noch vor seiner letzten Stunde zu ordnen.

## **1.2. Menschen, die in der Gewissheit sterben, sicher im Himmel anzukommen**

### **a) Erlebnisse von Personen, die kurz vor dem Sterben noch zu Jesus fanden**

**(Beispiel 55: Leutnant Parker).** Bei einem Regimentsessen war der Missionar Samuel Hebich anwesend. Leutnant Parker sagte direkt zu Hebich: „Sie wissen selbst, dass das nicht wahr ist, was Sie predigen. Es gibt keinen Gott! Es gibt keine Seele! Es gibt kein Jenseits. Alles ist Stoff, und Stoff ist alles. Ob wir stehen oder fallen, alles hat nichts zu sagen.“ Hebich brachte in seiner Erwiderung den Leutnant zum Nachdenken und überzeugte ihn, dass er doch eine Seele habe. Beim Heimgehen stellte sich dieser Leutnant nun selber die Frage: „Wenn ich eine Seele habe, wo bringe ich die Ewigkeit zu?“ Er ging zu Hebich und ließ sich von ihm den Weg zu Jesus zeigen. Bald darauf beim Sturm auf Delhi 1857 wurde er zum Tode verwundet. Er sagte als seine letzten Worte zu seinem Freund: „Bitte, sende es (sein Notizbuch) meiner lieben betenden Mutter in England; sage ihr, das ich im festen Glauben an Jesus sterbe. Und dann habe ich noch einen Wunsch: Sende herzliche Grüße und meinen Ausdruck größter Hochachtung an Herrn Hebich und sage ihm, daß ich es ihm mit meinem letzten Hauch danke, dass er mich zur Erkenntnis gegenüber Jesu gebracht hat.“ (Nach und aus: Otto Schuster a.a.O, S. 219,220)

**(Beispiel 56: Gutsbesitzer W.)** Otto Funke war ein feuriger Pastor. Im Rahmen seiner Predigtstätigkeit hatte er einmal einen Kollegen in R. zu vertreten. Dort war eines sonntags sein Predigttext: „Die Sünde ist der Leute verderben“ (Sprüche 14,34b). Einer der Zuhörer, der ein Leben weitgehend ohne Gott führte, aber doch soviel Gottesfurcht hatte, dass er in den Gottesdienst kam!!, war ein Gutsbesitzer. Nach dieser Predigt, die sehr bildhaft und eindrücklich war, sagte dieser zu Funke: „Ich solle lebendig nie wieder die Kanzel in R. betreten, und wenn er mich einmal zu fassen kriege,

so werde er mir...“. Schon zuvor bei einer Taufe hatte Funke ein geistliches Zusammentreffen mit diesem Mann. Dort sagte Funke im Laufe eines längeren Gesprächs zu diesem Gutsbesitzer: „Wer nicht dafür Sorge, dass er einmal mit gutem Gewissen sterben könne, der sei ein Selbstmörder“. Damals hatte sich dieser Mann auch stark geärgert.

Später einmal, als die seelische Not bei diesem Gutsbesitzer anklopfte, hatte er die Bibel seiner Großmutter aufgeschlagen und die erstbeste unterstrichene Bibelstelle gelesen: „Du aber mit deinem unbußfertigen Herzen häufst dir selbst den Zorn auf für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes“ (Römer 2,5). Daraufhin hatte diesen Gutsbesitzer die Angst gepackt. Und wegen einer schweren Erkältung wurde er todkrank. Er war gewiss, dass er nun sicherlich des Teufels sei, wenn er so sterben würde und schickte seinen Knecht zu Funke. Es war 1864. Der Knecht sagte Funke, dass schon seit dem Mittag der Gutsbesitzer immer aus Angst dasselbe sage, nämlich, dass ihn der Teufel holen würde und dass er noch mit Funke das Abendmahl feiern wollte. Funke verwies auf den näher wohnenden Pfarrer. Aber der Knecht sagte, sein Herr möchte nur Funke haben. Und so ritten sie zum Gehöft. Es war etwa Mitternacht als sie dort ankamen. Funke hörte den Bauer schon aus Angst laut schreien. „Nicht die Schmerzen seien es“, bestätigte der Knecht und auch die hilflose Frau des Landwirts. Funke betrat die Sterbestube. Um den Sterbenden saßen Verwandte und Nachbarn rauchend und versuchten dem Sterbenden Trost zuzusprechen. Der Sterbende gab diesen keine Antwort und hatte sein Gesicht der Wand zugekehrt. Als Funke eintrat, sprang der Landwirt im Hemd aus dem Bett, nahm in die eine Hand eine Bergmannslampe und mit der anderen Hand ergriff er Funke, zog ihn in eine Nebenkammer und verriegelte die Tür von innen. Er fiel auf die Knie und sagte: „Herr Pastor, retten Sie mich, oder ich bin verloren“. Die Lampe verlöschte und der Mond fiel zum Fenster herein. Der Sterbende war ganz zerbrochen, ein glimmender Docht. Funke sah in ihm das Psalmwort erfüllt: Meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. (Psalm 38,5) Nun bekannte dieser Mann alle seine Sünden von Jugend an mit Entsetzen aus. Er beschrieb auch den Schein, den er abgegeben hatte, was die Menschen für gut gehalten haben, obwohl es nichts nützte war. / Nun hat Funke ihn noch auf Jesus gewiesen, der die Sünden vergibt. Und der Mann wurde ganz still. Jesus hatte das Vergebungswerk getan. Jener innerlich zerbrochene Mensch hatte durch sein reuiges Sündenbekennen nach 1. Johannes 1,9 im letzten Augenblick seines Lebens noch die schuldbefreiende Vergebungswirkung durch das Blut Jesu erleben dürfen. Ein großes Vorrecht. Nun führte Funke diesen Mann wieder in sein Bett. Der Mann rief nun aus: „Jesus nimmt die Sünder an.“ Der Sterbende und Funke feierten nun zusammen das Heilige

Abendmahl. Nun fiel der Mann in Bewusstlosigkeit. Der kalte Schweiß des Sterbens war schon auf seiner Stirn. Funke ging nun nach Hause und lehnte jegliche Begleitung ab. In ihm war große Freude und er ging die lange Strecke zu Fuß nach Hause. Als die Sonne aufging war er daheim. Nachmittags kam wieder der Knecht und berichtete, dass sein Chef nun heimgegangen sei, sanft entschlummert. „Eine Minute vor seinem Tode sei er aufgewacht, hätte gelächelt und gesagt: „Jesus nimmt die Sünder an“. Dann sei er sofort tot gewesen.(Nach und aus: Otto Funke, Wie einer im Tode lebendig wurde, aus: Mit Otto Funke auf Reisen, a.a.O. S.38-45)

**(Beispiel 57: Die Schauspielerin Dagmar)** Dagmar war Schauspielerin. Sie lag sterbenskrank in der Bassermannklinik in Mannheim, Spezialgebiet Lungenkrankheiten. Bei Dienstantritt wurde Herbert Fuchs der zuständige Krankenhausseelsorger informiert, er würde sofort in Zimmer 23 gewünscht. Herbert Fuchs war überrascht. Das Mädchen war jung und bildschön und sah überhaupt nicht sterbenskrank aus. Dieses Mädchen war eine total sachliche Realistin und wollte vor ihrem Sterben ihr Leben ordnen. Deshalb kamen die Fragen an den Seelsorger überraschend zielbewusst und konkret: Zunächst stellte sie sachlich fest:

„Ich habe Sie rufen lassen, weil ich sterben muss – helfen sie mir.“ Nun entfaltete Fuchs den Heilsplan Gottes aus der Sicht des Alten und Neuen Testaments. Und erwähnte dabei, dass die Sünde den Menschen vernichten möchte.

Nun kam ihre Zwischenfrage: „Was ist Sünde?“ Fuchs konnte nun sagen, dass die Sünde alles umfasst, was uns Menschen von Gott trennt.

Sie bat nun weiter: „Das ist meine Lage. Hier benötige ich ihre Hilfe.“ Nun konnte Herr Fuchs antworten, dass nicht er ihr Hilfe geben könne, sondern Jesus. Er erläuterte nun die Bedeutung des Kreuzestodes und die Bedeutung des von Jesu geflossenen Blutes am Kreuz als eines unschuldigen Lammes (1.Petrus 1,19). Er wies also auf das stellvertretende Sterben Jesu am Kreuz hin (vgl. 1.Johannes 1,7b), das für die Sünden und die Sündenschulden aller Menschen, die es annehmen, gestorben ist. Er beschrieb auch noch die Kraftquelle des Heiligen Geistes in uns Christen.

Die logische Frage der Kranken war nun, dass sie nun den Weg des Heils wisse, sie nun aber **konkret** wissen möchte, was sie selber tun müsse, dass sie selig sterben könne.

Fuchs sagte ihr nun, dass Sie persönlich dieses Heil ergreifen muss!

Sie ermaß, dass da viele Sünden und Irrwege sie beim Zugreifen behindern.

Dann gab ihr Fuchs einen Fragebogen, wohl so eine Art „Beichtspiegel“, wo man erkennen kann, wo man in Abweichung von Gottes Lebensplan lebt oder

gelebt hatte. Sie füllte ihn aus. Und als Ergebnis gab sie ein offenes bis in die Wurzel gehendes Sündenbekenntnis ab, so gründlich, wie es Fuchs noch kaum gehört hatte. Sie bekannte diese Sünden Jesus (vgl. 1.Johannes 1,9) und Fuchs fühlte sich nur als Zuhörer und Zeuge. Nun konnte ihr Fuchs noch Zusprüche geben: „Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst – Ich habe dich bei deinem Namen gerufen – Du bist mein!“ (Jesaja 43,1). Dagmar durfte erleben, was in 1.Johannes 1,9 geschrieben steht: Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ Dagmar war im Tiefsten fröhlich.

Aber wider Erwarten zog sich die Krankheit noch wochenlang hin. Fuchs sah darin eben noch eine schwere Zubereitungsphase, bis sie dann still und selig heimgehen durfte, nicht bevor sie noch manchem Besucher und ihren Pflegerinnen zum Segen werden durfte. (Nach Herbert Fuchs, Nur einer kann helfen, Kapitel: Wie eine Schauspielerin scheidet a.a.O., S. 122-126).

Wenn nur viele Menschen so klar und sachlich ihr Leben ordnen würden und sich systematisch der persönlichen Seelenrettingsfrage stellen würden wie Dagmar, viele könnten noch rechtzeitig gerettet werden.

**(Beispiel 58: Der 70jährige Obdachlose)** Ein verlauster Obdachloser, 70jährig, war in einem Übernachtungsheim der Heilsarmee für eine Nacht gelandet. Dankmar Fischer, damals ein ehrenamtlicher Mithelfer bei der Heilsarmee, hatte ihn entlaust und gebadet und seine verkorkste Geschichte angehört. Dankmar bemerkte, dass dieser Mann eine Heimat benötigte und vermittelte ihn in ein Heilsarmeeheim, während er ihm von Jesus erzählte. Einige Wochen später starb dieser Mann in diesem Heim. Er hinterließ eine Bibel mit folgendem Zettel: „Nach 40 Jahren haben mir die Leute von der Heilsarmee ein Zuhause gegeben, aber zu Jesus Christus geführt haben sie mich nicht. Das hat ein junger Mann im braunen Anzug getan, der mich gebadet hat.“ (Nach Dankmar Fischer, a.a.O., S. 12,13) Wenn jetzt Dankmar diesen kranken Menschen nicht eindringlich auf Jesus hingewiesen hätte und dieser Obdachlose sich diese Argumente nicht aufmerksam angehört hätte, hätte er die Ewigkeit für immer verfehlt. So konnte er noch rechtzeitig die richtige Entscheidung für Jesus treffen, um dadurch nach seinem leiblichen Tod sicher in die göttliche Herrlichkeit eintreten zu können.

**(Beispiel 59: Der Onkel)** Ein Onkel wollte von Gott nichts wissen. Eine Nichte ließ das keine Ruhe, sondern sie betete längere Zeit hingebungsvoll um die Erlösung ihres Onkels. Eines Tages hörte sie, dass der Onkel im Sterben lag. Er war schon sehr schwach und konnte nicht mehr reden. Aber mit Gott war er nicht im Reinen. Sie eilte an sein Sterbebett. Nun sagte sie

ihm, dass sie ihm jetzt ein Übergabegebet an Jesus laut vorsagen wolle und wenn er es annehmen wolle, soll er ihre Hand zur Bestätigung drücken. Nachdem sie laut vorgesagt hatte: „Ich (der Onkel) übergebe mein Leben bedingungslos in die Lebensführung Jesu...“ drückte er mit seiner letzten Kraft ihre Hand. Einige Augenblicke später war er tot. (Nach einem Bericht dieser Nichte H.Sch.) Wenn dies nicht knapp war.

**(Beispiel 60: Der rechtzeitige Seelsorgebesuch)** Ein Christ besuchte einen Sterbenden, der mit Gott noch nicht klare Sache gemacht hatte. Er erzählte ihm geduldig den Erlösungsplan Gottes. Aber dieser Weg war dem Sterbenden zu einfach und deshalb unannehmbar. Er konnte nicht begreifen, dass eine im Glauben an Jesus ausgeführte Lebensübergabe alles sein sollte, um in die Ewigkeit eintreten zu können. Dann erzählte ihm der Bruder, dass den komplizierteren Teil der Erlösung, Jesus ausgeführt hätte, indem er stellvertretend für die Sündenschulden der Menschen am Kreuz auf Golgatha sein Blut vergossen hatte. So bleibt für die Menschen nur der einfachere Teil übrig: nämlich im Glauben dieses stellvertretende Sterben Jesu anzunehmen und als logische Konsequenz aus diesem Glauben die persönliche Lebensführung Jesus zu übergeben. Dieser Mann hatte noch die Zeit, dieses göttliche Angebot anzunehmen und sein Leben Jesus zu übergeben. Einige Tage später ist er als Jünger Jesu verstorben. (Nach einem mündlichen Bericht dieses Seelsorgebesuchers K.Sch.).

Wie segensreich ist es, wenn man die Chance hat, jemand, der unvorbereitet vor dem Sterben steht, noch zu Jesus führen zu können.

**(Beispiel 61: Die Kurzpredigt der Tochter)** Ein Aushilfsprediger musste einen 82jährigen beerdigen, von dem er wusste, dass er mit Jesus keinen reinen Tisch gemacht hatte. Entsprechend hatte er Probleme mit seiner Predigt und zimmerte eben eine Standardpredigt zusammen. Es ging um die Form. Als der Trauergottesdienst beginnen sollte, kam die Tochter des Toten auf ihn zu und wollte noch etwas sagen. Der Prediger willigte etwas zögerlich ein, weil eine solche Ansprache von Privatpersonen liturgiemäßig normalerweise nicht vorgesehen ist: Nun sagte sie in Anwesenheit des Sarges, des Pastors und der Trauergemeinde Folgendes: „Wir beerdigen einen Lebendigen, bis vor 3 Monaten war er noch tot!“ Dann setzte Sie sich wieder. Dies war die kürzeste und gehaltvollste Leichenpredigt. Denn dies bedeutet, bis vor 3 Monaten war ihr Vater noch geistlich tot. Dann hat er sich zu Jesus gewendet und nun starb er als lebendiger Christ. Diese Tatsache war offensichtlich nicht bekannt, deshalb wollte dies die Tochter vor der Beerdigung ausdrücklich sagen. (Nach einem Bericht von Herrn G.F., dem es

der Aushilfsprediger erzählt hatte). Ist das nicht etwas Tolles, wenn man einen Menschen mit dieser Zuversicht beerdigen kann?

**(Beispiel 62: Vater Reuschel)** Dieser Mann lag 1963 im Sterben. Mindestens eines seiner Kinder hatte schon viel um Versöhnung für den Vater gebetet, aber der Vater lehnte das Christentum regelmäßig ab. Nun eilte der Sohn mit seiner Frau nochmals ans Sterbebett, nicht bevor sie vor Gott nochmals intensiv für die Seele des Sterbenden gebeten hatten. Der Sohn berichtet weiter: „Dann geschah etwas ganz Unerwartetes: Es klopfte an der Tür, und herein traten drei Glaubensgeschwister.. Als wir alle zusammen vor dem Bett meines Vaters standen, sprach eine Schwester ihn mit folgenden Worten an: ‘Herr Reuschel, Sie stehen vor den Toren der Ewigkeit. Mein Vater hat vor seinem Tod noch seine Sünden bekannt, sein Herz dem Herrn Jesus gegeben und ist selig gestorben. Glauben Sie an die Kraft des Blutes Jesu Christi, nur dadurch kann Jesus Ihre Sünden abwaschen, sodass Sie in den Himmel kommen können!’ Mein Vater antwortete: ‘Ja,’ Die Schwester sagte weiter: ‘Dann gehen wir jetzt hinaus, und Sie können bei ihrem Sohn ihre Sünden bekennen.’ Als ich dann alleine mit meinem Vater war, sprach ich ein Gebet, und er bekannte tatsächlich die Sünden, die ihn am meisten drückten, sowie noch manches, was der Herr mir zeigte und worauf ich ihn noch hinweisen konnte. Er nahm auch den Herrn Jesus als seinen Erlöser in sein Herz auf. Als er kurz danach heimging, lagen seine beiden Hände betend auf der Brust, und seine letzten Worte waren: ‘Vater, in deine Herrlichkeit!’. Welch ein Wunder der Gnade war das für uns.“ (Aus und nach G & G Reuschel, Wunderbar führt unser Herr, a.a.O., S. 193,194)

**(Beispiel 63: Bruder Schabort und seine Versöhnungsgebete)** Bruder Schabort fühlte sich geleitet für die sterbenden Seelen seiner Stadt um Versöhnung zu bitten. Es war die Stadt Strand, Südafrika, an der Südspitze des Landes gelegen. Er bat, z.B. „Herr Jesus, ich bitte Dich heute Abend für die verlorenen Seelen dieser Stadt, aufgrund deines geflossenen Blutes am Kreuz von Golgatha, dass Du Sie dazu führst, dass sie an Dich glauben lernen und ihr Leben mit Dir ordnen, damit Dein kostbares Sühneblut auch ihre Sündenschuld tilgen kann und dass Sie bereit sind, Deine Nachfolger zu werden.“ So oder ähnlich vom Inhalt her müssen diese Gebete gewesen sein. Nur dass er ja nicht wusste, wer die Sterbenden sind. Er hat eben für die heute und jetzt Sterbenden gebetet und Gott, der allgegenwärtig und allwissend ist, wusste ja dann genau, wer damit gemeint war. Eines Tages läutete ein ihm fremder Herr und erkundigte sich nach seinem Namen. Der Besucher erzählte Bruder Schabort, dass die letzten Worte

seines Freundes, der erst kürzlich verstorben sei, gewesen seien: „Ich danke Ihnen, Herr Schabort!“ Er und sein Freund kennen aber keinen Herrn Schabort, sodass ihm überhaupt nicht bewusst ist, wer dies sein könnte und welchen Kontakt dieser Freund mit ihm – Herrn Schabort - gehabt hatte. Dann erzählte ihm Herr Schabort von seinem geistlichen Auftrag und dass bei seinem Freund offensichtlich sichtbar ein solches Gebet in Erfüllung gegangen war. Nämlich, dass Jesus die Fürbitte verwendet hatte, und den Freund so verändert hatte, dass er Jesus noch rechtzeitig, wenn auch knapp vor dem Zuspät, angenommen hatte. (Nach und aus: Bechthold, Über das Beten, abgedruckt in Rundbrief der Deutschen Spätregen Mission, a.a.O., Juli 1976, S. 1-12, hier: S. 10,11)

Es lohnt sich also zielstrebig für unbekannte und bekannte Personen, die noch nicht mit Gott und Jesus ausgesöhnt sind, Versöhnungsgebete, d.h. Gebete um Versöhnung, zu Gott aufsteigen zu lassen. Damit aber kein Missverständnis auftritt: Man kann niemand kraft des Gebets in den Himmel hineinbeten, dass der andere quasi gottlos stirbt, aber kraft der Gebete in den Himmel kommt, trotz seiner Gottlosigkeit, sodass das Gebet quasi die Bekehrung ersetzt. Dies ist falsch!!!!!! und wäre Werkgerechtigkeit. Sondern das Versöhnungsgebet führt dazu, dass Gott die Umstände und die Gesinnung beim Erlösungsbedürftigen so verändert, dass dieser freiwillig seine Gottlosigkeit auf Erden aufgibt und sich mit Gott und Jesus aussöhnt und dieser kraft diesem Aussöhnen und Glauben und seiner Bekehrung würdig wird, als Nachfolger Jesu in den Himmel hineinzukommen. D.h. Das Gebet verändert nur die Umstände und macht den Gottlosen willig, sein Leben mit Gott zu ordnen. Es ersetzt aber keinesfalls die Buße, bzw. die Bekehrung.

**(Beispiel 64: Der Indienprofessor)** Bechthold erzählt noch ein zweites Beispiel von einem offengelegten guten Ergebnis des regelmäßigen Versöhnungsgebetes. Ein lebenslanger Freund seiner Familie war ein Professor für Indienkultur in Frankfurt. Dieser war immer in schriftlichem Kontakt mit dem Vater von Bechthold. Als dieser Professor 80 Jahre war, hatte ihm Bechthold in voller Liebe einen langen Brief geschrieben, in dem er seine eigene Bekehrung und andere Zeugnisse mit Jesus beschrieb. Er gab ihm den Rat, nun seine Beschäftigung mit den Zaubereimächten, die mit den indischen Göttern zusammenhingen zu lassen und sich um sein eigenes Seelenheil zu kümmern, die Bibel zu lesen und zu beten. Es war ein langer Brief. Bechthold hörte von diesem Professor nichts mehr und begann ab diesem Zeitpunkt an, häufig um Versöhnung für die Seele des Professors zu beten. Nach vielen Jahren erhielt er einen Brief von der Frau des Professors. Die teilte ihm mit, dass sie lange gezögert hätte diesen Brief zu schreiben, sie

aber nun gedrängt würde, dies zu tun. Ihr Mann sei vor Jahren gestorben. Vor seinem Tod hätte er diesen Brief Bechtholds immer und immer wieder gelesen und seine letzten Worte waren dann: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Dies ist ja der klassische Ausspruch vieler Christen, wenn sie bekräftigen wollen, dass sie mit Jesus sterben und leben möchten. (Nach und aus: Bechthold, Über das Beten, abgedruckt in Rundbrief der Deutschen Spätregen Mission, a.a.O., Juli 1976, S. 1-12, hier: S. 11)

**(Beispiel 65: Der Mörder)** Steffi Link, 16jährig, wurde in der Silvesternacht 2000 von einem „netten“ Fahrer mitgenommen, der sie scheinbar nach Hause bringen wollte. In Wirklichkeit missbrauchte er das Mädchen auf freiem Feld vor dem Dorf Schaffstadt bei Freiburg und tötete es anschließend, um seine Täterschaft zu vertuschen. Die Leiche und der Täter wurden aber schnell gefunden, der Täter gefasst und verurteilt.

Die Mutter und die Schwester von Steffi verzweifelten fast. Und auf diesem Weg der intensiven, jahrelangen Trauer und der Alpträume und der Selbstmordversuche der Schwester fand zumindest die Mutter zu Jesus, was ihre seelische Verfassung von Grund auf verbesserte und gesunden ließ. Im Rahmen der inneren christlichen Schuldaufarbeitung wollte diese Mutter eine Begegnung mit dem Mörder. Sie erhielt aber keine Erlaubnis. Eines Tages kam der Anruf: „Der Täter liegt im Endstadium Krebs, ob sie erlauben würde, dass er zu Hause sterben könne?“ Sie gab die Einwilligung. Sie bat aber darum, ihn noch persönlich sehen zu können. Nach vielem Hin und Her und vielen Vorbehalten von Seiten der Gefängnisleitung, weil sie einen Racheakt befürchtete, stimmte diese schließlich doch einem Zusammentreffen unter manchen Bedingungen zu. Es kam nun zu einem Zusammentreffen im Gefängnis Krankenhaus unter zusätzlicher Anwesenheit von der Frau des Täters, einer Sozialarbeiterin und dem Gefängnis-seelsorger. Der Gefängnis-seelsorger hatte schon den Täter auf dieses Zusammentreffen mit der Mutter vorbereitet. Nun kam sie also, die Mutter und war gespannt: Als sie die Tür des Krankenzimmers öffnete, streckte dieser Mann, der auch viel Morphinum wegen den Krebschmerzen hatte, ihr seine Hand entgegen. Die Mutter nahm diese Hand entgegen und der Täter sagte: „Ich habe viel Mist gebaut in meinem Leben.. es tut mir leid.“ Dann sagte die Mutter: „Ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass ich Ihnen vergeben habe und dass es noch jemanden gibt, der Ihnen vergeben möchte: Jesus Christus!“ Sie fragte ihn, ob er mit Jesus sich aussöhnen wollte. Und er bat nun diese Mutter, für ihn zu beten, da er nicht wusste, wie er beten sollte. Sie sagte ihm nun ein Übergabegebet gegenüber Jesus vor. Tränen traten in seine Augen. Er war nun offen für Jesu Gnade. Der Frieden Gottes war in diesem Krankenzimmer spürbar. Die Sozialarbeiterin meinte, dass sie so etwas noch nie erlebt hätte. Der Pfarrer



sprach von einem Wunder. Dann standen sie alle vier um das Krankenbett und beteten das Vaterunser. Dann ging die Besuchergruppe. Zwei Wochen später starb dieser Mörder als begnadeter Sünder. (Aus und nach: Ursula Link, Der Mörder meiner Tochter, in: Zeitschrift „Lydia“ 4/2010 a.a.O., S. 68-71)

**(Beispiel 66: Wilhelm Keitel, 1882-1946)** Nach dem Abitur trat er beim Militär ein. 1909 heiratete er. Er war auch Kriegsteilnehmer im 1. Weltkrieg, unter anderem im großen Generalstab. Auch leitete er verschiedene Kommandos in Flandern. 1919 nach dem Ende des 1. Weltkriegs war er Hauptmann in der Reichswehr. Er kletterte rangmäßig immer höher. 1934 war er Divisionskommandeur. 1937 General. 1938 wurde er Leiter des Oberkommando der Wehrmacht. Er hatte die Aufgabe, Hitler zu beraten, aber ohne eigene Befehlsgewalt. Er stellte sich auch gegenüber den Führern der Wehrmacht immer auf die Seite Hitlers. Er unterstützte auch die Massenmorde im Osten und den Kommissarbefehl. Am 13. Mai 1945 wurde er von den Alliierten inhaftiert. Am 1. Oktober 1946 wurde er im Rahmen des Nürnberger Prozesses wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegenüber der Menschlichkeit zum Tode verurteilt. Am 16. Oktober 1946 wurde er dann durch den Strang hingerichtet. (aus: Biografie Wilhelm Keitel im Internet: <http://webcache.googleusercontent...>)

Die Alliierten waren christlich eingestellt und hatten den angeklagten Nazigrößen Geistliche zur Verfügung gestellt. Der Geistliche für die protestantischen Gefangenen war der Amerikaner Henry Gerecke, der eine große Erfahrung als Militärseelsorger mitbrachte. Sein Ziel war, die Straffälligen zu Jesus zu führen. (Vgl. Don Stephens, Henry Gerecke, S.287-309). Keitel war laut dem Seelsorger ein tiefgründiger Christ, der sich sehr dafür bedankt hatte, dass ihnen, den Gefangenen, Geistliche zugewiesen wurden. Er war so tief gebeugt von seiner Sündenerkenntnis, dass er sogar an seinem Bett knieend seine Sünden vor dem Seelsorger ausbekannte. Mit tränenerstickter Stimme sagte er dann: „Sie haben mir mehr geholfen als Sie ahnen. Möchte Christus, mein Heiland, mir auf dem ganzen Weg beistehen, Ich werde Ihn brauchen!“.

Jeden Abend nach dem Essen waren Gottesdienstmöglichkeiten, wo die betreffenden 13 Personen immer teilnahmen. Dann kam der Tag, wo der Gerichtsprozess beendet war und jeder der Angeklagten ein Schlusswort sagen durfte: Keitel bekannte sich für schuldig und beendete seinen Vortrag mit den Worten: „Ich habe geirrt und war nicht imstande zu verhindern, was hätte verhindert werden müssen. Das ist meine Schuld.“

Beim Urteilspruch wurde Keitel zum Tode durch den Strang verurteilt. Während dieser Zeit des Wartens auf den Tod zeigte Keitel „besonderes

Interesse für gewisse Bibelstellen und Choräle, die von der Liebe Gottes durch das versöhnende Blut Christi sprachen“. Wenige Minuten vor seinem Tod sagte er noch seinem Seelsorger: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen“. Dann war er auch schon in der Ewigkeit. (Nach und aus der Kleinschrift: Geisterscheidung a.a.O.) Im Übrigen zeigt das Beispiel Keitel, dass man manchmal überrascht wird, wie selig und zerknirscht manche Menschen sterben, wenn sie kurz vor dem Tod zerbrochen werden, während sie zu Lebzeiten, in ihrer kraftvollen Zeit, völlig unvorbereitet für den Tod gewesen wären. Ob sich Keitel ohne die ständige Lebensangst in diesem Nürnberger Prozesses mit Gott beschäftigt hätte, kann man bezweifeln. Er wird im Jenseits Gott für diesen Prozess dankbar sein!!!

**(Beispiel 67: Wilhelm Frick 1877 – 1946)** Eine weitere Person, die im Nürnberger Prozess zum Tode verurteilt wurde, war Wilhelm Frick. Er studierte Rechtswissenschaft und promovierte 1901 in Heidelberg. 1910 heiratete er zum ersten Mal. Er stieg bis 1917 zum Regierungsassessor auf. 1923 war er Direktor der Münchner Kripo. Schon frühzeitig schloss er sich 1925 der NSDAP an. 1928 war er Fraktionsführer der NSDAP. Und während der Weimarer Republik, wo eine Koalition mit der NSDAP nötig war, das erste Mitglied der NSDAP mit Ministerrang. Er war 1930 Innenminister. Nach der Machtübernahme durch Hitler 1933 wurde er Reichsinnenminister, aber ohne direkte Befehlsgewalt über die Polizei. Er kümmerte sich eher um die Gesetzgebung im ordnungspolitischen Bereich. Und er war diesbezüglich federführend verantwortlich für die Nürnberger Gesetze 1935, die den Juden das Leben sehr schwer machten. 1943 wurde er als Innenminister abgelöst und wirkte als „Statthalter“ des Protektorats Böhmen und Mähren. Auch er wurde von den Alliierten festgenommen und am 1. Oktober im Rahmen der Nürnberger Prozesse zum Tode verurteilt und am 16. Oktober 1946 hingerichtet. (Aus und nach dem Artikel „Wilhelm Frick 1877-1946“ aus Wikipedia vom 20.10.2010)

Auch Wilhelm Frick war dem oben bei Keitel erwähnten protestantischen Militärgeistlichen zugeordnet. Auch Frick nahm wie die anderen an den Gottesdiensten teil. Als der Militärgeistliche Frick am 16. Oktober zu seinem letzten Gang abzuholen kam, hielten sie noch eine kurze Andacht. Darin versicherte Frick, dass er in den schlichten Gottesdiensten seinen Heiland gefunden habe. „Er sagte, er glaube, daß Jesu Blut seine Sünden hinweggewaschen habe. Als er auf der Falltüre stand, hatte er wenig zu sagen, und wir beschlossen sein Leben mit einem kurzen Gebet für seine Seele.“ (nach und aus: Geisterscheidung. a.a.O.)

**(Beispiel 68: Joachim von Ribbentrop 1893 – 1946)** Er lebte vor dem ersten Weltkrieg viele Jahre aus Geschäftsgründen im Ausland und kam extra wegen dem Krieg nach Deutschland zurück, um seinen deutschen Aufgaben nachzukommen. Er brachte es bis zum Oberleutnant. Und als er verletzt wurde, wurde er an die Deutsche Botschaft in Istanbul versetzt. Nach dem Krieg heiratete er sehr reich und verdiente auch mit seiner Firma ein Vermögen. Er lebte in einer Luxusvilla in Berlin und hatte viele Kontakte zu wirtschaftlich wichtigen Leuten. 1932 nahm er zum ersten Mal mit Hitler Kontakt auf. Er wurde Mitglied der NSDAP und später sogar der SS. Von 1936 – 38 war er deutscher Botschafter in London. Aber 1938 bis 45 Reichsaußenminister. Da er ein überzeugter SSler war, hatte er das Reichsaußenministerium dazu verwendet, die Judenverfolgung nach Kräften zu unterstützen. 1945 wurde er inhaftiert. Während des Nürnberger Prozesses zeigte er keinerlei Reue. D.h. er war Überzeugungstäter. Er wurde in allen Punkten für schuldig gesprochen und am 1. Oktober zum Tode verurteilt und am 16. Oktober 1946 durch den Strang hingerichtet. (Nach Joachim v. Ribbentrop, Wikipedia vom 25.10.2010)

Auch Rippentrop wurde vom gleichen Militärseelsorger betreut wie Keitel und die anderen protestantischen Nazigrößen. Dieser Seelsorger schreibt über die ersten Begegnungen mit Rippentrop: „Ribbentrop stand mir sehr freundlich gegenüber, solange ich das Thema Christentum und Kirche nicht berührte. In demselben Augenblick, in dem ich darauf zu sprechen kam, fand ich ihn recht gleichgültig gegen wahre Religion und die Grundlehren christlichen Glaubens und Gottesdienstes.“ Nach einigen Monaten der geistlichen Betreuung aber, veränderte sich Rippentrop. Der Seelsorger schreibt: „Nach einigen Monaten begann Ribbentrop in der Schrift (= Bibel) zu forschen und die Bedeutung christlichen Lebens zu erfassen.“ Rippentrop meinte es nun ernst mit dem Christentum. Und nach der Urteilsverkündung konnte der Seelsorger berichten: „Rippentrop las fast die ganze Zeit in der Bibel.“ oder an einer anderen Stelle „Ich hörte, wie Ribbentrop seine Frau ernstlich bat, daß seine Kinder in der Kirche bleiben und in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden sollten. Diese Feststellung ist mir besonders bemerkenswert, weil sie von Ribbentrop stammt und wir am Anfang unserer Arbeit entdeckt hatten, daß die ganze Familie sich von der Kirche zurückgezogen hatte. Während Ribbentrops Haft leiteten wir alles für die Taufe seiner drei Kinder ein.“ Vor dem letzten Gang in den Hinrichtungsraum konnte der Seelsorger noch eine kleine Andacht mit Rippentrop halten. Er schreibt: „Ehe er seine Zelle verließ, verbrachte ich einige Minuten mit ihm in Gebet und Fürbitte und hörte ihn sagen, daß er sein ganzes Vertrauen auf das Blut des Lammes setze, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Noch in seiner Zelle bat er Gott, Erbarmen mit seiner Seele zu haben.“ Dann wurde er zur Hinrichtung

geführt. Auf der Falltür bat er noch um ein letztes Gebet. Kurz darauf war er heimgegangen (Nach und aus: Geisterscheidung a.a.O.)

Nach Wikipedia waren seine letzten Worte, vor der Hinrichtung: „Gott schütze Deutschland. Gott sei meiner Seele gnädig. Mein letzter Wunsch ist, dass Deutschland seine Einheit wiederfindet, dass eine Verständigung zwischen Ost und West kommt für den Frieden der Welt.“ Dieser Mann war während seines ganzen Lebens, insbesondere während der Hitlerzeit ein Christeinsgegner. Und Gott musste ihn durch diese Umstände der Haft so in die Enge treiben, dass er sich die Mühe machte, in der Bibel zu lesen und sich mit der biblischen Botschaft auseinanderzusetzen. Für ihn war diese Haft seine Chance, Jesus kennenzulernen und er hatte diese Chance genutzt. Man wird sich im Himmel wundern, welche Personen dort anzutreffen sind und welche nicht.

**(Beispiel 69: Ernst Friedrich Sauckel 1894 – 1946)** Er war Matrose in der Handelsmarine. Während des 1. Weltkriegs wurde sein Schiff von den Franzosen aufgebracht und er war 5 Jahre in französischer Gefangenschaft. 1925 trat er in die NSDAP ein. 1927 war er Gauleiter der Partei in Thüringen. 1933 war er Ministerpräsident bzw. Statthalter in Thüringen. Seit März 1942 war er Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz. Und in dieser Funktion suchte er in den besetzten Gebieten nach billigen Arbeitskräften, die als sogenannte Zwangsarbeiter in der Deutschen Industrie und in den Haushalten mitgeholfen haben, weil die Männer ja im Krieg waren und überall gefehlt hatten. Die Personenzahl, die auf diese Weise Sklavenarbeit in Deutschland verrichten mussten, beläuft sich nach Schätzung auf über 4 Millionen Personen. Nach dem Krieg wurde Sauckel verhaftet und im Rahmen des Nürnberger Prozesses am 1. Oktober 1946 zum Tode durch den Strang verurteilt und am 16. Oktober hingerichtet. (vgl. <http://www.bookraap.com/biography/ernst-friedrich-sauckel-cri...>) (Vgl. auch „Fritz Sauckel“, wikipedia) Das persönliche Leid dieser Zwangsarbeiter und für deren Familien, die oft unmenschlich zerrissen wurden, kann man nicht ermessen.

Auch Fritz Sauckel war im Betreuungskreis des protestantischen Militärgeistlichen, wie Keitel usw. auch. Der Seelsorger schreibt: „Meist lasen wir zusammen die Bibel und sprachen ein kurzes Gebet (Anmerkung: während den Besuchen des Geistlichen in der Zelle). Dabei knieten wir zusammen an seinem Bett, so wollte er es haben. Oft schloß er das Gebet mit den Worten des Zöllners: `Gott, sei mir Sünder gnädig!` Ich hatte allen Grund zu glauben, daß er es ernst meinte.“ Nach der Urteilsverkündung wurden die Seelsorger häufig gerufen. Der Seelsorger beschreibt das Erleben in Sauckels Zelle mit folgenden Worten: „... Er betete oft laut und schloß unsere Andachten (Anmerkung: zu zweit) immer: `Gott, sei mir Sünder

gnädig!“ (Aus und nach: Geisterscheidung a.a.O.) Seine letzten Worte waren „Ich sterbe unschuldig, mein Urteil ist ungerecht. Gott beschütze Deutschland“. (aus „Fritz Sauckel“, wikipedia vom Oktober 2010) Der Seelsorger konnte vor seiner Hinrichtung, schon auf der Falltür stehend, mit ihm noch ein Schlussgebet sprechen. (Nach Geisterscheidung a.a.O.)

**(Beispiel 70: Hans Michael Frank 1900 - 1946)** Er war eines der frühesten Mitglieder der NSDAP. Er studierte Rechtswissenschaft und wurde Hitlers persönlicher Rechtsberater. Er wurde der Rechtsanwalt der Nazis und vertrat diese in 2400 Fällen. 1933 wurde er bayrischer Justizminister. Aber 1934 war er Reichsminister ohne Amt. 1939 nach dem Polenfeldzug war er Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete. Er war auch Mitglied in der SS und begleitete dort den Rang eines Obergruppenführers. In Polen war er verantwortlich für die Aktion, die das Ziel hatte, die polnische Kultur zu vernichten. In diesem Rahmen wurden 30 000 der einflussreichsten Polen inhaftiert und 7000 Personen getötet. Auch leitete er die Absonderung der Juden in Ghettos und die Rekrutierung von polnischen Zwangsarbeiter. Auch er wurde nach dem Krieg inhaftiert und nach seiner Verurteilung am 16. Oktober 1946 hingerichtet. (Aus und nach „Michael Frank“, Wikipedia). Frank wurde in der Haftanstalt vom katholischen Geistlichen betreut. Irgendwie scheint er in der Haft eine innere Kehrtwendung zu Gott hin gemacht zu haben. Denn in seinem Schlusswort nach Ende der Verhandlungen im Nürnberger Prozess, aber vor der Verurteilung, sagte er unter anderem: „Wir haben am Anfang unseres Weges nicht geahnt, daß die Abwendung von Gott solche verderblichen, tödlichen Folgen haben könnte, und daß wir gezwungenermaßen immer tiefer in Schuld verstrickt werden könnten. Wir haben es damals nicht wissen können, daß so viel Treue und Opfersinn des deutschen Volkes von uns schlecht verwaltet werden könnte; so sind wir in der Abwendung von Gott zuschanden geworden und mußten untergehen. Es waren nicht technische Mängel und unglückliche Umstände allein, wodurch wir den Krieg verloren haben – es war auch nicht Unglück und Verrat: Gott vor allem hat das Urteil über Hitler gesprochen und vollzogen, über ihn und das System, dem wir in gottferner Geisteshaltung dienten. Darum möge unser Volk von dem Wege zurückgerufen werden, auf den Hitler und wir mit ihm es geführt haben. Ich bitte unser Volk, daß es nicht verharrt in dieser Entwicklung und nicht weiterschreitet in dieser Richtung, auch nicht einen Schritt. Denn Hitlers Weg war der vermessene Weg ohne Gott, der Weg der Abwendung von Christus und in allem letzten Endes der Weg der politischen Torheit, der Weg des Verderbens und des Todes.“ (Geisterscheidung, a.a.O. S. 10,11).

Vor seiner Hinrichtung bedankte er sich noch bei seinem Geistlichen und bat

Gott: „ihn gnädig zu empfangen“. (Aus und nach wikipedia, oben bereits angeführt).

**(Beispiel 71: Fabrikbesitzer Müller)** Eines Tages wurde Müller zum Tode krank. Der Arzt stellte ihm in Aussicht, dass er den morgigen Tag wohl kaum erleben werde und dass er noch ordnen solle, was zu ordnen sei. Er sagte zu seiner Frau: „Gertrud, weine nicht! Ich muss sterben. Mein Testament ist längst gemacht. Ihr werdet keine Not leiden. Am Ende gibt es doch ein Leben nach dem Tode und dann gibt es auch ein gerechtes Gericht Gottes. Was soll ich dort dann zur Entschuldigung sagen, dass ich mich nicht nach Gottes Wort und Willen gerichtet habe? Ich muss einen Geistlichen haben! Seine Frau rief nun zunächst den ersten Pfarrer der Gemeinde. Dies war ein liberaler Pfarrer, der Müller aufmuntern wollte, und ihm sagte, dass der Mensch wie ein Herbstblatt zerfällt. Aber von dem wollte Müller nicht viel wissen. Seine Taten klagten ihn an. Und sein Zeitkredit seines Lebens wurde immer kleiner. Dann ließ er in seiner Seelennot den Pastor der pietistisch gesinnten Gemeinschaft holen. Diesen ließ der Sterbende gar nicht viel reden, sondern er bekannte gleich seine Sünden: „Herr Pastor, ich habe nicht mehr viel Zeit. Lassen Sie mich Ihnen kurz meine Sünden bekennen, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben“, sagte Müller mühsam. Dann folgte eine ergreifende Darstellung eines selbstsüchtigen und genussüchtigen Lebens, dass die Gattin mehrmals zusammenzuckte vor Schreck, als sie Übeltaten hören musste, deren sie ihren Gatten gar nicht für fähig gehalten hatte. Wie oft hatte er die Ehe gebrochen, seine Steuerangaben falsch gemacht, im Kartenspiel betrogen, seine Konkurrenten gewalttätig niedergetreten, seine Angestellten beleidigt usw.“ ... Nun erzählte Pastor Schäfer zunächst, warum Jesus auf Erden kam, nämlich um durch seinen Kreuzestod stellvertretend die Sündenschuld für uns Menschen zu tragen. Dann zitierte er den Bibelsatz Jesaja 53,5: „... Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“ Schäfer kniete nieder und betete intensiv für den Kranken zu Jesus um sein Seelenheil. Nach dem Amen sagte Müller: „Jesus, erbarme dich meiner!“ Dann zitierte Schäfer weitere Bibelstellen: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen (Johannes 6,37), und ob deine Sünde auch blutrot sei, so soll sie doch schneeweiß werden (Jesaja 1,18). Das Blut Seines Sohnes, Jesus Christus, macht uns rein von aller Sünde (1.Johannes 1,7).“ Müller: „Das hat meine selige Mutter im Sterben auch gesagt – Mutter, ich will auch dahin kommen, wo du bist! Jesus nimm Du mich an!“ Schäfer: „Herr Müller, glauben Sie, dass Jesus Ihnen alle Ihre Sünden vergibt?“ Müller: „Ja, ich glaube Dir, Herr Jesu! Nimm Dich auch meiner armen Frau und meiner Kinder an, denen ich an ihren Seelen nur geschadet habe. Jesus, mach´ Du alles gut!“. Dies waren seine letzten Worte. Gleich darauf war er

heimgegangen. (Nach und aus: Kleinschrift“ In letzter Stunde, a.a.O.) Nacherzählt nach einer wahren Begebenheit von Pastor Samuel Keller (1856-1924). Es muss noch ein anderer Bibelsatz zitiert werden, der hier in Erfüllung ging, ohne dass er ausdrücklich im Gespräch erwähnt wurde. In 1.Johannes 1,9 steht: Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. / Genau dies hat Müller in den letzten Stunden seines Lebens erfahren dürfen, als er schonungslos seine Sünden vor Herrn Schäfer ausbekannt hatte und er konnte mit vergebenen Sünden, reingewaschen durch Jesu Blut, ins Himmelreich eintreten!! Welche eine Freude.

### **b) Erlebnisse von Personen, die weite Strecken ihres Lebens mit Jesus gelebt haben und nun im festen Glauben an Jesus sterben**

**(Beispiel 72: Bergmann Stein)** Ein christlicher Bergarbeiter hatte sich bei schwerer Arbeit die Schwindsucht geholt. Er hustete fast ununterbrochen, als ihn Pastor Ernst Modersohn am Krankenbett besuchte. „Nun, wie geht's Ihnen?“ fragte er den Bergmann. Der antwortete: „Dem Leib geht's arg schlecht, aber der Seele geht's gut!“. Dabei leuchteten seine Augen wie verklärt und er fügte hinzu: „Ich gehe bald heim“. (Nach und aus Ernst Modersohn, a.a.O. S. 124)

**(Beispiel 73: Der alte Daub)** Seine Krankheit war schon weit fortgeschritten. Die Zunge war schon schwer und er konnte kaum noch reden. Als ihn Pastor Modersohn bei seinem Besuch nach seinem Befinden fragte, sagte dieser mit leuchtenden Augen und lallender Zunge folgenden Liedvers als seine persönliche Überzeugung auf:

O, dass ich tausend Zungen hätte  
und einen tausendfachen Mund,  
so stimmt´ ich damit um die Wette,  
aus allertiefstem Herzensgrund  
ein Loblied nach dem andern an  
von dem, was Gott an mir getan!“.

(Nach und aus: Ernst Modersohn a.a.O. S. 124,125)

**(Beispiel 74: Die sterbende Großmutter Stähler)** Als sie bemerkte, dass ihre letzte Stunde gekommen war, ließ sie sich einen Bleistift und ein Blatt Papier geben. Dann schrieb sie, bereits etwas zittrig, ihr geistliches

Vermächtnis an ihre Kinder und Enkel darauf: „Suchet Jesum und Sein Licht, alles andre hilft Euch nicht! Zur Erinnerung für meine Kinder und Enkel an Eure sterbende Großmutter.“ Welches Vermächtnis!!! (Aus und nach Ernst Modersohn, a.a.O. S. 125).

**(Beispiel 75: Der plötzliche Tod bei einer zubereiteten Seele)**

Ein christlicher Arbeiter ging morgens in die Gontermannsche Fabrik in Sieghütte. Er begab sich an seinen Arbeitsplatz. Kaum angekommen, löste sich an einem großen Schwungrad ein Stück Stahl und wurde durch die Fliehkraft des Schwungrades durch den Fabrikraum geschleudert. Dieses Stück durchschlug sogar eine Eisentrennwand in der Fabrikhalle und traf dann den Kopf des Arbeiters. Dieser war dann so schwer verletzt, dass er noch auf dem Weg ins Krankenhaus verstarb.

Nun erzählte die Witwe, was sich kurz vor diesem Unglückstod zuhause ereignet hatte. Sie berichtete: „Ja, neulich in der Nacht fängt er plötzlich an zu singen. Ganz laut. Er sang: „Welch Glück ist’s, erlöst zu sein, Herr, durch Dein Blut!“ „Aber Christian, sagte ich ihm, sei doch still! Die Leute werden ja wach! Es ist doch mitten in der Nacht!“ „Frau,“ sagte er, „ich kann mir nicht helfen, ich muß singen. Mir ist das Herz so voll Freude, daß ich meine, es würde mir die Brust zersprengen, wenn ich nicht sänge!“ Und da hat er dann das ganze Lied gesungen. - Und die letzte Nacht war es wieder so! Da hatte er wieder solche Freude am Herrn, daß er nicht anders konnte als singen! Und dann ist er aufgestanden und zur Fabrik gegangen – und in die Herrlichkeit!“ (Nach und aus: Ernst Modersohn, a.a.O. S. 126)

**(Beispiel 76: Margarete Stilling)**

Sie war die Großmutter von Heinrich Jung-Stilling. Wenige Tage vor ihrem Tod hat Heinrich sie noch einmal besucht. Als ihr geistliches Vermächtnis hat sie ihm folgende Worte mitgegeben: „Höre, Heinrich! Sei demütig und fromm, so wird’s dir wohl gehen, schäme dich nie deines Herkommens und deiner armen Freunde, du magst so groß werden in der Welt als du willst. Wer gering ist, kann durch Demut groß werden, und wer vornehm ist, kann durch Stolz gering werden, wenn ich nun tot bin, so ist’s einerlei, was ich in der Welt gewesen bin, wenn ich nur christlich gelebt habe.“ Stilling musste ihr mit Handschlag versprechen dies alles zu Beherzigen. Sie sagte ihm noch, ... Gott sei mit dir mein Kind! Vor dem Throne Gottes sehe ich dich wieder!“. Wenige Tage später ist sie heimgegangen. (Nach und aus: Johann Heinrich Jung a.a.O., S. 209)

**(Beispiel 77: Der Tod von Mulla Keller)** Die 10jährige Tochter von Samuel Keller (1856-1924), dem bekannten Reiseprediger, Evangelisten und



christlichen Schriftsteller, Anfang des 20. Jahrhunderts, wurde 1896 todkrank an Diphtherie. Sie war hübscher und begabter als alle anderen Kinder und irgendwie bevorzugt bei den Eltern. Sie wurde sofort ins evangelische Krankenhaus gebracht. Aber die Hilfe kam zu spät.

In ihrer letzten Nacht wollte das Kind immer das Lied hören: „Lass mich gehen, lass mich gehen, dass ich Jesum möge sehn!“. Wenn die Mutter nicht mehr singen konnte, musste eine Diakonisse mit dem Singen fortfahren.

Am anderen Tag kam noch der Vater ans Sterbelager und fragte die Tochter, ob sie sich freue zum Heiland gehen zu dürfen. Samuel Keller berichtete weiter: „Es flog ein glückliches Lächeln über ihre Züge und sie nickte leise. Dann fragte ich: ‘Willst du den Heiland auch von uns grüßen?’ da nickte sie wieder. Im nächsten Augenblick ging ein Zittern durch die ganze Gestalt. Dann öffnete sie ihre großen Augen und schien aufwärts blickend etwas Herrliches zu sehen... und ihre Seele war entflohen.“

Weil das Kind in ihrer letzten Seelenverfassung sich so sehnlichst dieses oben genannte Lied gewünscht hatte, ließ Samuel Keller auf ihren Grabstein setzen: „Mulla: ‘Laß mich gehen, laß mich gehen, daß ich Jesum möge sehn’.  
(Anmerkung: die Schreibweise im Buch).

Nachträglich führten Samuel Keller und seine Frau noch ein interessantes Gespräch darüber, ob es richtig gewesen wäre, für die Gesundheit des Kindes zu beten. Samuel Keller schreibt: „Nachher fragte mich meine Frau: ‘Hast du auch die ganze Zeit, während sie krank lag, den inneren Eindruck gehabt, daß wenn wir inständig um ihr Leben beten würden, sie uns noch hätte erhalten bleiben können, und doch war es wie eine leise Warnung, als gefährdeten wir sie dadurch?’ Ich mußte dasselbe von meinen inneren Empfindungen sagen. Das hübsche talentvolle Kind wäre vielleicht auf Erden schweren Anfechtungen, seelischen und sittlichen Gefahren ausgesetzt gewesen und darum nahm der treue Gärtner die Pflanze und brachte sie in Sicherheit. Aus diesen Erwägungen heraus wählte ich als Leichentext: Psalm 116,8: ‘Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.’“ (Nach und aus: Samuel Keller, a.a.O. S. 267, 268)

**(Beispiel 78: Major H.v.R.)** Dieser war schon lange ein entschiedener Christ. Er spürte eines Tages auf dem Heimweg große Kraftlosigkeit. Der Arzt diagnostizierte ein beginnendes Herzversagen, deren tödlicher Ausgang unausweichlich sei. Bei seinem Sterben sang er das Lied:

Ich blicke immer heimwärts / zur ew'gen Herrlichkeit,  
wo mein die Krone wartet und auch das Siegeskleid.  
Mein Herz ist voll Verlangen, / durchs Perlethor zu gehen  
und mit den sel'gen Scharen / vor Gottes Thron zu stehn.

In meiner Seele singt es, / und jeder Tag ist Licht,  
ich freue mich, bis droben ich / eins schau Sein (Anmerkung: von Jesus)  
Angesicht.

So entschlief er friedlich. (Nach und aus Viehbahn, a.a.O. S. 216) Ist es nicht herrlich, wenn man mit solch einer Gesinnung heimgehen darf?

**(Beispiel 79: Der Mann, der im Gebet starb)** Ein christlicher Mann lag zum Sterben krank im Krankenhaus. Der Arzt kam und schwieg und flüsterte dem Krankenpfleger etwas zu. Der Kranke fragte anschließend den Pfleger, was denn der Arzt gesagt hätte. Dieser erwiderte, dass er die nächste halbe Stunde nicht überleben werde. Der Christ sagte zum Pfleger: „Ist es so? Oh, dann kommen Sie und helfen Sie mir aus dem Bett auf die Knie; dann will ich diese Zeit noch dazu benutzen, um mit Gott zu reden und Ihn um das Heil einer verlorenen Welt anzuflehen!“ In dieser Gebetshaltung starb dieser Mann, mitten im Gebet, knieend. (Nach und aus Viehbahn, a.a.O. S. 223) Kann man besser zu Jesus heimgehen, als im Gebet nahtlos in die Ewigkeit hinüberzugleiten? Wohl kaum.

**(Beispiel 80: Der Schotte im Lazarett)** Dieser kämpfte als englischer Soldat gegen die ägyptischen Aufständischen 1882 bei Tell-el-Kebri und wurde dabei tödlich verwundet. Sein Bein wurde von einer Kugel zerschmettert. Der Arzt gab ihm noch diese eine Nacht zu leben. Er hatte bereits hohes Fieber. Eine mitleidige Dame besuchte dieses Lazarett und machte ihm ein nasses Handtuch zur Linderung der Hitze. Er erbat von ihr, dass sie ihm ein geistliches Lied singen möge. Sie sang ein für diese Soldaten bekanntes Lied:

1. Sammeln wir am Strom uns alle, / wo die Engel warten schon,  
und die Wasser wie Kristalle / fließen hell aus Gottes Thron?

Chorus:

Ja, wir sammeln uns am Strome, / dort am herrlichen, herrlichen Strom,  
sammeln uns mit den Erlösten droben / an dem Strom vor Gottes Thron.

2. Dort, wo an des Stroms Gestade / sich die Silberwelle bricht,  
preisen ewig wir die Gnade / an dem Tag voll Glanz und Licht.

Chorus: Ja, wir sammeln...

3. Ehe wir zum Strom gelangen, / legen jede Last wir hin,  
dort als Sieger zu empfangen / Kron' und Palme zum Gewinn.

Chorus: ja, wir sammeln...

4. In des Stromes hellem Spiegel / nimmt man Jesu Antlitz wahr  
und des Todes Schloss und Riegel / trennt dort nicht der Heil'gen Schar  
Chorus: ja, wir sammeln...

5. An dem Silberstrom voll Leben, / schließt sich unser Pilgerlauf  
und des Herzens heilig Beben / geht in Wonnejubil auf.  
Chorus: ja, wir sammeln...

Den Chorus sangen mit feuchten Augen die anderen Verletzten auch mit, sofern sie dieses Lied kannten. Es war ein bewegender Augenblick. Nun fragte die Dame den Sterbenden: „Werden Sie wirklich dort sein am Strom vor Gottes Thron?“ „Ja“, sagte er, „Ich werde dort sein auf Grund dessen, was der Herr am Kreuz für mich getan hat.“ (Nach und aus: Viehbahn, a.a.O., S. 213, 214). In dieser Nacht ist er wohl verstorben, um bei Jesus an diesem herrlichen Strom zu sein, wo wir alle hinwollen. Gemeint ist der Strom des lebendigen Wassers nach Offenbarung 22,1.2.

**(Beispiel 81: Der alte Bruder)** „Im Nachbarort lernte ich einen alten Bruder kennen, den ich besonders schätzte, weil er das Wort Gottes so liebte und viel in der Bibel las. Auch war er ein Beter und ein Vorbild in jeder Hinsicht.

Eines Tages wurde er ernstlich krank, und man konnte voraussehen, dass sein Leben bald zu Ende ging. Er war bereits bettlägerig, als ich ihn besuchte und Augenzeuge sein durfte, wie dieser im Herrn gereifte Glaubensbruder seinen Erdenlauf vollendete: Er richtete sich auf, streckte beide Arme zum Himmel empor und sang mit seiner letzten Kraft aber laut und deutlich folgenden Liedvers:

Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,  
ob Stürme auch drohen von fern.  
Mein Herze im Glauben doch allezeit singt:  
Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!

Dann wiederholte er immer wieder den Refrain:

Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!

So ist er in die Ewigkeit gegangen.“

Aus G. Reuschel, Wunderbar führt unser Herr, Teil 2, a.a.O., S. 16,17

## **c) Sterben mit guter inneren Ausrichtung als Märtyrer für Jesus**

**(Beispiel 82: Anne Askew)** Sie war eine Märtyrerin für Jesus. Sie kam 1546 in England um ihres Glaubens willen ins Gefängnis. Nach Folterungen im Gefängnis und einer Verurteilung zum Tode wurde ihr ein Begnadigungsschreiben des Königs angeboten, um dem Preis ihrem Glauben abzuschwören. Sie erwiderte: „Ich bin nicht hergekommen, um meinen Herrn und Meister zu verleugnen.“ Dann wurde sie dem Scheiterhaufen übergeben und verbrannte mit einem Gebet für ihre Mörder auf den Lippen. (Nach und aus: Jesus Freaks, S. 82). Englischer König war damals Heinrich VIII, vgl. Beispiel 35.

**(Beispiel 83: Priester Fausti)** Albanien hatte sich ja eine Zeitlang zum ersten atheistischen Staat der Welt ausgerufen und bei seinen Untertanen keinen anderen Glauben, auch nicht den Christlichen akzeptiert. Viele Christen wurden eingesperrt und starben den Märtyrertod. Auch zwei Priester, Fausti und Dajani wurden unter übelsten Umständen eingesperrt und schließlich mit anderen zum Richtplatz geführt. Fausti sagte zu den anderen: „Kommt, lasst uns zum Hause des Herrn gehen“ (Nach und aus: R. Wurmbrand, a.a.O., S. 113). Dieser war froh, dass das irdische Elend nun ein Ende hatte, versehen mit einer wundervollen Aussicht auf ein herrliches Leben mit Jesus.

**(Beispiel 84: Die zwei jungen Chinesinnen)** In Kiangsi, China, hatte man den Pastor und zwei seiner Gemeindeglieder, zwei junge Chinesinnen, festgenommen, weil sie Christen waren. Die Soldaten hatten die feste Absicht, diese deshalb umzubringen. Diese Soldaten versprachen nun dem Pastor, ihn freizulassen, wenn er diese beiden Mädchen aus seiner Gemeinde erschießen würde. Die Mädchen warteten auf dem Gefängnishof auf die Erschießung, als ihr Pastor begleitet von Wachen auf sie zukam und ihnen logisch erklärte, dass sie beide ja sowieso sterben würden und es doch besser sei, dass er als Pastor am Leben bliebe. Deshalb sei er auch bereit, sie zu erschießen. Die beiden Mädchen verbeugten sich noch ehrfürchtig vor dem Pastor und bedankten sich für das, was er für Sie bedeutet hatte. Er hatte sie getauft, ihnen den Weg zum ewigen Leben gezeigt, ihnen das heilige Abendmahl gereicht. Gott möge ihn dafür reichlich belohnen. Aber sie sagten ihm auch, dass wenn er diese Tat einmal bereuen würde, er nicht wie Judas verzweifeln möge, sondern Buße tun solle wie Petrus. Gott möge ihn segnen. Sie sagten auch ausdrücklich, dass sie nicht in Empörung gegen

seine Sünde sterben, sondern mit Dank im Herzen, für das, was er ihnen Gutes getan hatte. Dann erschoss der Pastor diese beiden Mädchen. Er hatte nicht bedacht, dass die Kommunisten, die mit ihm solche Verträge geschlossen haben, gottlose, unbarmherzige Menschen waren. Wen wundert es, dass sie ihn nach dieser Mordtat gleich auch erschossen hatten. Ob sie ihn nicht vorher wegen seiner Dummheit ausgelacht hatten? (Nach und aus: Richard Wurmbrand, a.a.O. S. 137,138). Eines ist sicher, die Mädchen kamen direkt zu Jesus! Aber ob der Pastor noch eine Chance zur Buße hatte, bevor er vor seinem himmlischen Richter stand, weiß ich nicht. Unter Umständen hat er durch diese Tat sein ewiges Leben für immer verspielt. Mit dem Teufel oder seinen Boten kann man keine verlässlichen Verträge schließen. Denn der Teufel ist der Vater der Lüge. Warum sollten seine Diener die Wahrheit lieben und aufrichtig sein?

**(Beispiel 85: Namuri)** John Paton landete 1858 auf der Insel Tanna in der Südsee, um das Evangelium dorthin zu bringen. Einer seiner eingeborenen Mitarbeiter war Namuri. Eines Tages wurde er durch einen heidnischen Priester schwerstens verwundet. Er konnte sich gerade noch zur Missionsstation schleppen, wo er langsam genas. Noch nicht ganz gesund, kehrte er in das Dorf zurück, um seinen Mitmenschen das Christentum vorzuleben. Viele Heiden waren von seinem Mut beeindruckt und interessierten sich fürs Christentum und es ging einige Zeit gut. Aber dieser Heidenpriester bekam eines Tages wieder eine große Wut, wohl aus Eifersucht, und schlug mit einer Keule wieder auf Namuri ein, bis er ihn scheinbar tot liegen ließ. Als Namuri wieder zur Besinnung kam, schleppte er sich wieder zur Missionsstation: Seine letzten Worte waren dort: „Für Jesus!“ - „Um Jesu willen!“ - Dann bat er noch für seine Feinde: „Herr Jesus, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! O nimm nicht alle Deine Diener von Tanna weg!“ Herr, bringe alle Tannesen dazu, Dich zu lieben und Dir zu folgen!“ Dann starb er. (Nach und aus Viehbahn, a.a.O. S. 207,208).

#### **d) Am Sterbebett werden ungöttliche Bande gebrochen und die Sterbenden werden gesund**

Bei diesen Beispielen, wo jemand auf dem Sterbebett wieder gesund wird, liegt offensichtlich die Situation vor, dass die Lebensuhr dieser Menschen bei Gott noch nicht abgelaufen ist, sondern Sündenmacht oder sonstige Finsternismächte das Leben sicher abschneiden würden, als Zulassung Gottes – nicht aber als vollkommener Wille Gottes. Wenn nun Gottes befreiende Kräfte diese lebenshindernde Mächte in letzter Minute binden und

kraftlos stellen, kann ein solcher wieder genesender Mensch sein restliches Leben leben, bis nach Gottes vollkommenem Willen die Lebensuhr tatsächlich und endgültig abgelaufen ist.

Dieser Fall ist sehr selten. Im Regelfall ist bei Sterbenden die Lebensuhr abgelaufen und eine gründliche Seelsorge, bzw. ein Reinemachen der Beziehung zu Gott, erleichtert nur den Heimgang ins Himmelreich, führt aber nicht zu einer Genesung.

Den Unterschied im Einzelfall zu erkennen, ist nicht immer einfach und es gibt da in der Praxis viel Missverständnisse. Die praktische Lösung ist: Man schaut wie Gott wirkt und nimmt seine Entscheidung an.

**(Beispiel 86: Die sterbende Glaubensschwester)** Eine gläubige Christin lag im Sterben. Sie lebte sehr intensiv ein Nachfolgeleben mit Jesus aus. Ihre Kinder waren schon gekommen, um sich von ihr auf dieser Erde zu verabschieden. Dann kam noch das Leitungsehepaar der Heiligungsgruppe mit der sie Kontakt pflegte. Der Mann der Sterbenden sagte zu Bruder Reuschel: „Wenn meine Frau wieder gesund werden würde, würde ich auch mit in die Gottesdienste gehen.“ Bruder Reuschel nagelte ihn fest: „Ein Mann, ein Wort“. Nach menschlichem Ermessen gab es bei der Frau keine Aussicht mehr auf eine Genesung. Die Frau wahr schon im Zustand der Teilnahmslosigkeit. Die Leiter ahnten, dass bei dieser Schwester noch eine Finsternismachtbindung vorlag und sie beteten entsprechend über ihr um Genesung und um den Abbruch dieser Finsternismacht. Und plötzlich schlug die Frau wieder die Augen auf, setzte sich im Bett auf und sagte: „Ich will jetzt ins Bad, mich anziehen, und dann trinken wir zusammen Tee.“ Die Beteiligten waren fassungslos. Der Mann hielt Wort und hat fortan zusammen mit seiner Frau diese Gottesdienste gemeinsam besucht. (Nach und aus: G. & G. Reuschel, Wunderbar führt unser Herr, a.a.O. S. 113,114). Hier war diese Finsternismacht offensichtlich so stark und kraftvoll, dass sie das Leben dieser Frau verkürzt hätte, wenn nicht in geistlich richtiger Weise diese Macht abgeschnitten und kraftlos gestellt worden wäre.

**(Beispiel 87: Der Konditor)** Ein schwergewichtiger Konditor lag im Sterben. Seine Frau, die auch in eine spezielle Heiligungsgemeinschaft ging, wollte nicht, dass ihr Mann unvorbereitet sterben muss und rang ihm die Bereitschaft ab, dass er zulässt, dass sie einen Seelsorger beibringen darf mit dem er sein Leben vor Gott in Ordnung bringen könne. Schließlich, als es fast zuspät war, willigte dieser ein. Der Seelsorger kam und war gespannt, was da werden wollte. Die anwesenden Verwandten begaben sich ins Nebenzimmer, sodass der Seelsorger und der Sterbende allein waren. Kaum waren diese

Verwandten draußen, da begann der Konditor detailliert sein Leben auszupacken, nichts beschönigend. Er redete und redete. Dann betete der Seelsorger noch kurz und dankte Gott, dass nun die Verheißungen von 1.Johannes 1,9 übers Sündenbekennen in Erfüllung gegangen sind und dass es diese Möglichkeit zum Sündenbekennen gibt und noch manches mehr. Er verbannte die ausbekanntten Mächte und Sündenmächte in die tiefste äußerste Finsternis und brachte noch das Blut Jesu über diese ausgesprochenen Sünden. Dann ließ er den Sterbenden allein und begab sich auch ins Nachbarzimmer, wo die Verwandten um den Tisch saßen. Auf einmal ging die Tür auf und der Konditor stand unter der Tür und war gesund!!! Er lebte noch reichlich über 10 Jahre bis seine Lebensuhr wirklich abgelaufen war. (Nach einem Gottesdienstbericht vom damaligen Seelsorger T.L.)

Was war bei diesem Konditor geistlich durch das Sündenbekennen geschehen: Es folgte hier ein Sündenbekenntnis nach 1.Johannes 1,9 Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. / Die Wirkung dieses Sündenbekenkens war genauso wie hier beschrieben: Die Sündenschuld wurde durch Jesu Blut vergeben, d.h. der Konditor fühlte sich von Schuldenlasten befreit. Gleichzeitig brachen die Sündenbänder ab, Bänder des Teufels, die nur solange ein Bindungsrecht haben, bis die dazugehörigen Sündenschulden durch Jesu Blut vergeben sind. Diese Sündenbänder waren so reichlich bei diesem Konditor vorhanden, aufgrund der vielen unvergebenen Sündenschulden, dass sie seine von Gott vorgesehene Lebenszeit verkürzt hätten. Aber durch den Wegfall jener Bindungen, konnte Gott diesem Konditor noch eine von Gott vorgesehene Lebensspanne hinzufügen. Denn Gott achtet auf die freie Entscheidung der Menschen. Wer Jesus nicht annimmt, muss eben die geistlichen Folgen davon tragen, die entstehen, wenn er auf den Segen durch Jesus verzichtet. Und diesen Verzicht auf Gottes Segnungen hatte der Konditor ja bisher ausgeübt, obwohl er bei seiner Frau hätte sehen können, wie ein Leben in Sündenschuldfreiheit aussieht. Für den Konditor ging es gerade noch gut aus. Man kann davon ausgehen, dass seine Frau auch noch viele Versöhnungsgebete für ihn gebetet hatte, sodass Gott eben die Umstände daraufhin so auswirken konnte, dass er noch für eine solche Seelsorge eingewilligt hatte und die Seelsorge noch rechtzeitig geschehen konnte.

## **2. Menschen, die mit einer schlechten oder leichtsinnigen Gesinnung aus göttlicher Sicht sterben**

### **2.1. Menschen, die bewusst die Frage nach dem eigenen Sterben verdrängen, bzw. sich nicht damit beschäftigen wollen**

**(Beispiel 88: Der Schauspieler Mario Adorf)** In einem Interview mit der Zeitschrift „Frau im Spiegel“ sagte der weltbekannte Schauspieler kurz vor seinem 80. Geburtstag: „Ich bewundere Menschen, die an ein Leben nach dem Tod glauben können. Ich kann das leider nicht. Da bin ich fast ein bisschen neidisch“. (aus und nach GEA a.a.O., 1.9.2010) Adorf hat irgendwie eine versteckte Sehnsucht nach Gottes Welt. Aber er hat sich irgendwie damit abgefunden, dass andere Menschen den Himmelszutritt haben und er nicht. Er unternimmt offensichtlich nichts, um diesen Zustand des Unglaubens zu beseitigen. Er verdrängt offensichtlich die Beschäftigung mit diesem Sterbethema. Stattdessen macht er sich Gedanken, welche Filmprojekte er noch gerne aufgreifen möchte. Dieser Schauspieler ist ein prominentes und gutes Beispiel für diese Menschengruppe, die einerseits nichts gegen einen Himmelaufenthalt hat, aber nicht den kleinen Finger rührt, um Gott die Möglichkeit zu geben, ihnen den Weg in den Himmel zu zeigen. Nirgends in der Bibel steht geschrieben, dass man den Glauben und die Nachfolge Jesu von Gott oder Jesus nachgeworfen bekommt. Sondern man muss sich dieser Sache ernsthaft und konsequent annehmen, wie z.B. geschrieben steht: Matthäus 5,7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Da dieser Schauspieler noch lebt, kann er ja seine Gesinnung noch ändern und man kann für ihn um Versöhnung beten, damit Gott die Umstände bei ihm noch ändern kann. Zu diesem Versöhnungsgebet lade ich die Leserinnen und Leser ein, die sich bis zu diesem Erlebnis bei dieser Schrift durchgearbeitet haben.

**(Beispiel 89: Der beharrlich ablehnende Sohn)** In einer Kleinstadt lebte eine Kleinfamilie mit Eltern und den zwei Söhnen. Der Vater war Laienprediger. Die Mutter starb früh, aber im Glauben. Die Kinder gingen zwar regelmäßig in die Sonntagsschule und in den Gottesdienst. Aber als sie älter wurden, kamen sie in schlechte Gesellschaft, die ihre gute, aber noch nicht



gefestigte christliche Gesinnung zerstörte. Es kam eine Zeit, wo ein geistlicher Aufbruch in dem Dorf geschah und wo sich bewusst einige jungen Menschen zu Gott bekehrten. Aber diese beiden Kinder blieben dem Suchen Gottes in dieser Zeit verschlossen.

Kurz darauf wurde eines der beiden Kinder todkrank, weil es sich an rohen Futterrüben überessen hatte. Ein Reiseprediger, der wohl den Vater kannte, kam zum Krankenbett und fragte den Jungen, für was er bei Gott für ihn bitten solle. Der Knabe wollte nur, dass er um Gesundheit beten möge. Dieser Prediger bat nun Gott inbrünstig, dass Gott diese Seele erhalten möge, bis sie ihr Leben mit Gott bereinigt hätte.

Dann musste der Prediger einen Dienst abhalten. Auf dem Rückweg kam er wieder ans Krankenbett zurück, wo das Sterben schon unausweichlich am Jungen erkennbar war. Auch der Arzt konnte nichts mehr tun. „Etwa fünf Minuten vor seinem Tode rief er aus: „O Vater, ich muß sterben!“ „Bist du bereit?“ fragte ihn der von Schmerz überwältigte Vater. „Nein“, antwortete der Sterbende“. In dieser geistlichen Verfassung, unvorbereitet für den Himmel, ist dieser Sohn gestorben. Als Warnung vor einem oberflächlichen Leben vor Gott, setzte der Vater folgende Bibelstellen auf den Grabstein seines Sohnes: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.“ Matthäus 24,44) „Schicket euch, eurem Gotte zu begegnen.“ (Amos 4,12) (Nach und aus: Hrsg. H. Schuetz, a.a.O, Artikel: O, Vater ich muß sterben, aufgezeichnet von dem Reiseprediger, S. 297, 298)

**(Beispiel 90: Der Mann, für den die Beschäftigung mit dem Sterben nicht lohnenswert war).** Ein Mann lag im Sterben. Er hatte bisher von Jesus nicht viel wissen wollen. Ein gläubiger Verwandter besuchte ihn und schlug ihm in Liebe vor, sich doch jetzt mit dem Sterben zu beschäftigen und sein Leben in seinen letzten Tagen in Ordnung zu bringen. Seine klare Antwort war: „Das fange ich jetzt nicht mehr an“. Und in dieser Gesinnung starb der Mann. (Nach dem persönlichen Zeugnis dieses fragenden Besuchers Herrn G.F.) Solch ein Verhalten kann nur als Warnung dienen. Wenn der Mann jetzt noch eingewilligt hätte, mit Jesus sein Leben zu ordnen, hätte er noch die ewige Herrlichkeit erlangen dürfen. So allerdings scheint er die herrliche Ewigkeit mit Gott verpasst zu haben. Sehr, sehr dumm und kurzfristig gedacht!!!

**(Beispiel 91: Der Totengräber)** Ein gläubiger Mann sprach nach einer Beerdigung einmal einen Totengräber an, wie er persönlich über sein Sterben denke, wenn er fast täglich mit Beerdigungen zu tun habe. Er antwortete: „Dann komme ich eben in die Kiste und werde vergraben.“ Der Frager fragte

erstaunt: „Ist dies alles?“ Der Totengräber ging stumm weg (Nach einem Bericht des Fragers Herrn G.F.). Was will der Totengräber, der täglich mit der Sterbesituation konfrontiert wird, einmal als Entschuldigung sagen, wenn er vor seinem Herrgott steht, der ihn freundlich fragen wird, warum er ihn nicht gesucht hatte?

**(Beispiel 92: Hermann Göring 1893-1946)** Sein Vater war Jurist und unter Bismarck der erste Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika (Namibia). Göring hatte vier Geschwister. Er wurde auf Kadettenschulen militärisch ausgebildet. Er nahm am 1. Weltkrieg teil und stieg dort bis zum Kommandeur eines Fliegergeschwaders auf. Nach dem Krieg stieß er früh zur NSDAP und wurde der erste Führer der SA 1922. 1923 nahm er am sogenannten Hitlerputsch teil und wurde schwer verletzt. Da floh er zunächst ins Ausland. Später kam er wieder zurück und zog für die NSDAP in den Reichstag ein. 1932 wurde er Reichstagspräsident. Nach der Machtübernahme durch Hitler, war er einer von zwei NSDAP-Minister. Er war auch preussischer Innenminister und Reichskommissar für Luftfahrt. Er bekam nun viele Ämter. In dieser Machtfülle gründete er auch die Gestapo. Er wurde auch Generalfeldmarschall und Reichsminister der Luftfahrt. Dann hatte er 1941 an Heydrich den Befehl gegeben einen Vorschlag zur Endlösung der Judenfrage zu erarbeiten. Auch war Göring verantwortlich für eine massenweise wirtschaftliche Ausbeutung der besetzten Gebiete unter Inkaufnahme des Hungertodes von Millionen von Menschen. 1945 wurde er gefangen genommen. Er wurde im Rahmen des Nürnberger Prozesses am 1.10.1946 zum Tode durch den Strang verurteilt. Wenige Stunden vor seiner offiziellen Hinrichtung hatte er am 15.10.1946 Selbstmord verübt.

(Nach und aus Artikel: Hermann Göring, in Wikipedia am 13.10.2010)

Göring war als Seelsorgefall ebenfalls dem protestantischen Geistlichen zugeteilt. In diesem Rahmen besuchte Göring auch die Gottesdienste mit den anderen protestantischen Häftlingen. Nach der Verurteilung durften die engsten Familien nochmals die Inhaftierten besuchen. Dabei erkundigte sich Göring bei seiner Frau, nach der Meinung seines Kindes in dieser ganzen Sache. Seine Frau erwiderte: „Edda habe gesagt, sie wolle ihren Vati im Himmel wiedersehen.“ In diesem Augenblick stand Göring auf und wandte sich zum Gehen und zum ersten Mal sah ich Tränen über seine Wangen laufen.“ So berichtet der Seelsorger (Geisterscheidung a.a.O. S.13). Die Hinrichtung war nach Mitternacht angesetzt. Göring wäre der erste gewesen, der gehängt werden sollte. Noch vorher um 20.30 Uhr hatte der Seelsorger noch ein langes Gespräch mit Göring. Der Seelsorger schreibt: „.. Ich versuchte ihn bei dem Thema ewiger Werte festzuhalten und ihm zu zeigen, wie ein Mensch sich zum Sterben bereitmachen kann, bereit, seinem Gott zu

begegnen. Im Laufe der Unterredung fand ich, daß Göring über die biblische Darstellung der Erschaffung des Menschen spottete. Er machte über die Lehre von der wörtlichen Eingebung der Schrift spöttische Bemerkungen und weigerte sich, die große Grundlehre des Evangeliums, daß Jesus für jeden Sünder gestorben ist, anzunehmen. Es war eine offene Ablehnung der Macht des Kreuzes und der Bedeutung des unschuldigen Blutes, das am Kreuz zur Erlösung der Sünder vergossen wurde. Er sagte, er glaube, daß mit dem Tode alles aus sei. Da bat ich ihn, daran zu denken, was seine kleine Tochter gesagt hatte, sie wolle ihren Vater im Himmel wiedersehen; aber er antwortete uns: 'Sie glaubt an ihren Heiland, aber ich muß es darauf ankommen lassen.' Weiter sagte er nichts mehr, und ich verließ ihn zum letzten Male. Etwa um 22.35 Uhr erschien eine Wache im Wachtlokal und erklärte mit erregter Stimme, daß Göring einen Anfall habe. Er lag auf dem Boden. Ich sprach mit ihm, aber obgleich sein Puls noch zu schlagen schien, gab er keine Antwort. Eine kleine leere Patrone lag auf seiner Brust. So starb er.“ (Aus und nach Geisterscheidung, a.a.O. S. 14,15). Er hatte sich mit dem Gift Zyankali vergiftet (vgl. Hermann Göring, Wikipedia).

Göring hatte durch seine von ihm sehr geliebte Tochter die Möglichkeit als Anstoß, sich mit dem Evangelium zu beschäftigen. Auch hatte er ja bei vielen seiner Mitgefangenen mitbekommen, wie diese seelisch gebrochen und zerknirscht und zubereitet mit Jesus den letzten Weg antraten. Und ferner hatte ihn eindringlich der Gefangenenseelsorger auf die Gefahr des ungläubigen Sterbens hingewiesen, selbst noch wenige Stunden vor seinem Selbstmord. D.h. Impulse hatte er genug. Aber offensichtlich wollte er sich mit der Glaubenssache nicht gründlich beschäftigen. Deshalb blieb ihm nur noch der Selbstmord in einer inneren Verfassung des Unglaubens. Mich wundert die seelische Ungefestigkeit dieses Mannes. Er hatte über so viele Menschen viel Unheil und Leid gebracht und er hatte Angst vor seiner eigenen Bestrafung, die viel milder war, als das was viele seiner Opfer erdulden mussten. Gott möge uns Gnade schenken, dass wir den geraden Weg mit Jesus bis zuletzt gehen, als solche, die auch in unbequemen Situationen ausharren, und uns als Überwinder zeigen, solche, die Sieger in Prüfungen und Anfechtungen sind. Und dass wir uns nicht erweisen als Feiglinge, Schwächlinge und Weichlinge, die wegen Unbequemlichkeit einknicken und aufgeben.

## **2.2. Die Respektierung von Gottes Willen kommt zu spät**

**(Beispiel 93: Der zunächst einmal ablehnende Mann)** Der Jugendpfarrer Wilhelm Busch besuchte einmal einen Mann und sprach ihn aufs Christentum an. Aber der Angesprochene hatte nur Spott übrig und warf Busch vor, er möchte die Leute nur verdummen. Wilhelm Busch war noch nie um eine Antwort verlegen und sagte dem anderen ernst: „Sie selber werden eines Tages vor dem stehen, den Sie jetzt verspotten“. Der Mann erwiderte Busch: „Niemals werde ich Sie brauchen. Ich gehöre nicht zu den armseligen Leuten, die im Sterben auf einmal nach Gott rufen.“ Wilhelm Busch akzeptierte die Entscheidung des Menschen und ging traurig weg. Etwa ein Jahr später läutete es nachts. Die Frau gerade dieses Mannes kam atemlos zu Busch, ihr Mann liege im Sterben und möchte nochmals mit ihm reden!!! Seine Begründung: „Der Pfarrer hat doch Recht gehabt“. Busch kam in Eile. Aber der Mann war schon bewusstlos. Bibelworte, die ihm Busch zusprach, hatte dieser wohl gar nicht mehr gehört. Busch dachte beim Nachhausegehen an den Ernst des Bibelspruchs von Psalm 90,12 Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. (aus und nach Neukirchener Kalender, a.a.O. 7.7.2004) Offensichtlich hatte der Mann noch eine übernatürliche Begegnung gehabt, sonst hätte er nicht mit solch einer Klarheit ermessend, dass Wilhelm Busch recht gehabt hatte.

## **2.3. Menschen sterben verzweifelt, wissend um Gottes Wahrheit, ohne sich aber innerlich für Gott wirklich entscheiden zu wollen**

**(Beispiel 94: Die verwischten inneren Eindrücke)** Ein Arzt kam ans Sterbebett eines jungen Menschen, der fürs Sterben absolut noch nicht bereit war. Seine erste Frage an den Arzt war, ob er ihm bestätigen kann, dass er jetzt nicht sterbe. Der Arzt erwiderte ihm sehr einfühlsam: „Ich darf es Ihnen nicht verhehlen, Ihre Seele wird in kurzer Zeit bei Ihrem Gott sein“. „Bei meinem Gott?“, erwiderte der Sterbende. „Ich besitze keinen Gott als die Welt. Ich habe frühere Eindrücke verwischt und die Überzeugung unterdrückt; ich habe mich gegen Gott gewehrt und den Bitten meiner Mutter widerstanden, und nun sagen Sie mir, dass ich sterben muss. Wissen Sie, Doktor, was das zu bedeuten hat? Wenn ich sterbe, muss ich zur Hölle fahren. Oh, nehmen Sie das Wort zurück! Sagen Sie, dass ich nicht sterben

werde, denn ich kann, ich will nicht sterben.“ Dann gingen große Lästerworte über seine Lippen und er sank leblos zurück. (Nach von Viehbahn, a.a.O., S. 168M 169). D.h. Auch bei diesem Menschen hatte Gott die feste übernatürliche Gewissheit in sein Bewusstsein kurz vor seinem Sterben eingesenkt, dass sein Leben ungöttlich und deshalb verurteilungswürdig war, durch eigene Nachlässigkeit. Und mit dieser Gewissheit der Verlorenheit ist dieser Mensch auch verstorben. Wenn dieser Mensch vorher schon diese Gewissheit gehabt hätte, hätte er sein Leben in Ordnung bringen können.

## **2.4. Die Menschen sterben geistlich unempfindlich, nachdem sie aber vorher für Gott offen waren**

**(Beispiel 95: Ein Beispiel aus dem Seelsorgeumfeld von Johann Christoph Blumhardt)** Blumhardt, der spätere Erweckungsprediger von Möttlingen, war damals noch Vikar in Iptingen. Einer seiner Seelsorgefälle war eine Frau, die ein langwieriges Krankenlager hatte. Jeder wusste, dass sie noch Einiges mit Gott aufzuarbeiten hatte, weil ihr Leben mit Gott noch nicht in Ordnung war. Aber sie wollte die Dinge nicht mit Blumhardt aufarbeiten. Vielleicht war es ihr zu peinlich. Keine Ahnung. Sie hörte zwar aufmerksam seinen Worten zu. Sie fand aber keinen Frieden mit Gott. Wenige Tage vor Ihrem Sterben entwickelte sich bei der Frau eine eigentümliche Kälte gegenüber dem Geistlichen. Die geistlichen Zusprüche wollten nicht mehr anschlagen. Blumhardt wurden deshalb die Besuche immer schwerer. Und am Tag vor ihrem Tod konnte er selber fast kein Wort mehr hervorbringen. Er schied traurig von dieser Frau. Bei diesen letzten Gesprächen wollte die Frau über Geistliches nicht mehr reden, während sie sich mit vollen Sinnen noch mit nichtgeistlichen Dingen beschäftigt hatte!. Blumhardt hat sie dann beerdigt (Aus Zündel a.a.O., S. 59).

## **2.5. Menschen verschieben bewusst die Beschäftigung mit dem Christentum, den letzten Augenblick, ohne aber letztlich diese letzte Chance noch zu erhalten**

Dies sind Menschen, die schon in den Himmel wollen, weil sie irgendwie wissen, dass dies ein tolles und lohnendes Ziel ist. Die aber auf Erden noch

das irdische Leben voll genießen möchten und erst im letzten Augenblick, kurz vor dem Zuspät noch sich bereit für den Himmel machen möchten. Die Praxis lehrt, dass Gott so nicht mit sich spielen lässt und dieses unaufrichtige Spiel mit der Ewigkeit oft so lenkt, dass diese Menschen ihre fest einkalkulierte letzte Gelegenheit nicht mehr erhalten. Die untenstehenden Beispiele seien zur Warnung angefügt.

**(Beispiel 96: Der Zögerer).** Ein Christ hatte häufig mit einem unchristlichen Freund über dessen Seelenzustand geredet. Dieser Freund war ein tüchtiger Geschäftsmann und von menschlich angenehmem Charakter. Bei den letzten Evangelisationsversammlungen war er sogar einmal dabei. Der Christ wies in Liebe den Zauderer wieder auf die Notwendigkeit der Bekehrung zu Jesus hin und dass ein ständiges Aufschieben der Entscheidung gefährlich sei. Dieser antwortete voll tiefer Einsicht: „Es ist alles wahr, was Sie sagen, das ist keine Frage für mich; aber ich kann mich heute noch nicht zu Christus bekehren!“ Der Christ musste einige Tage verreisen. Als er zurückkam, war der Freund bereits tot, noch unbekehrt verstorben, wie er von Bekannten leider erfahren musste – wenigstens nach menschlicher Sicht. (aus und nach Viehbahn, a.a.O. S. 192, 193). Man bedenke. Dieser Mann hatte die volle Einsicht, dass es nötig ist, sich zu bekehren. Er tat es einfach wider besseres Wissen nicht rechtzeitig!!!!

**(Beispiel 97: Der Soldat)** Dies war ein Lästler und verunglimpft Gott. Als er auf sein frevelhaftes Verhalten und auf die Unbekehrtheit seiner Seele hingewiesen wurde, wies er auf den Spruch hin, durch den er nach seiner Meinung sicher noch das Erbarmen Gottes erlangen könne, wenn es denn eines Tages menschlich nicht mehr weitergeht. Dieser Spruch war: „Gott, sei mir Sünder gnädig“. Dieser Spruch würde bei Gott immer helfen, war seine Meinung. Aber es kam anders. Bei einer militärischen Übung fiel er mit seinem Pferd unglücklich abgedrängt von einer Brücke in einen reißenden Strom und ertrank auf der Stelle. Ob er noch Gedanken an diesen letzten Spruch hatte? (Nach und aus Viehbahn, a.a.O., S. 192) Auch dieser Mann wusste ganz genau, dass er sein Leben mit Gott klar bekommen musste, wenn er in den Himmel hineinkommen möchte. Aber er wollte diese Aussöhnung bis zur letzten Gelegenheit des Lebens aufschieben, um ja nichts vom weltlichen Leben zu verpassen. Nun kam alles anders und es gab für ihn keine letzte Gelegenheit mehr.

**(Beispiel 98: Der Bauer S.)** Dieser Bauer lebte ohne auf Gott zu achten. Aber er wusste genau, dass es wichtig ist, in den Himmel zu kommen. Nur

dachte er sich einen Trick aus. Er dachte, dass er nun lustig sein gottloses Leben ausleben könne und dann noch kurz vor dem Tod schnell sagen würde: „Gott, sei meiner Seele gnädig“. Er dachte dieser kleine Vers wird es dann am Ende des Lebens richten! Ein gläubiger Freund warnte ihn und sagte besorgt: „Wer weiß, ob du in deiner Todesstunde noch Zeit hast, dein Sprüchlein zu sagen?“ Im Oktober 1877 brachte S. sein Korn zur Mühle und erhielt Bargeld. Auf dem Rückweg becherte er wie üblich in den Gasthäusern, die am Rückweg lagen. Als er heimkam, war er schon nicht mehr ganz nüchtern und irgendwie rutschte er bei der Treppe aus und stürzte bei Dunkelheit die Treppe hinunter, und zwar so ungeschickt, dass er das Genick brach. Er war tot und hat sein Sprüchlein eben nicht mehr aufsagen können. (Nach und aus: Georg von Viehbahn, a.a.O. S. 166,167) Gott lässt sich nicht austrixen. Man wird als schwacher Mensch immer verlieren, wenn man meint, Gott ausspielen zu können.

**(Beispiel 99: Die junge Nichte)** An einem Vormittag, als der Onkel und die Nichte nach der Feldarbeit ins Gespräch über Glaubensdinge kamen, fragte der Onkel seine Nichte direkt, ob es für Sie noch nicht Zeit sei, ihr Leben Jesus zu unterstellen? Sie erwiderte direkt und ehrlich: „Ja, ich will mich bekehren, aber ich bin noch so jung, ich will zuerst meine Jugend genießen.“ An diesem Nachmittag ging sie auf ein Vergnügungsfest bis in den Abend hinein. Sie brach während des Abends im Tanzsaal bewusstlos zusammen. Sie starb in den frühen Morgenstunden zuhause. (Nach und aus Viehbahn, a.a.O. S. 193). Sie hatte äußerlich gesehen keine Chance mehr, ihr Leben mit Gott zu bereinigen.

**(Beispiel 100: Der freundliche Schiffskoch)** Ein Christ fuhr auf einem der Liniendampfer von England nach Georgia, USA. Dieser sprach den Schiffskoch auf sein Seelenheil hin an. Dieser erwiderte ganz höflich, dass er noch zwei Jahre gottlos bleiben möchte, sich dann aber bekehren wolle. Bereits sechs Stunden später war dieser Koch tot!! (Nach und aus Viehbahn, a.a.O. S. 171,172). Auch dieser Koch wusste ganz genau, dass es eine Ewigkeit mit dem lebendigen Gott gibt, und dass er sich einmal rechtzeitig mit der Beziehung mit diesem Gott beschäftigen müsste und muss. Er gab sich noch zwei Jahre Gottlosigkeit! Aber es gilt: Galater 6,7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten./ Der Koch hatte niemals geahnt, dass er noch am gleichen Tag vor diesem Hergott unvorbereitet stehen würde!

Liebe Leserin, lieber Leser sind Sie bereit, wenn Sie Gott heute in die Ewigkeit abrufen würde?

# Teil 3: Anhang

## 1. Jesusvisionen

Jesusvisionen gibt es selten. Aber sie berühren die Seelen jener Leser auch immer so tief, wie übernatürliche Sterbebeterlebnisse. Deshalb sollen solche auch in dieser Schrift vorgestellt werden.

**(Beispiel 101: Das Damaskuserlebnis des Paulus).** Apostelgeschichte 9,1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. / Paulus wurden die Augen später von Jesus aufgetan und er wurde der größte christliche Heidenmissionar seiner Zeit. Er hatte eine sehr enge Beziehung zu Jesus aufgebaut. (Vgl. die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe im Neuen Testament)

**(Beispiel 102: Zahid, Pakistan, ca. 1986)** Zahid war moslemischer Priester. Und nachdem er seiner ersten Moschee zugeteilt war, sammelte er moslemische Fanatiker um sich, mit denen er Jagd auf Christen machte, um sie zu schlagen und zu verfolgen. Auf einer dieser Jagden entfiel einem Christen seine Bibel. Zahid gab immer Befehl, die Bibeln zu vernichten, aber dieses Mal wollte er sie behalten und lesen, um die Schwachpunkte des Christentums aufzudecken. Während er die Bibel zuhause las, umleuchtete ihn ein Licht und er hörte die Stimme: „Zahid, warum verfolgst du mich?“. Erschrocken fragte Zahid: „Wer bist du?“ Die Stimme antwortete: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Vier Nächte hintereinander erschien dieses Licht und die fragende Stimme. In der vierten Nacht kniete Zahid auf den Boden und nahm Jesus als seinen Erlöser an!!! Nun hatte er auf Christen



natürlich keinen Hass mehr. Nein, gegenüber seinen Bekannten hatte er jetzt das Bedürfnis von seinem Glauben an Jesus zu berichten. Zahid wurde abgelehnt. Ins Gefängnis gesperrt und dort geschlagen und gefoltert und schließlich wegen Lästern nach dem moslemischen Sharia-Gesetz zum Erhängen verurteilt. Die Schlinge war schon um seinen Hals gelegt, als Wärter herangestürmt kamen und den überraschten Henkern berichteten, dass die Verurteilung zurückgezogen sei. Zahid wurde entlassen und ist jetzt als Reiseprediger unterwegs. (Nach und aus Jesus Freaks, a.a.O. S. 54-57).

**(Beispiel 103: Gul Masih, Pakistan, ca. 1992)** Gul Masih wurde wegen seines christlichen Glaubens verfolgt. Er wurde wegen Lästern zum Tode durch Erhängen verurteilt. Ob er wirklich gegen Mohammed oder gegen den Koran diffamierend geredet hatte, sei dahin gestellt. Irgendwie wurde sein Schicksal bekannt und viele Christen schrieben ihm in seine Zelle. Einer Kanadierin schrieb er zurück, und erwähnte zwei Jesusbegegnungen. Er schrieb: „... Mein Herr ist zweimal zu mir in meine Gefängniszelle gekommen. Eines Tages saß ich in meiner Zelle und dachte traurig über diese Ungerechtigkeit nach. Ich hatte jede Hoffnung verloren. Plötzlich wurde die Zelle von Licht erfüllt und mein Körper begann zu zittern. Ich sah meinen Herrn. Vier Tage danach kam Jesus erneut und segnete mich....“ Im November 1994 wurde das Todesurteil aufgehoben und er wurde entlassen. Aber wegen der ständigen Verfolgung musste er trotzdem untertauchen. (Aus und nach: Jesus freaks, a.a.O. S. 44-46).

**(Beispiel 104: Jesus heilt ein islamisches Mädchen)** Ein junges islamisches Mädchen hatte sich den Arm verletzt. Bei den medizinischen Möglichkeiten dort, gab es nur die Amputation. In der Nacht vor dem operativen Eingriff erschien Jesus dem Mädchen und heilte den Arm. Das Mädchen erzählte dies seiner Familie. Die Familie fragte den Arzt, der auch keine natürliche Erklärung für die Heilung hatte. Trotzdem blieb diese Familie aus Angst islamtreu.

20 Jahre später bei einem OM-Einsatz hörte Hisham, dass man eine Bibel kostenlos erhalten könne. Denn seit dieser Armheilung seiner Schwester, die er als kleines Kind in der Familie erlebt hatte, dachte er immer an Jesus, traute sich aber bei seiner Familie und sonst nicht nachzufragen. Hisham führte ein Gespräch mit dem OM-Mitarbeiter, erhielt wohl auch seine Bibel. Aber zum Zeitpunkt dieses Artikels wusste er noch nicht, wie er vorgehen solle. Denn der Preis der Offenbarmachung bei der Familie, dass man Christ ist oder sein möchte, führt bei islamischen Familien mindestens zum Ausschluss aus dem Familienverband. (Nach und aus: Global – Die OM-

**(Beispiel 105: Der alte Simon)** Der alte Simon betrat immer Punkt zwölf Uhr die Kirche. Lief bis zum Altarraum vor. Blieb eine kurze Zeit stehen und ging dann zufrieden wieder zurück. Und dies geschah täglich. Der Mesner und der Pfarrer waren über dieses Geschehen beunruhigt und der Mesner fragte eines Tages diesen Simon, warum er dies tue: Dieser antwortete: „Ich komme, um hier zu beten... ich kann keine langen Gebete machen; trotzdem komme ich jeden Mittag und sage ganz einfach zu Ihm: ´Jesus... hier ist Simon!´ Dann warte ich noch eine Minute und gehe wieder weg. Es ist nur ein kleines Gebet, aber ich glaube, ja ich spüre, dass Er mich hört.“

Kurze Zeit darauf verunglückte Simon und er musste ins Krankenhaus. Er war immer fröhlich und munterte dabei seine Mitkranken auf. Auf sein Glücklichein angesprochen erwiderte Simon: „Ich kann gar nicht anders als glücklich sein. Aber das verdanke ich nur meinem Besucher. Er macht mich so froh einen Tag um den anderen... Täglich zur Mittagsstunde kommt Jesus ans Fußende des Bettes. Ich sehe Ihn. Er sagt zu mir: „Simon... hier ist Jesus!“ (Nach und aus dem Traktat „Der alte Simon“ a.a.O.) Es wird ausdrücklich im Traktat erwähnt, dass dies eine wahre Begebenheit sei. Es ist ein großes Vorrecht, dass Jesus sichtbar diesem Simon im Krankenhaus erschienen ist. Auf jeden Fall sehen wir wieder: in dem Maße, wie wir uns aufmachen, Jesus und Gott nahe zu sein, in dem Maße nähern sie sich uns auch, wie geschrieben steht: Jakobus 4,8 Naht euch zu Gott, **so** naht er sich zu euch.

## **2. Außergewöhnliches Eingreifen Gottes in Verfolgungssituationen**

**(Beispiel 106: Trofim Dimitrow)** Im Rahmen einer Verfolgung wegen seines Glaubens wurde Trofim Dimitrow hungrig gehaltenen Hunden nackt vorgeworfen. Das Ziel der Soldaten war, zuzuschauen, wie er zerfleischt würde. Aber was geschah? Dimitrow ging sofort auf die Knie und die Hunde waren in Panik und versuchten zu entfliehen. Sie wollten die Wände der Grube empor springen. D.h. Es war eine unsichtbare Macht gegenwärtig, die die Hunde sehr wohl wahrnehmen konnten und wo sie gerne flohen. (Aus und nach: Jesus freaks a.a.O. S. 170)

**(Beispiel 107: Bischof Andrej von Ufa).** Er wurde wegen seines Glaubens verurteilt. Auf dem Gerichtsplatz bat er um die Erlaubnis, noch

beten zu dürfen. Dies wurde ihm gewährt. Als er hinkniete wurde er unsichtbar. Seine Henker waren entsetzt, was da werden wollte. Nach einer Stunde war er wieder sichtbar, knieend und umgeben von Lichtgestalten. Die Henker sahen bis auf einen nicht den Wink Gottes in diesem wundersamen Geschehen, sondern vollzogen das Todesurteil. Nur einer dieser Henker ging in sich und hat sich zu Gott bekehrt. Dieser gab dieses Erlebnis auch weiter (Nach und aus: Jesus freaks a.a.O. S. 264).

**(Beispiel 108: Hofprediger Hedinger)** Pfarrer Hedinger (1664-1704) war Hofprediger am württembergischen Hof bei Herzog Eberhard Ludwig. Er rügte diesen oft wegen seinem sittenlosen Wandel. Der Herzog war eines Tages so erzürnt, dass er Hedinger in einen abgesonderten Raum zitierte, wo er ihm Gewalt antun wollte. Als Hedinger eintrat, sagte der Herzog: „Warum kommt Er nicht allein?“ Hedinger antwortete: „Ich bin wahrhaftig allein.“ Der Herzog sagte, während er auf die rechte Seite Hedingers blickte: „Er ist nicht allein!“. Hedinger sagte dann: „Ich bin wahrhaftig allein gekommen, ... Sollte es aber dem großen Gott gefallen haben, in dieser Stunde einen Engel neben mich zu stellen, so weiß ich es nicht.“ Der Herzog war erschüttert und ließ Hedinger wieder gehen. (Nach und aus: Hermann Leitz, a.a.O. S. 46,47. Dieser zitiert wieder seinerseits aus: Fr. Baun, „Christlicher Beispielschatz“). Der Engel war offensichtlich nur für den Herzog sichtbar und nicht für den Beschützten, hier Hedinger.

**(Beispiel 109: Sadhu Sundar Singh)** Dieser indische Christ erzählte die Botschaft von Jesus, an den er gläubig wurde, natürlich weiter. Dies ist in Indien manchmal lebensgefährlich, denn das Christentum wird dort eher als weltanschaulicher Fremdkörper empfunden. Bei einem Dorf wollten die Menschen von seiner Botschaft nichts hören und nahmen ihm gegenüber eine bedrohliche Haltung ein. Sadhu zog sich in eine Höhle zurück. Aber die Dorfbewohner folgten ihm mit Knütteln und Steinen. Sie wollten ihn erschlagen. Plötzlich wichen sie zurück und fragten ihn durch Zuruf: „Sage, wer ist der Mann in dem glänzenden Gewand, der bei dir steht, und die andern alle, die dich umgeben?“ Sundar behauptete, dass er allein sei. Aber die anderen blieben bei ihrer Aussage. Hier hatten auch Engel das Leben von Sundar Singh aufgespart. (Nach und aus: Hermann Leitz a.a.O. S. 46. Dieser zitierte wieder seinerseits aus: H. Großmann, „Pfeile“).

**(Beispiel 110: Prediger Joh. Blum)** Eines Winterabends war Prediger Blum von St. Georgen (Schwarzwald) auf dem Rückweg ins Dorf. Er musste dabei ein Waldstück durchqueren. Unbewusst senkte sich eine Unruhe auf ihn

und er musste immer wieder sagen: „O Herr, sei mir gnädig!“ Er fühlte sich dann im Wald geborgen und kam dann im Dorf an. In der Nacht hatte er einen schrecklichen Traum: Er sah sich selbst totgeschlagen und übel zugerichtet auf dem Boden liegen. Eine Stimme sagte ihm im Traum: „Wenn Dich der Herr nicht bewahrt hätte, wärest Du jetzt in dieser Lage.“

Ein viertel Jahr später erzählte ihm ein junger Mann, dass an jenem Winterabend eine Gruppe junger Männer ihm aufgelauert hätten, um ihn totzuschlagen, weil unter dem Eindruck seiner Bibelabende manche ihrer Mädchen kein Interesse mehr gehabt hätten, Tanzveranstaltungen und ähnliche Dinge mitzumachen. Diese Gruppe Männer sah zunächst nur den Pfarrer Blum als Einzelperson auf den Wald zugehen. Aber auf einmal hätte sich ihm auf seiner rechten Seite ein anderer großer Mann zugesellt, bis zum Ende des Waldes. Dann sei dieser auf einmal verschwunden gewesen. Prediger Blum hatte von dem allem nichts mitbekommen, auch hatte er keine Gestalt neben sich gesehen, er hatte bei dem Walddurchgang nur ein Gefühl gehabt, als ob jemand neben ihm ginge, obwohl er niemand sah und hörte.

(Nach und aus Hermann Leitz, a.a.O. S. 48,49. Er zitiert selber aus „Reich-Gottes-Bote“ Ausgabe 10 / 1940).

**(Beispiel 111: John P. Paton)** Er war Missionar auf den Neuen Hebriden. Die feindlichen Eingeborenen hatten sich um die Missionsstation versammelt, um diese niederzubrennen und Paton und seine Frau umzubringen. Paton und seine Frau beteten die ganze Nacht um Bewahrung bei ihrem Herrn. Und tatsächlich als der Morgen anbrach, zogen sich die Angreifer zurück. Paton und seine Frau konnten sich diesen Rückzug aus menschlicher Sicht nicht erklären. Ein Jahr später hatte sich der Häuptling bekehrt, der damals die feindlichen Eingeborenen angeführt hatte. Er erzählte nun dem Missionar, warum sie sich damals zurückgezogen hätten. Er erzählte: „Sie hätten hunderte von Männern in leuchtenden Gewändern und gezogenen Schwertern um das Haus“ herumstehen sehen. Paton sah damals nichts. Und auch der Häuptling war nun der Meinung, dass es nur Engel Gottes hätten sein können. (Nach und aus: Billy Graham, a.a.O. S. 10,11)

**(Beispiel 112: Der christliche Schriftenverteiler in Iran)** Ein Mann verteilte christliche Schriften im Iran, das ja zu weit über 90 % moslemisch ist. Eines Tages fragte ihn ein Mann, ob er überhaupt eine Lizenz zum Bücherverkauf habe. Der Mann konnte dies bestätigen. Nun fragte er weiter, warum er immer von Soldaten begleitet sei? Denn er hätte ihn schon mehrmals überfallen wollen, aber wegen dieser Soldaten hätte er diesen Plan aufgegeben.“ (Nach und aus Billy Graham, a.a.O. S. 11).

Offensichtlich waren dies auch Engel, die vom Bewahrten selber auch nicht gesehen wurden.

**(Beispiel 113: Die Missionsstation von Miss Monsen)** Hunderte von Frauen und Kinder flohen in die Missionsstation von Miss Monsen, in diesen damaligen unruhigen Zeiten in China. Banditenscharen zogen plündernd und gewaltanwendend durch die Landstriche. Miss Monsen war malariakrank und sagte zu Gott: „Herr, ich habe diesen Leuten hier jahrelang immer wieder gesagt, dass deine Verheißungen wahr sind. Und wenn sich diese Verheißungen jetzt für diese Menschen nicht als wahrhaftig erweisen, kann ich ihnen nie mehr etwas sagen, denn ich muss jetzt heimgehen (= sterben).“ Die Banditen tobten in der Nachbarschaft übel an Vermögen und Menschen. Aber die Missionsstation mieden sie. Am anderen Tag fragten drei unterschiedliche Familien aus der Nachbarschaft, wer denn die vier Männer gewesen seien, die auf ihrem Dach Wache gehalten hätten. Dann konnte Miss Monsen sagen: „Sie wisse es nicht. Aber Gott schicke noch immer seine Engel, um seine Menschen zu bewahren“. (Aus und nach: Billy Graham, a.a.O. S. 121,122)

**(Beispiel 114: Missionar van Asselt)** Er lebte unter den Battaks, (Anmerkung: auf einer Insel Indonesiens) und wollte sie zu Jesus führen. Er betete mit seiner Frau viel, hauptsächlich, wenn sie den seelischen Druck der abgründigen Feindseligkeit gegen sich fühlten. Aus diesem Grund zog das Ehepaar in ein Nachbardorf um, das freundlicher und offener war. Eines Tages kam einer dieser erbitterten Gegner zu Besuch und erzählte: „Tuan, zeige mir die Soldaten, die nachts dein Haus bewachen!“ Van Asselt bemühte sich vergeblich, ihm zu beweisen, daß außer zwei ihn bedienenden Knaben zum Hüten und Kochen niemand mit ihm sein Häuschen bewohne. Der Wilde durchsuchte alle Ecken, ohne die Beschützer zu finden. Dann gestand er: 'Während du bei uns warst, Tuan, entbrannten wir vor Zorn gegen dich und suchten dich und deine Frau aus dem Leben zu schaffen. Alle paar Nächte umkreisten wir deine Hütte in solcher Absicht. Aber wir konnten unseren Plan nicht ausführen, denn jedesmal war um deine Wohnung eine dichte Schar von Soldaten mit leuchtenden Schwertern aufmarschiert, gegen die wir nicht zu kämpfen wagten. Endlich suchten wir einen der Berufsmörder auf, die jeden für Geld kalt machen, um die Tat durch ihn ausführen zu lassen. Er verlachte unsere Feigheit und rühmte sich, den Göttern und den Teufeln zum Trotz, die Fremden zu erstechen. So ging er denn allein voran. Bald aber schon kehrte er hastig zurück und erzählte: 'Ihr habt recht! Zwei Ringe mächtiger Krieger umgeben das Haus lückenlos und drohen mit

feuerblitzenden Waffen'. Seitdem wagten wir es nicht mehr, dir nach dem Leben zu trachten. Ich bitte dich aber dringend, zeige mir deine Soldaten! 'Ich besitze keine und wir haben sie nie gesehen.' 'Das glaube ich nicht'. Da zeigte er (= van Asselt) ihm die Bibel und sagte: 'In diesem Buch redet der wahre, lebendige Gott. Er hat uns darinnen den Schutz durch seine Soldaten und starken Helden, die Engel, versprochen. Wir wissen deshalb genau, daß sie da sind, wenn uns Gefahr droht, und brauchen sie gar nicht erst zu sehen. Euch Ungläubigen aber hat sie Gott gezeigt, damit ihr von uns abließet und auch an den großen Gott glaubet, dessen Botschaft ich (= van Asselt) verkündige.'" (Aus und nach: Karl Ecke, a.a.O., S. 57,58).

**(Beispiel 115: Die Beerenpflückerin)** Als der Krieg in Deutschland zu Ende war, es war im Sommer 1945, ging eine junge Christin allein in den Wald, um Beeren zu pflücken. Da stand plötzlich ein kräftiger herumsträunender Mann vor ihr und sagte ihr unverblümt, dass er sie umbringen möchte, weil ihm und anderen durch das Deutsche Volk soviel Unrecht geschehen sei. Sie legte nun innerlich ihre ganze Verzweigungskraft ins Gebet. Plötzlich schaute der Mann an ihr vorbei und sagte: „Wen hast du da bei Dir?“... Dann sagte er weiter: „Da kommen ja immer mehr. Mit dir will ich nichts zu tun haben.“ Dann rannte er davon. Dieses Mädchen sah sich um und sah niemand. (Nach und aus: Klaus Krämer, a.a.O., S. 48). Gott hatte offensichtlich seine Engel geschickt!!!

**(Beispiel 116: Der Prediger)** In der Nähe von Dornhan fand eine Evangelisation statt. Der Prediger wirkte dort sehr im Segen. Und Männer, die sich dort bekehrten, gingen nicht mehr in die Wirtschaften. Zwei dieser Wirte lauerten nun diesem Prediger auf, als er eines Abends wieder durch ein Waldstück wandern musste. Er war allein und befahl sich unter Gottes Schutz. Zwei Wochen später kam einer dieser zwei Bedroher zu ihm, um seine Sünden bei ihm zu beichten: Dieser erzählte ihm, dass er und sein Freund ihm an jenem Abend aufgelauert hätten, mit großen Stöcken bewaffnet, um auf ihn einzuschlagen. Aber neben ihm sei ein großer starker Mann gelaufen und deshalb hätten sie ihren Angriff nicht gewagt. Der Prediger antwortete, dass er niemand gesehen hätte und zitierte dann diesem verdutzten Menschen Psalm 34,8: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus./ Durch dieses Erlebnis beeindruckt, hat dieser Mann sein Leben Gott übergeben. (Nach und aus Klaus Krämer, a.a.O. S. 85).

**(Beispiel 117: Die Majorin der Heilsarmee)** Sie war 50 Jahre Missionarin in Indien. Eines Tages bat sie der Häuptling des Nachbardorfes zu ihm zu kommen. Gutmeinende Freunde warnten sie vor diesem, weil dieser schon viele Menschen umgebracht hatte. Sie aber ging im Bewusstsein, dass sie als Missionarin für Gott hier sei, und wenn er wolle, könne er sie bewahren.

Sie ging in diesem Glauben zu diesem Häuptling. Der Häuptling war schweigsam und schaute auf den Boden. Sie fing nun die Rede an und wollte wissen, warum sie habe kommen sollen. Er sagte: „Er hätte sie gebeten, allein zu kommen und nun käme sie mit zwei weißen Gestalten, die sie in ihre Mitte genommen hätten.“ Sie sagte nun: „Sie ist allein gekommen, wenn aber Gott ihr Engel zur Seite gegeben habe, dann sei dies seine Sache.“ Daraufhin ließ sie der Häuptling ohne weitere Unterredung gehen. (Nach und aus: Klaus Krämer, a.a.O., S. 86)

**(Beispiel 118: 26 Gebetskämpfer)** Ein Missionar an einem einsamen Ort musste ab und zu mit dem Fahrrad zwei Tage in der Wildnis unterwegs sein, um in der Stadt wieder Medikamente und Geld zu holen. Und eines Tages nahm sich eine Bande vor, diesen Missionar auf seinem Rückweg auszurauben. Aber aus dem Plan wurde nichts. Später kam einer der Räuber, der den Missionar ermorden wollte, zu ihm und sagte: „Jetzt muss ich Ihnen was gestehen. Wir wollten Sie töten, aber als wir zu dem Zelt kamen, standen 26 Männer um das Zelt herum.“ Da lachte der Missionar und sagte: „Ich war ganz allein!“

Aber eines Tages in der Heimat berichtete der Missionar seiner aussendenden Gemeinde von diesem Vorfall. Da stand ein Mann in der Versammlung auf und sagte: „Wann war das genau?“ - Dann und dann um die und die Zeit, erwiderte der Missionar. „Ja,“ sagte der Zuhörer, „Ich habe um die Zeit eine ungeheure Bürde bekommen, für Sie zu beten, und weil die Bürde mir zu schwer war, habe ich im Gottesdienst aufgerufen, dafür auch zu beten.“ Und dann rief er in diese Versammlung hinein: „Wer war damals dabei, als wir für diesen Missionar gebetet hatten?“ Da standen 26 Männer auf und haben bezeugt, sie haben an diesem Tag ernstlich gebetet für diesen Missionar dort im einsamen Zelt...“ aus: Rundbrief der Deutschen Spätregen-Mission, Ausgabe März 2003, 45 Jahrgang, S. 7,8).

Ob jetzt Gott das Abbild dieser 26 Männer vor den Augen der Angreifer erscheinen ließ oder ob Gott entsprechend den Betenden 26 Engel aufgeboten hatte, um den Missionar zu schützen, wissen wir nicht. Tatsache ist: Gott hat gleichgewichtig zum Gebetseinsatz für Schutz am Missionar gesorgt.

Es lohnt sich also für Verfolgte zu beten und Gott wird entsprechend dem Gebetseinsatz auch für Bewahrung und Hilfe sorgen.

### **3. Besonders eindrückliche christliche Gedichte oder Lieder, die Lust auf diese herrlichen, himmlischen Regionen machen können**

Diese Texte kann man sich laut vorlesen und sie dann in seinem Herzen bewegen. Ich tue dies, z.B. oft mit dem Gedicht von der Pilgerreise in den Himmel. Dann bleibt nicht aus, dass sich ein Sehnen nach dieser anderen, schönen Welt einstellt, was uns so richtig ermessen lässt, dass wir hier auf Erden, so schön und angenehm es für den fleischlichen Mensch auch sein mag, nur Gäste und Fremdlinge sind. Die eigentliche, fleckenlose Heimat, begehrenswert und über die Maßen schön, erwartet uns erst in der Ewigkeit, wie geschrieben steht: 1.Petrus 1,4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch (= für uns Christen).

#### **Die Pilgerreise in den Himmel**

Wir sind auf der Pilgerreise zu der Heimat lichten Höhn,  
dort, wo schon die goldnen Tore für den Pilger offenstehn;  
droben, wo die Engelchöre mit den Selgen im Verein (= gemeinsam)  
bringen unserm Heiland Ehre – ja, dort sind wir recht daheim.  
Oh, wie sehnt sich meine Seele hier aus diesem Weltgebraus.  
Oh, wie sehnt sich meine Seele nach dem trauten Vaterhaus.

Sehnend blick ich oft nach oben hier in diesem Tränental,  
möcht` im Vaterhause wohnen, in dem schönen Himmelssaal.  
Wo die Harfen hell erklingen, ungetrübt vom Erdenleid  
und die selgen Scharen bringen: Preis dem Herrn der Herrlichkeit.  
Oh, wie sehnt sich meine Seele frei zu sein von allem Leid,  
Oh, wie sehnt sich meine Seele nach der selgen Ewigkeit.

Heimwärts lenk ich meine Schritte, aus der Fremde eil` ich heim,  
schon von weitem sieht mein Auge Salems\* goldnen Sonnenschein.  
Himmelslüfte mich umwehen, offen steht das Perlentor  
und der Heimat Melodien dringen an mein lauschend Ohr.  
Oh, wie sehnt sich meine Seele nach der Heimat selgem Strand.  
Oh, wie sehnt sich meine Seele heim ins wahre Vaterland.



\* Salems = das goldene Jerusalem nach Offenbarung Kapitel 21 und 22

(Quelle und Verwendungszweck dieses Gedichtes sind mir unbekannt)

### **Lied: Hebe die ewigen Schwingen, Strophe 4**

Ruhend in selgem Vertrauen an deines Heilandes Brust,  
siehst du den Morgen bald grauen, wo den König wirst schauen  
in ewger, himmlischer Lust, in ewger, himmlischer Lust.

(Aus: Pfingstjubil Nr. 309, Margarete v. Brasch, gest. 1932)

### **Lied: Wo findet die Seele die Heimat**

Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?  
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?  
Ach, bietet die Welt keine Freistatt mir an,  
wo Sünde nicht kommen, nicht anfechten kann?....

Verlasse die Erde, die Heimat zu sehn,  
die Heimat der Seele, so herrlich, so schön!  
Jerusalem droben, von Golde gebaut,  
ist dieses die Heimat der Seele, der Braut?.....  
Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht!  
Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht.  
Das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang  
bewillkommt die Seele mit süßem Gesang.....

Bei aller Verwirrung und Klage allhier  
ist mir, o mein Heiland, so wohl doch bei Dir.  
Wohl bin ich im Kreise der Deinen zu Haus;  
doch streck ich mit ihnen nach droben mich aus.....  
(Es wurden nur die Strophentexte abgedruckt)

(Aus Pfingstjubil: Lied 565, Friedrich Ludwig Jörgens 1792-1843)

### **Lied: Meine Heimat ist dort in der Höh´**

Meine Heimat ist dort in der Höh´, wo man nichts weiß von Trübsal und Weh,  
wo die heil´ge unzählbare Schar jubelnd preiset das Lamm immerdar.

Chor: In der Höh, in der Höh, meine Heimat ist dort in der Höh;  
in der Höh, in der Höh, in der Höh, meine Heimat ist dort in der Höh!

Viel´Geliebte sind dort in der Höh´, wo ich sie einst verklärt wiederseh,  
und dann bleiben wir immer vereint, dort, wo ewig die Sonne uns scheint.  
Chor.....

Herr, ich freu mich, bis dort in der Höh´ ich vor Dir, meinem Heilande, steh.  
Zieh mich Dir nach, dass, wo Du nun bist, auf Dein Wort hin Dein Diener auch  
ist.  
Chor.....

Ja, bald werd ich dort sein in der Höh´, o mein Jesus, um eines ich fleh:  
Bring die Meinen doch alle mit mir, zu der himmlischen Heimat, zu Dir.

(Verfasser unbekannt, verwendet als Lied)

### **Lied: Es erglänzt uns von ferne ein Land**

Es erglänzt uns von ferne ein Land, unser Glaubensaug´ kann es wohl sehñ;  
und von Jesus geführt an der Hand, wird Sein Volk dort in Frieden eingehn.

Chor: Bald, ja bald – o wie schön- werden wir auch dort jubelnd eingehen!  
Bald, ja bald – o wie schön – werden wir auch dort jubelnd eingehen.

Dort singt alles in Wonne und Glück, jauchzet selig dem Heilande zu.  
Alle Sorgen, die wichen zurück; dort ist himmlische, ewige Ruh.  
Chor...

Dort ist jene unzählbare Schar, die, entflammt von dem Heiligen Geist,  
in Anbetung vor Gottes Altar, Seine Liebe im Sohne hoch preist.  
Chor...

(Verfasser unbekannt, verwendet als Lied)

## **4. Ausgewählte Todesanzeigen weisen auf unterschiedliche Lebensausgänge hin**

Allein aus diesen Leitsprüchen kann man die Gesinnung erahnen, mit der ein Mensch die Reise in die Ewigkeit antritt. Manche treten diese Reise mit guter Hoffnung auf eine schöne Zukunft bei Gott an, andere glauben, dass es irgendwie aus ist und ihr Leben nun beendet ist. Sie verschwenden keinen Gedanken an ein ewiges schönes, bzw. schlechtes Weiterleben.

Ob der Leitspruch natürlich auch in Erfüllung geht, ist eine andere Sache, weil man ja nicht in die Herzen schauen kann und sehen, wie der oder die verstorbene Person wirklich zum Herrn eingestellt waren. Aber der Leitspruch gibt auf jeden Fall eine Wunschgesinnung preis, die im Leben der verstorbenen Person mehr oder weniger geradlinig vorhanden war.

Bei W.Z., geb. 1927, gestorben 19.8.2010 steht als Leitspruch in seiner Todesanzeige: Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil, die Aufgaben zu schwer waren, legte er den Arm um Dich und sprach: „Komm heim“. (Aus GEA).

Bei O.S., geb. 1933, gestorben 20.8.2010 steht als Leitspruch in der Todesanzeige: So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jesaja 43,1 (Aus GEA)

Bei Frau E.S., geb. 1923, gest. 22.8.2010 steht als Leitspruch in der Todesanzeige: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen (Psalm 37,5) (Aus GEA)

Bei Frau E.G., geb. 1924, gest. 29.11.2010, steht als Leitspruch in der Todesanzeige: Wir wollen nicht trauern, dass wir sie verloren haben, sondern dankbar sein, dass sie bei uns war. Wer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie und ist nur vorausgegangen (Hieronymus). (Aus GEA)

Auf einem Grabstein eines 19jährigen Mädchens steht: „Der Tod hat keine Hände“. Der Vater wurde auf den Sinn dieses merkwürdigen Grabspruches angesprochen und er erwiderte: „Jesus ist mächtiger als der Tod und der Tod kann deshalb seine Tochter nicht halten. Er freue sich bereits, wenn er seine Tochter bei Jesus im Himmel wieder sehen könne.“ (Aus einer Radiopredigt am 21.11.2010 im SWR 3)

## **Wie dagegen trostlos wirken folgende Todesanzeigenleitsprüche:**

„Wie ein Blatt vom Baume fällt, so geht ein Leben aus der Welt“, gelesen in GEA am 24.11.2010

oder „Du bist nun frei, und unsere Tränen wünschen Dir Frieden.“ Gea am 24.11.2010

## **5. Der Jesusweg in himmlische Regionen aus traditioneller evangelikaler Sichtweise (Kurzfassung)**

### **5.1. Die allgemeine Entscheidungsfreiheit jedes Menschen**

Jeder Mensch hat die Wahl, bewusst den Weg zu gehen, der sicher im Himmelreich ankommt oder den Weg zu gehen, der sicher nicht im Himmel ankommt. Die meisten Menschen machen sich darüber keine Gedanken und verdrängen diese Entscheidung, leider oft lebenslang bis es zu spät ist. Aber Tatsache ist nach wie vor, dass jeder Mensch für sich die Entscheidung darüber, welchen Weg er gehen möchte, **selbst** treffen muss. Niemand, auch kein Seelsorger, kann für einen anderen Menschen stellvertretend diese Entscheidung fällen. Eine solche Entscheidungssituation wird auch biblisch beschrieben: Jeremia 21,8 Und zu diesem Volk sage: So spricht der HERR: siehe, ich lege euch vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode... / Genau so drastisch darf man diese Entscheidungssituation sehen: Himmel oder Nicht Himmel!

### **5.2. Die wichtigsten Eigenschaften des Weges, der aus biblischer Sicht sicher in den Himmel führt**

#### **a) Jesus ist der Weg**

Jesus spricht zu ihm: **Ich (= Jesus)** bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; **niemand** kommt zum Vater, denn durch mich. /

Somit ist der **einzige** Weg in den Himmel, der Weg über Jesus. Menschen, die einen Weg ohne Jesus gehen, sind demnach auf dem falschen Weg, egal wie edel und schön geschmückt der andere Weg auch aussehen mag. Nicht eine spezielle Kirchenmitgliedschaft, nicht der regelmäßige Kirchbesuch, nicht

ein bestimmtes Verhalten (wie z.B. Taufe, Konfirmation, Kommunion, Firmung, Sündenbekennen, letzte Ölung, kein gutes bibelgemäßes Verhalten), kein geistliches Amt, kein sonstiges Amt, keine Wallfahrt, egal wie beschwerlich und schön sie sei, kein Almosenbetrag, keine Zugehörigkeit zu einer Gesellschaftsschicht, keine gute Beziehung zu Menschen, kein Bildungsgrad, kein Vermögensstand. Alle diese Dinge sind nicht Bestandteil dieses himmlischen Weges. Alle diese Dinge können die Folge und die Konsequenz eines Lebens mit Jesus sein. Aber alle diese eben aufgezählten Verhaltensweisen sind **aus sich selbst heraus**, d.h. ohne Jesus, nicht Bestandteil des himmlischen Weges, sondern führen todsicher am Himmelstor vorbei.

### **b) Über die Verborgenheit und die Schmalheit des Weges**

Matthäus 7,13 Geht hinein durch die **enge** Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. 14 Wie **eng** ist die Pforte und wie **schmal** der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden. (D.h. Dieser Weg ist nicht nur schmal, sondern auch verborgen. Nur Suchende werden ihn finden!) Das richtige Suchen nach Aussage der Bibel ist natürlich die Suche nicht irgendwo, sondern bei Gott!, der einem die geistliche Erkenntnis auch aufschließt.

Warum ist der Weg so schmal? Weil das Gehen auf dem Jesusweg nur **eine** gemeinsame Eigenschaft hat. Man hört **nur** auf Jesus und tut was **Er** sagt. Dies ist Gehorsam gegenüber Jesus!!! Jedes andere Verhalten aus sich selbst heraus, oder weil man von anderen Menschen tausend Empfehlungen erhält, selbst wenn es geistliche Menschen sind, von denen wir meinen, dass diese es wissen müssten. Alles dies ist nicht der schmale Weg. Sondern nur Wege, wo Jesus das Sagen hat, sind schmale Wege. Jesus sagt jedem Menschen direkt ins Herz hinein durchs Gewissen und durchs Bibellesen im Gebet ganz genau, was sein persönlicher Wille für einen Menschen individuell ist. Jeder menschliche Ratschlag darf ausschließlich als Gedankenanstoß angenommen werden, aber niemals ungeprüft als verbindliches Reden durch Jesus, sonst würde sich ein solcher Ratgeber ja als **Stellvertreter Jesu** zwischen die Person, die es angeht und Jesus stellen. Aus biblischer Sicht eine falsche Sichtweise.

### **c) Über das Bewahrtwerden auf diesem Weg**

Psalm 91,11 Denn er (Gott) hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich **behüten auf allen deinen Wegen,**

## **d) Über den unsichtbaren Glanz auf diesem Weg**

Sprüche 4,18 Der Gerechten Pfad **glänzt** wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag. 19 Der Gottlosen Weg aber ist wie das Dunkel, sie wissen nicht, wodurch sie zu Fall kommen werden.

## **5.3. Ausgewählte spezielle Verhaltensmerkmale des Jesusweges in den Himmel aus biblischer Sicht**

Menschen, die sich nun entschieden haben, den Jesusweg in den Himmel zu gehen, die werden nun in der Bibel genau nachlesen, was die wichtigsten Verhaltensmerkmale dieses schmalen Weges sind. Im Folgenden werden die wichtigsten dieser Verhaltensmerkmale kurz beschrieben:

### **a) Das Leben als Jünger Jesu**

Lukas 9,23 Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren. Aber wer sein Leben verliert um meinetwillen (= Jesu willen), der wird's erhalten. / Hier ist gemeint, wer nicht auf seine eigene Selbstbestimmung verzichten möchte (D.h. Sein eigenes Leben), der hat mit Jüngerschaft Jesu nichts zu tun. Auf die eigene Selbstbestimmung verzichten bedeutet, Jesus in jedem Lebensbereich bestimmen zu lassen gemäß dem Motto: Er ist der Lehrer wir die Jünger, die ihm Nachlaufenden, die Schüler. Zu diesem Schülerdenken passen auch noch weitere schöne Bibelsätze: Römer 6,13 Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren (geistlich tot) und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. Römer 12,1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

### **b) Das persönliche Sündenbekenntnis gegenüber Jesus nach 1.Johannes 1,9**

1.Johannes 1,9 Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist er treu und gerecht, dass er uns unsere Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. / Der geistliche Segen von einem solchen Bekennen wurde in einigen der vorstehenden Beispielen gezeigt. / Wie soll das Sündenbekennen aussehen? Es gibt verschiedene Bekenntformen unter Christen. Aber die gesegneteste Form ist das Sündenbekennen vor

gleichgeschlechtlichen Personen, die ebenfalls selber ihre Sünden ausbekennen und die sich als Bekenntzeugen verstehen, weil der eigentliche Bekenntspartner Jesus oder Gott ist. Bei dieser Art Sündenbekennt gibt es auch keine Absolution mit Schuld-freisprechender Wirkung, sondern durchs Ausbekennt vor Jesus ist die Schuld schon vergeben, und zwar im Augenblick des Ausbekenntens. Der Bekenntzeuge bestätigt nach dem Ausbekennt nur die Vergebung, betet noch mit dem Bekenntenden und dankt für die Freiwerdung durch Jesu Blut nach 1.Johannes 1,9.

**c) Zu Glauben, dass Jesus am Kreuz auf Golgatha stellvertretend für unsere Sünden gestorben ist und dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, dieses Gnadenwerk anzunehmen, wenn er nur möchte**

Dieser Glaube ist notwendige Bedingung und somit heilsnotwendig, wie z.B. geschrieben steht: Johannes 3,16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

**d) Den Willen Gottes tun**

Es nützt nichts, wenn man nur viel über den Willen Gottes in der Bibel nachliest und viele gute Vorsätze fasst oder viel darüber redet, aber keine Lust hat, diese Theorie zu tun. Denn es steht geschrieben: 1.Johannes 1,2 Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes **tut**, der bleibt in Ewigkeit. Matthäus 7,21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen **tun** meines Vaters im Himmel. 22 Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? 23 Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ / Diese Taten sind keine Werkgerechtigkeit, sondern ein Ernstnehmen der Glaubensinhalte. Dies wird auch Glaubensgehorsam genannt, bzw. Gehorsam aus Glauben! Z.B. wenn ich „Herr“ zu Jesus sage, dann bin ich automatisch „sein Untergebener“ und tue, was er sagt. Oder wenn ich Jesus als „meinen guten Hirten“ bezeichne, dann bin ich automatisch „Schaf“. Oder wenn ich mich als Jünger bezeichne, dann unterstelle ich, dass Jesus „mein Lehrer“ ist, der mir verbindlich anweisen darf usw. Somit ist das Tun des göttlichen Willens nichts anderes, als dass man das ernst nimmt, was man glaubt. Und es besteht kein Widerspruch zu der Aussage, dass man allein aus Glauben gerecht wird (Römer 3,28 So halten

wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben). Denn zuerst ist der Glaube und nicht das Werk. Aber aufgrund des Glaubens, dass ich Jesus ernst nehme ziehe ich Konsequenzen, die zur Tat führen. Und somit ist das Werk und das Gehorsamsein ein Ausfluss, d.h. eine logische Konsequenz, des vorhandenen Glaubens. Der Glaube, der nicht zu diesen Tatkonsequenzen führt, wird biblisch als toter Glaube bezeichnet: Vgl. Jakobus 2,17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber. ... 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

### **e) Das Gebet, dass Gott und Jesus einen auf diesem göttlichen Weg führen mögen**

Psalm 139,23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkennen, wie ich´s meine. 24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf **ewigem** Wege

Überhaupt ist das Gebet der wichtigste Schlüssel dafür, dass Gott und Jesus an uns Christen und Menschen überhaupt irgendetwas auswirken können. Der Schlüsselbibelsatz lautet: Matthäus 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 8 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Jakobus 4,2... ihr streitet und kämpft und habt nichts, weil ihr nicht bittet; 3 ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet....

### **f) Das Bibellesen.**

Die Bibel ist nach der Bibel nicht nur ein theologisches Buch, sondern das Wort Gottes, sicher, zuverlässig, widerspruchsfrei und gültig für Zeit und Ewigkeit bezogen auf den biblischen Urtext und nicht auf die völlig vielfältigen Übersetzungen, die völlig unterschiedlich den Urtextsinn abbilden.

Wenn ein Christ in diesem Sinne seine Bibel täglich liest, als Brot des Lebens, wie geschrieben steht, (Matthäus 4,4... Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht) dann wird das geistliche Leben eines Christen gewaltige Fortschritte machen, d.h. Seine persönliche Jüngerschaft zu Jesus wird gewaltig vertieft werden. Dieses Bibelwort Gottes wird den Menschen auf folgende Weise verändern und schulen: 2.Timotheus 3,16 Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, 17 dass der Mensch Gottes vollkommen (= erwachsen) sei, zu **allem** guten Werk (= aus göttlicher Sicht) geschickt.



## **g) Mögliche Folgerungen und Konsequenzen**

In diesen sechs kurz vorgestellten Abschnitten a) - f) wurden die wichtigsten Verhaltensmerkmale vorgestellt, die bei einem christlichen Weg, der in den Himmel führt, vorhanden sein müssen.

Beim Sterben wird es dann, wie wir gesehen haben, entscheidend sein, auf welchem Weg jemand gegangen ist. Wenn jemand denkt, diese sechs Verhaltensmerkmale kann er bei seinem persönlichen Leben außen vor lassen, der wird sich an seinem letzten Tag wundern, wenn sein persönlicher Weg nicht im Himmel enden wird, selbst wenn er es sich dies insgeheim doch gewünscht hätte. Gott und Jesus schauen nur auf die tatsächliche Gesinnung und auf die wirklich ausgeübte Tat. Die guten Vorsätze bei widersprechenden Taten sind wertlos! Die Bibel richtet ausschließlich nach der tatsächlich **ausgeübten** Tat, falls nicht bei Gott und Jesus Vergebung eingeholt wurde.

# Literaturverzeichnis

## a) Bücher und Kleinschriften

Gerhard **Bergmann**, Leben nach dem Tode?, 76.-95. Tausend, Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck/Westfalen 8. Auflage 1974

Sophy **Burnham**, Engel unsere unsichtbaren Begleiter, Orbis Verlag für Publizistik, München in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH, Sonderausgabe 2000, Originalausgabe „A Book of Angels“, Ballantine Books, New York 1999

Herausgeber D.S. **Delattre**, Die Propheten der Cevennen und der Kamisardenkrieg 1701-1704, Privas 1925, übersetzt von D.C Drollinger, Frutigen 1930, Verlag: Christliche Buchhandlung E.Jucker, Baden 1967

Betty J. **Eadie**, Licht am Ende des Lebens – Bericht einer außergewöhnlichen Nah-Todeserfahrung, Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München 1994

Karl **Ecke**, Der Durchbruch des Urchristentums seit Luther, Süddeutscher Missionsverlag Fritz Pranz, Altdorf, Nürnberg, 2. vermehrte Auflage

Dankmar **Fischer**, Mit Jesus auf der Reeperbahn, Verlag Hermann Schulte, Wetzlar

Herbert **Fuchs**, Nur einer kann helfen – Tatsachenberichte, Brunnenquell-Verlag der Bibel- und Missionsstiftung, Metzingen, 1975

Herbert **Fuchs**, Nur einer bringt zum Ziel – Weitere Tatsachenberichte, Brunnenquell-Verlag der Bibel- und Missionsstiftung, Metzingen, 11-20. Tausend, April 1978

Otto **Funke**, Mit Otto Funke auf Reisen – Erlebte Geschichten daheim und draußen, 32.- 41. Tausend, Brunnen Verlag GmbH, Giessen und Basel 1965

Billy **Graham**, Engel – Gottes Geheimagenten, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart 1975

**Jesus freaks** – Berichte von Menschen, die bereit waren, für ihren Glauben bis zum Äußersten zu gehen. Schulte & Gert Verlag Asslar, 3. Auflage 2002.

Johann Heinrich **Jung's** (genannt Stilling) Lebensgeschichte, Calwer Vereinsbuchhandlung, Stuttgart 1921, 3. Auflage

Ernst **Modersohn**, Er führet mich auf rechter Straße – Lebenserinnerungen von Ernst Modersohn, 3. erw. Auflage, Harfe-Verlag u. Druckerei K. Reum & Co., Kom. Ges., Bad Blankenburg /Thüringerwald o.J.

Samuel **Keller**, Aus meinem Leben, Erster Band, 11. bis 15. Tausend, Walter Mombert, Verlag, Freiburg i.Br, 1922

Richard **Kent** / Val Fotherby, Bevor der letzte Vorhang fällt – Grenzerfahrungen zwischen Leben und Tod, Verlag Projektion J, Asslar, 4. Auflage, 1998

**Kleinschrift** „Geister-Scheidung“ - Die letzten Stunden der deutschen Kriegsverbrecher, 20 Seiten, Verbreitung christlicher Schriften, Biel 8, Schweiz

**Kleinschrift** „In letzter Stunde“, 8 Seiten, Verbreitung christlicher Schriften, ,CH-2500 Biel-Bienne 8 (Schweiz)

Kurt E. **Koch**, Jesus im Alltag, 8. Auflage, Evangelisationsverlag Berghausen/Baden

Klaus **Krämer**, Engel – Grenzgänger zwischen den Welten – Erlebnisberichte, Brendow-Verlag, Moers, 4. Auflage 2000

Hrsg. Paulus **Langholf**, Lebensbilder – Führung und Geleit auf dem Weg durch den Alltag, Saatkorn-Verlag, Hamburg, o.J.

Hermann **Leitz**, Engel gibt es – die Welt der Engel und Dämonen, Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell/Württ.4. Auflage 1969

Hrg. **Philadelphia-Verlag** Leonberg / Württ., Blicke ins Jenseits, 4. Auflage 1981

Don **Piper** / Cecil Murphey, 90 Minuten im Himmel – Erfahrungen zwischen Leben und Tod, Gerth Medien GmbH, Aslar, 1. Auflage 2007

G.& G. **Reuschel**, Wunderbar führt unser Herr – Erlebnisberichte, Georg Reuschel, Egenhauserstraße 41, 72221 Haiterbach, 1. Auflage 2005

G. **Reuschel**, Wunderbar führt unser Herr – Teil 2, Georg Reuschel, Egenhauserstraße 41, 72221 Haiterbach, 1. Auflage 2005

Bernhard **Rogge**, Das Evangelium in der Verfolgung, Evang. Buchhandlung J. Rotter, Warnsdorf in Böhmen, 1923

Hrsg. Rev. H. **Schuetz**, Christliche Zeugnisse und Lehre – Eine Zusammenstellung der Gnadenwunder Gottes in den Erfahrungen der Christen aus verschiedenen Kirchen und Ständen, 'Chicago, Jffs. 1876

Otto **Schuster**, Schwäbische Glaubenszeugen, - Gestalten und Bilder aus der württembergischen Kirchengeschichte, Calwer Verlag Stuttgart 1946

Steve **Sjogren**, Der Tag an dem ich starb – der bewegende Bericht eines Menschen, der klinisch tot war, 2. Auflage 2008, Gerth Medien GmbH, Aslar

Don **Stephens**, Henry Gerecke – Seelsorger für Nazi-Kriegsverbrecher, aus: Don Stephens, Krieg und Gnade, Brunnen Verlag Basel 2009, Seite 285-309

Georg **von Viebahn**, Von der Landstraße des Lebens, Trachsel Verlag Frutigen Schweiz, 1. Und 2. Auflage 1985

Richard **Wurmbrand**, Die Überwinder – Berichte über Glaubenshelden und Märtyrer, Stephanus Edition, 1. Auflage 1994

Friedrich **Zündel**, Johann Christoph Blumhardt, Brunnen-Verlag, Giessen-Basel, 20. Auflage 1983, Seite 59)

**Traktat** „Der alte Simon“, 6 Seiten, Verlag Johann Affolter, Postfach, 8700 Küsnacht, Evangelischer Literaturdienst

## **b) Zeitschriften und Kalender**

Zeitschrift „**Göttliches Licht und Erweckung**“, hrsg. von Lothar Hoffmann, Christlicher Erweckungs-Verlag, Bamstedt

**GEA** = Reutlinger Generalanzeiger,

Zeitschrift „**Lydia**“, Lydia-Verlag GmbH, Asslarer Weg 8, 35614 Asslar-Berghausen

**Neukirchener Kalender**, Kalenderverlag des Erziehungsvereins, Neukirchen-Vlyn

**Rundbriefe** der Deutschen Spätregenmission, Glaubenshaus Libanon, Beilstein/Württ.

## **c) Datenträger und Internetadressen**

Otfried **Hainebach**, 72213 Spielberg, Tel. 07453-6139, Hör-CD Nr. 5 – Christuserscheinungen

Rainer **Jetzschmann**, Herausgeber von: [www.gottesbotschaft.de](http://www.gottesbotschaft.de), Stand 28.8.2010

[www.de.wikipedia.org](http://www.de.wikipedia.org)

## **Schriften der christlichen Schriftenmission, zusammengestellt von Friedrich Höflinger, Stand Frühjahr 2012**

**1) Was kommt nach dem leiblichen Tod?** Über 100 Beispiele (Sterbebett-, Nahtod- und Wiederbelebungserlebnisse sowie Jesusvisionen) bieten eine Antwort – Heft 1, F 1, 78 Seiten

**3) Vom Leben nach dem Tod** – Sterbebetterlebnisse, Nahtodeserlebnisse, Machtdemonstrationen Gottes bieten eine Antwort, Heft 2, F 2, 102 Seiten

**3) Engelbilder – Engelfiguren**, 36 Seiten, F 1, 36 Seiten, durchgehend bunt.

**4) Wie wird man Christ?** - aus Sicht des Bekehrungschristentums, erklärt in Theorie und Praxis aus biblischer Sicht mit über 170 Beispielen, F 1, 232 Seiten

**5) Lebenskonzepte des Nichtvergessens und des Vergessens** – aus biblischer Sicht, F 1, 40 Seiten

**6) Biblische Gottesbeweise für die Existenz Gottes und Jesu – sowie weitere ausgewählte rationale Argumente, die auf Gott und Jesus hinweisen**, F 1, 64 Seiten

**7) Christliche Nächstenliebe** – Einige Anmerkungen aus biblischer Sicht, F 1, 88 Seiten

**8) Wege zur Vertiefung des persönlichen Christentums** – Überblick über unterschiedliche Konzepte aus biblischer Sicht, F 1, 52 Seiten

**9) Die Notwendigkeit der menschlichen Mitarbeit bei der Erlangung von göttlichen Segnungen** – aus biblischer Sicht, F 1, 100 Seiten

**10) Geistliche Impulse** – Dies sind 19 Erlebnistraktate, zum eigenen erwecklichen Lesen oder zum Ausdrucken und zum Verteilen

**11) Schöpfung contra zufallsgesteuerter Evolutionslehre** – Ausgewählte Argumente der wissenschaftlichen Kritik, F 1, 104 Seiten

F = Fassung. Sämtliche Schriften sind in die Homepage eingestellt. Mit buntem Umschlag versehen, können die meisten dieser Schriften zum Selbstkostenpreis bezogen werden. Homepage: [www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de](http://www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de) / Mail: [friedrich.hoeflinger@web.de](mailto:friedrich.hoeflinger@web.de)

